



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Förderung von Naturschutz in Grenzgebieten

Grenzübergreifende Zusammenarbeit am Beispiel der Nationalparks in den polnisch-slowakischen Pieniny

Verfasserin

Viola Ternenyova

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

IDS Internationale Entwicklung

Betreuerin

Univ.-Prof. Ing. Dr. phil. Verena Winiwarter

Danksagung

Ich möchte allen, die mich beim Schreiben dieser Arbeit unterstützt haben, meinen Dank aussprechen.

Mein besonderer Dank gilt:

Vor allem meiner Mutter Marta Ternényová und Großmutter Margita Babčanová, die mir während der ganzen Studienzeit zur Seite standen, sich für mein Studium interessierten und mich stets unterstützten.

Meinem Onkel Fedor und Tante Margita Kresak für ihre Unterstützung.

Meiner Betreuerin Univ.-Prof. Ing. Dr. phil. Verena Winiwarter, die mich mit ihrem Enthusiasmus für die Forschung motivierte, mich beim Schreiben unterstützte und viele mühsame Korrekturen durchführte.

Meinen FreundInnen, insbesondere Peter Newald, der mir gute Ratschläge beim Schreiben der Arbeit gab und die mühevollen Arbeit des Korrekturlesens übernahm. Weiter meinen Freundinnen Lora und Oli.

Meinem Freund Asen Georgiev, der alle EDV-Probleme löste, mir viele Ratschläge beim Schreiben gab und mich unterstützte.

Meinen ArbeitskollegInnen in der Berghütte Chata pod Rysmi für ihre Unterstützung meiner Forschung in den Pieniny im Sommer 2013.

Herrn Ing. Štefan Danko, mgr inż. Michał Sokołowski, mgr inż. Krzysztof Karwowski und weiteren Angestellten der Nationalparks in den Pieniny, die bei meiner Forschung mit mir zusammenarbeiteten.

Hiermit bestätige ich, dass diese eingereichte Diplomarbeit von mir eigenständig verfasst wurde, und ich alleinig die hier angegebenen Hilfsmittel und Quellen verwendet habe.

Ich habe mich bemüht, sämtliche InhaberInnen der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Viola Ternényová, Januar 2014

Vorwort

Diese Diplomarbeit gehört zu den letzten Diplomarbeiten, die im Rahmen des Diplomstudiums „Internationale Entwicklung“ an der Uni Wien verfasst werden konnten.

Der zeitliche Druck hat ebenso seine Nachteile wie Vorteile. Es gelang mir, ein spannendes Forschungsthema zu finden, die Fallstudie durchzuführen und die Arbeit in den beinahe letzten möglichen Tagen fertigzuschreiben. Ich bin glücklich, dass ich trotz der zeitlichen Knappheit den Vorgang des eigentlichen „Forschens“, der Analyse von historischen Texten und Karten und der Auseinandersetzung mit Konzepten und Theorien in ganzem Ausmaß erfahren konnte.

Ich möchte mit der Arbeit den interessierten LeserInnen einen Einblick in das Thema der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Naturschutz bieten. Ebenso will ich einen Beitrag für die Forschung in diesem Bereich in Polen und in der Slowakei leisten. Daher wird eine Kopie der Arbeit in die Bibliothek in Krościenko n/D in Polen gebracht und, wenn es mir gelingt, zumindest eine Publikation aus meiner Forschung im slowakisch-polnischen Sprachraum veröffentlicht.

Das Individuelle Diplomstudium „Internationale Entwicklung“ war für mich eine Schule des Lebens voller Herausforderungen und Erkenntnisse über die Welt und über mich selbst. Dafür bin ich dankbar.

<u>4. Naturschutzgebiete in den Pieniny und grenzübergreifende Zusammenarbeit</u>	37
4.1. Die Pieniny.....	37
4.2. Fallstudie: Vorgangsweise und Methoden.....	38
4.3. Der institutionalisierte Naturschutz in den Pieniny – eine Geschichte.....	40
4.3.1. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Errichtung des Naturparks in den Pieniny.....	40
4.3.2. Der große Erfolg.....	42
4.3.3. Die Verwirrung des Krieges.....	45
4.3.4. Neuer Wind der Nachkriegsordnung.....	46
4.3.5. Unterschiedliche Wege.....	51
4.4. Zusammenarbeit der zwei Naturschutzgebiete an der Grenze.....	55
4.4.1. Die Erfolgsgeschichte der Zusammenarbeit.....	56
4.4.2. Der unhaltbare Strom außenpolitischer Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg.....	57
4.4.3. Jubiläumsfeier und internationales Vorbild.....	59
4.4.4. Nach 1989: „Wiederbelebung“ der Zusammenarbeit.....	63
4.4.5. Neue Herausforderungen.....	66
4.5. Zusammenfassende Analyse.....	67
4.5.1. Umbruchsphasen.....	67
4.5.2. Innere und äußere Faktoren.....	68
4.5.3. Verständnis von Zusammenarbeit.....	68
<u>5. Abgrenzung, Zusammenarbeit und Identität der Naturschutzgebiete in den Pieniny</u>	71
5.1. Diskurswandel im Wandel der Zeiten.....	71
5.2. Zusammenarbeit der Naturschutzgebiete in den Pieniny – eine Identitätsgeschichte.....	72
5.2.1. Spiegelbilder der eigenen Identität – die Logos der Nationalparks.....	74
5.2.2. Kartenanalyse.....	76
5.2.2.1. Die Eigendarstellung der Nationalparks.....	76
5.2.2.2. Die grenzübergreifenden Karten der Nationalparks.....	78
5.2.3. Zusammenfassung.....	82
5.3. Die Krise des Selbst.....	83
5.4. Identität durch Abgrenzung.....	85

5.5. Zusammenarbeit in den Pieniny als Mittel der Befreiung und Selbstfindung?....87

Zusammenfassung und Ausblick.....90

Literaturverzeichnis.....95

Abstract.....99

Abstract (English).....100

Zhrnutie (po slovensky).....101

Curriculum Vitae.....102



Abbildung 1: Eine Fußgängerbrücke, die zwei Länder und zwei Naturschutzgebiete verbindet.
Polen/Slowakei, Červený Kláštor, 4.12.2013 (Archiv der Autorin)

Einleitung

So I've started out for God knows where.

I guess I'll know when I get there.

– Tom Petty

Diese Diplomarbeit fängt mit einem Bild an, denn dieses Bild drückt das Wesen dieser Arbeit schlicht und einfach am besten aus. Es bildet eine natürliche Landschaft, die aus einem Gebirge, einem Fluss und dem morgendlichen Himmel besteht, und eine Brücke ab. Drei Aspekte sind dabei näher zu betrachten.

Erstens zeigt dieses Bild ein natürliches Objekt, nämlich den Fluss, durch den sich eine internationale Grenze einige Kilometer lang zieht, bis sie dann einem Gebirgsgrat zu folgen beginnt. Die handfeste, mächtige Grenze wird in diesem Territorium in den Fluss, einen an sich beweglichen, wandelbaren Wasserlauf, eingeschrieben. Natürliche Objekte wie der Fluss und das Gebirge verschaffen der Grenze eine scheinbare „Natürlichkeit“, doch sind sie flüchtig wie auch die Grenze selbst flüchtig ist.

Felsige Berge bilden den Hintergrund des Bildes, vielleicht als Kulisse, vor der sich alles kulturelle Leben abspielt. Diese Berge sind zu Trägern symbolischer Bedeutung geworden, u.a. sind sie zum Hauptsymbol der Region als auch zum „Identitätssymbol“ von zwei Nationalparks geworden. Die Nationalparks erstrecken sich auf beiden Seiten des Flusses, dem Gebirgsgrat im jeweiligen Land folgend, und versuchen die natürlichen Ökosysteme der Gebirgslandschaft in ihrem „wertvollsten Kern“ zu schützen.

Eine Brücke steht im Vordergrund. Sie überwindet eleganterweise die internationale Grenze und den Fluss zugleich. Keine auffälligen Grenzmarkierungen, keine Grenzkontrollen sind dort zu finden. Die Brücke wurde vor wenigen Jahren erbaut, früher wäre dies aus politischen Gründen nicht möglich gewesen. Sie steht heute da als eine Bestätigung der guten Nachbarschaftsbeziehungen und dient dabei auch den praktischen Zwecken des Tourismus und des alltäglichen Lebens der lokalen Bevölkerung. Diese im Gegensatz zu der Grenzziehung stehende Brücke schafft eine andere Realität, die eine andere Selbst- und Fremdwahrnehmung mit sich bringt.

Die Prozesse der Differenzierung, der Symbolschaffung und der „Konstruktion der Natur“ schrieben sich in dieses Bild ein. Diese Prozesse können in ihrer Gänze weder vor Ort beobachtet noch nachher rekonstruiert werden. Was aber möglich ist, ist bestimmte Aspekte des Bildes zu untersuchen und dabei offen für den eigenen Blickwandel zu sein.

Zielsetzung und Ausgangsthesen

In der vorliegenden Arbeit wird das Phänomen der Grenze und ihrer „Überwindung“ durch grenzübergreifende Naturschutzgebiete untersucht. Ausgegangen wird von der These, dass die Welt durch Grenzen geprägt wird. Aus dieser Perspektive lassen sich Nationalparks als territoriale Einheiten, die eine klare Abgrenzung zwischen der „natürlichen“ und der „humanen“ Landschaft darstellen, betrachten. Staatliche Grenzen sind hingegen Abgrenzungen des Einflussbereiches und der territorialen Ausdehnung des Staates. Nun ist zu fragen, was geschieht, wenn sich solche Grenzen überschneiden. Anhand von zwei Nationalparks mit teilweise gemeinsamer und teilweise völlig getrennter fast 90-jähriger Geschichte, die eine internationale Grenze - je nach Sichtweise - trennt oder verbindet, wird dieses Phänomen im Rahmen dieser Diplomarbeit näher analysiert.

Die Arbeit ist ein Versuch, umwelthistorische und politökologische Herangehensweisen mit dem Rahmen der Internationalen Entwicklung zu verbinden und dadurch ein Phänomen, das zu oft unkritisch betrachtet wird, nämlich den internationalen Naturschutz, in einigen seiner Aspekte zu untersuchen. Damit hoffe ich, einen Beitrag für die interdisziplinäre Forschung zu Themen wie Naturschutz, Staatlichkeit, Grenze und Identitätskonstruktion zu leisten.

Die Arbeit baut auf den folgenden Thesen auf:

- Die Welt wird durch Grenzen geprägt und gestaltet. Grenzen haben kreatives wie auch vernichtendes Potenzial. Sie sind unterschiedlich und wandelbar.
- Moderne Staatlichkeit und die Institution der Nationalparks sind essenziell füreinander. Die Konstruktion, Dekonstruktion oder Rekonstruktion von Nationalparks sind politische Akte, die eine Auseinandersetzung mit Selbst-, Fremd- und Naturbildern erfordern. Sie sind durch territoriale Abgrenzung gekennzeichnet und schaffen neue Realität durch die Einführung von neuer „Ordnung“.
- Der Diskurs um Natur- und Landschaftsschutz wird vom Konzept der *natürlichen* und *anthropogenen Grenzen* geprägt. Wo „natürliche“ Grenzen internationale Grenzen schneiden, werden besondere Räume mit besonderen „Realitäten“ geschaffen.
- Selbst- und Fremdwahrnehmung sind zwei Gesichter des gleichen Prozesses der Identitätskonstruktion und prägen wesentlich den Diskurs über grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz als auch die Zusammenarbeit selbst.

Forschungsfragen

Schwerpunkt dieser Arbeit ist die Analyse der historischen Entwicklung von grenzübergreifender Zusammenarbeit im Naturschutz in einem konkreten Fall – der zwei Nationalparks in den polnisch-slowakischen Pieniny. Die zwei daran geknüpften Hauptfragen dieser Arbeit sind also:

- Gibt es internationale Zusammenarbeit im Bereich Naturschutz zwischen den zwei Nationalparks in den polnisch-slowakischen Pieniny?
- Wie hat sie sich im Verlauf der Geschichte entwickelt und wodurch wurde sie beeinflusst?

Zur weiteren Präzisierung der Forschungsfrage werden Unterfragen formuliert, welche sich auf zwei verschiedene Teilaspekte dieser Arbeit beziehen.

Bezogen auf die Fallstudie wird mit folgenden Fragen gearbeitet:

- Mit welchen Natur- und Gesellschaftsbildern operierten die beiden Nationalparks, wenn sie ihre Zusammenarbeit miteinander thematisierten?
- Spielen Eigen- und Fremdwahrnehmung eine Rolle für die Zusammenarbeit und wenn ja, welche?

Bezogen auf die theoretischen Überlegungen werden folgende Fragestellungen behandelt:

- Wie beeinflussen Eigen- und Fremdwahrnehmung die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz?
- Daran knüpft eine praktische Frage an: Was wird überhaupt unter grenzübergreifenden Naturschutzgebieten verstanden und wie können sie theoretisch erfasst werden?

Methodisches Vorgehen

Für die Beantwortung der Fragen und Prüfung der Thesen wurde ein Methodenmix angewandt, in dem Literatur, Archiv-, Karten-, Bildmaterial und Gesprächsnotizen verarbeitet wurden. Dabei war es notwendig, mit unterschiedlichen Sprachen umzugehen, in schriftlicher wie auch mündlicher Form. Da konnte ich zu englischen und deutschen noch meine Kenntnisse der slowakischen und polnischen Sprache, der ersten als Muttersprache und der letzteren als erlernter Sprache, verwenden.

Literaturrecherche

Als theoretisches Fundament wurde der kritische Zugang von Juliet Fall gewählt und dazu weitere Literatur einbezogen, welche bestimmte Ansätze der politischen Ökologie und Umweltgeschichte klärt. Diese Ansätze wurden angewandt, um in den ersten Kapiteln ausgewählte internationale Publikationen über grenzübergreifenden Naturschutz sowie Handbücher und Strategiepapiere zu analysieren.

Zur Berücksichtigung des regionalen Fokus wurde mit zwei Publikationen von Ivan Vološčuk, dem Autor zahlreicher wissenschaftlicher Monographien über slowakische Naturschutzgebiete, gearbeitet.

Archivrecherche

Zur Bearbeitung der Fallstudie wurde hauptsächlich polnisches Archivmaterial, das bis ins Jahr 1961 zurückreicht, herangezogen. Dies erforderte einen systematischen kritischen Umgang mit dem untersuchten Material. Das historische Material wurde quellenkritisch geprüft. Selbstreflexion meiner eigenen Position und der damit verbundenen unweigerlich subjektiven Interpretation von historischem Material vervollständigte das kritische Instrumentarium. Um zum größten Teil des Archivmaterials zu gelangen, habe ich zwischen August und Dezember 2013 vier Aufenthalte im polnischen Nationalpark-Verwaltungszentrum unternommen.

Karten- und Bildanalyse

Für die Studie wurde Karten- und Bildmaterial ausgewählt und analysiert. Diese Methode diente dazu, die thematisierten Aspekte anhand „greifbarer Objekte“ wie Karten und Bilder näher zu analysieren und zu veranschaulichen.

Gesprächsauswertung

Im Rahmen dieser Arbeit erfolgten zwei Gespräche mit Personen, die eng mit den in der Fallstudie untersuchten Nationalparks verbunden sind. Es handelte sich um ein Gespräch mit M. Sokołowski, dem derzeitigen Direktor des polnischen Nationalparks in den Pieniny, und ein Gespräch mit Š. Danko, dem ehemaligen Direktor des slowakischen Nationalparks in den Pieniny.

Die Gespräche wurden nicht als leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Sie hatten den Zweck, interaktiv bestimmte Aspekte meiner Forschungsfragen zu klären und zu erweitern. Während der Gespräche wurden Notizen angelegt. Es wurde versucht, die dabei

notierten Informationen in diese Diplomarbeit ohne Änderung ihrer ursprünglichen Bedeutung, wie sie von mir wahrgenommen wurde, einzubringen. Die Texte wie auch die Namensangabe wurden von beiden Gesprächspartnern akzeptiert und freigegeben.

Inhaltsüberblick

Der Text ist in sechs Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel führt die LeserInnen in die Themen des Naturschutzes, der Naturwahrnehmung und der konkreten Ausprägung des staatlichen Natur- und Landschaftsschutzes in Form von Nationalparks ein.

Das zweite Kapitel thematisiert und hinterfragt den grenzübergreifenden Naturschutz, wobei auch eine Begriffsklärung der *Grenze* und der *grenzübergreifenden Naturschutzgebiete* erfolgt.

Im dritten Kapitel werden die Selbst- und Fremdwahrnehmung und bestimmte „Mythen“ im Naturschutzdiskurs ausgehend von Juliet Falls kritischem politökologischen Zugang diskutiert.

Das vierte Kapitel widmet sich der Fallstudie, in der ich mich mit der historischen Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem *Pieniński Park Narodowy* in Polen und dem *Pieninský Národný Park* in der Slowakei auseinandergesetzt habe. Die Analyse geht bis in die Zeit vor der Errichtung der beiden Naturschutzgebiete im Jahre 1932 zurück. Am Anfang werden den LeserInnen bestimmte historische Ereignisse und so auch die Geschichte der beiden Nationalparks, wie sie aus den Chroniken und der Literatur zu rekonstruieren waren, präsentiert und danach wird der Fokus auf Zusammenarbeit und ihre Entwicklung wie auch auf deren Darstellung von jeweiligen AkteurInnen gelegt.

Das fünfte Kapitel versucht, bestimmte Aspekte, welche die Fallstudie aufgezeigt hat, mithilfe der in den vorherigen Kapiteln bearbeiteten theoretischen Konzepte näher zu erklären und in einen breiteren Rahmen einzubetten. In diesem Kapitel wird eine Synthese aller angesprochenen Themen in Form einer auf die Fallstudie bezogenen Diskussion vorgestellt.

Den Schluss bilden eine kurze Zusammenfassung und Ausblick.

1. Gesellschaft, Kultur und Natur

Landschaftswahrnehmung ist individuell, [...] kollektiv, [...] zeitspezifisch, kulturspezifisch, personenspezifisch. [...] Landschaften sind Teil des kollektiven Gedächtnisses, in ihnen liegen spezielle Plätze der Erinnerung, lieux de mémoire, und an Landschaften macht sich nationale Identität fest.

– (Winiwarter 2002: 68)

1.1. Natur- und Landschaftsschutzbewegung

Die Idee von Naturschutzgebieten als Gebieten, in denen anthropogene Einflüsse gezielt vermindert werden, entwickelte sich aus der Vorstellung von „Wildnis“ und „unberührten“ Landschaften im 19. Jhdt. Das Idealbild der Natur, „*wild pristine nature, untouched by human hands, and of essence separate from human body*“ (Fall 2005: 37) erfüllte in Naturschutzgebieten dazu auch die Aufgabe, als Ort für menschliche Erholung und Kontemplation zu dienen.

Die Landschaftsschutzbewegung als eine der ersten Formen der Naturschutzbewegung entstand aus gesellschaftlichen Initiativen, die wilde Natur mit ihren ästhetischen Werten für den menschlichen Genuss zu bewahren. (Vološčuk 1992: 236) Erste Naturschutzgebiete, wie z. B. Yosemite Protected Area und Yellowstone National Park, wurden in Nordamerika errichtet und lösten eine Welle der Errichtung von Nationalparks und Naturschutzgebieten überall in der Welt aus. Juliet Fall beschrieb den ersten Weltkongress für Nationalparks, der im Jahr 1962 in Seattle in USA stattfand, und stellte fest, dass Nationalparks in den dortigen Vorträgen als eine Art Arche Noah dargestellt wurden, deren Aufgabe es war, die Natur in bestimmten Orten zu versperren um sie unverletzt in eine ferne Zukunft bringen zu können. (Fall 2005: 34)

Naturschutzkonzepte und die Aufgaben der Naturschutzgebiete haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Die Veränderungen des Naturschutzkonzepts und der Naturwahrnehmung allgemein hingen stark mit den sozio-ökonomischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts zusammen. Es wird argumentiert, dass das moderne Konzept des Umweltschutzes als eine der Reaktionen auf massive Industrialisierung, Urbanisierung, Automatisierung der Produktion und Chemisierung der Landwirtschaft als auch als Reaktion auf die Anwendung von chemischen Waffen im Vietnamkrieg in 1960er Jahren entstanden ist. (vgl. Fleming 1988; Vološčuk 1992: 236-237) Internationale Organisationen wie IUCN¹ (1948), WWF² (1961)

¹ International Union for Conservation of Nature

oder Greenpeace (Anfang der 1970er Jahre) wurden gegründet und Naturschutz bekam seinen institutionalisierten internationalen Charakter. Gleichzeitig verschob sich der Fokus des Natur- und Landschaftsschutzes von der primären Errichtung von Nationalparks hin zu anderen Naturschutzgebietsformen, in denen anthropogene Einflüsse und damit die Interaktion zwischen „Natur“ und Menschen anders geregelt wurden.

Eine der Schlussfolgerungen des zweiten Weltkongresses für Nationalparks, der 1972 in Yellowstone stattfand, war, dass Parks keineswegs als isolierte Naturreservate konzipiert werden sollten. Die Vorstellung der isolierten „Wildnisinseln“ ist in den Hintergrund gerückt. Juliet Fall stellt fest, dass sich auch die Rolle der Sozialwissenschaften im Vergleich zu Naturwissenschaften in dieser Zeit wandelte, da sich der Diskurs über Naturschutz zunehmend mit Themen wie der „*Carrying Capacity*“ der Erde, Bevölkerungskontrolle oder „*Ecological Equilibrium*“ zu beschäftigen anfang. (Fall 2005: 41) Der Naturschutz begann in den 1970er Jahren neben dem zunehmenden internationalen auch einen interdisziplinären Charakter aufzuweisen.

Trotz dieser Entwicklungen blieb die Literatur über Nationalparks weiterhin „konservativ“. Neumann berichtet, dass noch in 1970er und 1980er eine Reihe von Büchern, die die Errichtung von Nationalparks als „moralen und politischen Triumph“ des Menschen anpriesen, publiziert wurden. In den U.S.A. wurden die Nationalparks nach Neumann in jener Zeit sogar zum Identitätsmerkmal des Landes, mit dem Argument, das die U.S.A. jenes Land seien, in dem die ersten Naturschutzgebiete errichtet wurden. (Neumann 2004: 197) Die Vorstellung eines Triumphs basierte auf der Tatsache, dass sich das Ideal der öffentlichen Ressource und des nationalen Naturerbes gegenüber einer marktwirtschaftlichen Ausbeutung oder potentieller Verwüstung des Gebiets erfolgreich durchgesetzt hatte. Neumann berichtet darüber, wie die Geschichte der Vertreibung und Aussiedlung der *Native Americans* in dieser moralischen Erzählung völlig verdrängt wurde und erst viel später, um die Milleniumwende, neue, revisionistische Geschichten der Errichtung von US-Nationalparks erschienen. (ebd: 196-197)

Im tschechoslowakischen Kontext entwickelte sich die Landschaftsschutzbewegung parallel zur Naturdenkmalschutzbewegung und erste Naturschutzgebiete entstanden aus praktischen Gründen, nämlich aufgrund des dringenden Bedarfs an Schutz von bestimmten Gebieten vor drohender Degradation durch nicht-nachhaltige Nutzung, etwa z. B. auf dem Burghügel Czorsztyn in Polen, oder aufgrund der besonderen ästhetischen Wertschätzung der Landschaft. (vgl. Vološčuk 1992: 242ff) Vološčuk verweist auf die Entwicklung des Natur-

² World Wide Fund for Nature, bis 1986 World Wildlife Fund

und Landschaftsschutzes von dieser ursprünglich praktischen hin zu einer zunehmend theoretischen Ausrichtung im Verlauf des 20. Jahrhunderts. So spricht er vom Naturschutz als Bewegung und Wissenschaft zugleich, die in der Tschechoslowakei spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs durchaus institutionalisiert wurde. Dies erfolgte teilweise indem Naturschutzorganisationen errichtet und Regelungen erlassen wurden und indem sich die Naturschutzforschung als theoretisches Feld weiterentwickelte. (vgl. ebd: 236-242)

1.2. Kategorisierung von Naturschutzgebieten

„It is the course of wisdom to set aside an ample portion of our national resources as national parks and reserves, thus ensuring that future generations may know the majesty of the earth as we know it today,“ Aufruf des US-Präsidenten J. F. Kennedy in seinem an die Delegierten des Ersten Weltkongresses für Nationalparks gerichteten Brief (Kennedy in Adams 1962: V).

Wie bereits ausgeführt prägten solche Vorstellungen, die von den Ideen des nationalen Naturerbes und moralischen Triumphs ausgingen, wesentlich den Diskurs über Naturschutzgebiete bis in die 1970er Jahre, als neue Naturkonzepte an Bedeutung gewannen. In einem Bericht der IUCN (International Union for The Conservation of Nature) aus dem Jahr 2008 wurde festgestellt, dass Naturschutzgebiete nichtsdestotrotz weiterhin fundamentale Bausteine fast aller nationalen und internationalen Naturschutzstrategien seien. (Dudley 2008: VII)

„Naturschutzgebiet“ ist ein Überbegriff zu Nationalpark, daher ist es nützlich, dessen Definitionen zu betrachten. Die jüngste Definition der IUCN Kommission WCPA³ hält fest, dass ein Naturschutzgebiet als *„[a] clearly defined geographical space, recognised, dedicated and managed, through legal or other effective means, to achieve the long-term conservation of nature with associated ecosystem services and cultural values“* zu verstehen ist (Dudley 2008: 8). Sie unterscheidet sich maßgeblich von der früheren Version, die 1994 von der IUCN veröffentlicht wurde und als Grundlage für die Konzeption der *transboundary protected area* diente. Dies ist von Bedeutung, da im nächsten Kapitel auf die grenzübergreifenden Naturschutzgebiete eingegangen wird und dabei beachtet werden muss, dass die verwendete Literatur nicht von der neuesten Definition der IUCN ausging. Die Definition aus dem Jahr 1994 lautete: ein Naturschutzgebiet sei *„[a]n area of land and/or sea especially dedicated to*

³ World Commission on Protected Areas

the protection and maintenance of biological diversity, and of natural and associated cultural resources, and managed through legal or other effective means” (Dudley/Stolton 2008: 9).

Beide Definitionen sehen Naturschutzgebiete nicht notwendigerweise als Teile eines Staates. Sie können also auch durch Aktivitäten nicht-staatlicher AkteurInnen errichtet und von ihnen verwaltet werden. An der neueren Definition fällt auf, dass Naturschutzgebiete „recognized“, also anerkannt werden müssen. Dies heißt laut IUCN, dass sie in die Weltdatenbank der Naturschutzgebiete aufgenommen werden *sollen*. (Dudley 2008: 8)

Die frühere Definition legte den Fokus ausschließlich auf das Management und die Aufgaben der Naturschutzgebieten und sah Naturschutzgebiete als „Gebiete“. EntscheidungsträgerInnen, die hinter dem Managementplan und der Aufgabenbestimmung stehen, wurden in beiden Definitionen nicht konkretisiert. Die neuere Definition betonte bei den Aufgaben der Naturschutzgebiete den Fokus auf Nachhaltigkeit und sprach nicht mehr von „Gebieten“, sondern von „Räumen“. Die Wahl des Begriffs „Raum“ wird im IUCN Bericht mit der „Dreidimensionalität“ des Raumbegriffs erklärt. So soll die Aufmerksamkeit u. a. auf die Luft über, die gesamten Wassermassen im und den Boden unter dem Naturschutzgebiet gelenkt werden. Die Definition ist klar eine Erweiterung, wobei die Abgrenzung von den jeweiligen EntscheidungsträgerInnen abhängt. Trotz dieser Erweiterung der Definition um den Begriff „Raum“ wurde aber auf die zeitliche Dimension nicht eingegangen. Doch sind Raum und Zeit untrennbar miteinander verwoben. Die zeitliche Dimension zu berücksichtigen würde nach J. Fall bedeuten, dass Naturschutzgebiete als wandelbare Konstrukte, die um ein bestimmtes Set von Argumenten und Annahmen entstehen und verwaltet werden, zu verstehen seien. Sie würden von statischen Objekten zu sozio-naturalen und im Wandel befindlichen Gebilden. (vgl. Fall 2005: 6; 33)

Zugleich ist es notwendig, sich vor Augen zu halten, dass in der Veröffentlichung der neuen Definition darauf Wert gelegt wurde festzuhalten, *„it is up to individual countries to determine what they describe as a protected area*” (Dudley 2008: X). Die Rolle des Staates ist zwiespältig – es wird nicht ausgeschlossen, dass sie eventuell überwunden werden kann, doch ist der Staat der Akteur, der letztendlich entscheidet, was auf dem Territorium passiert.

Auf der konzeptuellen Ebene würde sich anbieten, bestimmte Typen von Naturschutzgebieten als im Grunde genommen „nationale“ und andere als „internationale“ oder „grenzübergreifende“ zu betrachten. Für das erstere kämen u. a. nationale Naturdenkmäler und Nationalparks in Betracht, für das letztere hingegen grenzübergreifende Biosphärenreservate oder private Naturschutzgebiete. Doch findet man häufig Wortkombinationen, die Kopfzerbrechen bereiten können, da die Bezeichnung der

Naturschutzgebiete keiner internationalen Regelung unterliegen *muss*. Ein Beispiel dafür wären „*transboundary national parks*“. Dies sei nach J. Fall ein grundlegender Widerspruch, da Nationalparks schon vom Begriff her nie grenzübergreifend sein können. (Fall 2005: 105) Die Konzepte der Staatlichkeit und der Nationalparks bzw. aller staatlichen Naturschutzgebiete sind miteinander verwoben. (vgl. Neumann 2004)

Naturschutzgebieten werden nach bestimmten Kriterien konkrete Bezeichnungen verliehen. So sind sie z. B. als Naturreservate, Landschaftsschutzgebiete, Biosphärenreservate, Nationalparks, u. s. w. definiert. Es gab mehrere Versuche, diese Bezeichnungen international zu erfassen und zu systematisieren. Einer der rezenten Versuche war der Kategorien-Weltgipfel, der in 2007 von IUCN in Spanien abgehalten wurde, wo, wie bereits angesprochen, auch die neueste Definition des „Naturschutzgebiets“ erarbeitet wurde. Der Weltgipfel war speziell der Begriffsklärung und Bestimmung korrekter Begriffsnutzung im Naturschutzgebieten Diskurs gewidmet.

Man einigte sich außerdem auf sechs Kategorien von Naturschutzgebieten. Jede Kategorie wurde mit einer römischen Ziffer aber auch mit dem am besten passenden Begriff bezeichnet. So ist ein Nationalpark in der Kategorie II. Die besonderen Merkmale der Kategorie II seien, dass Parks „groß genug“ seien und dass sie einerseits dem Ökosystemschutz, andererseits aber auch spirituellen, wissenschaftlichen, erzieherischen, Erholungs- und Tourismus-Zwecken dienen. (Dudley 2008: 16). Anzumerken ist, dass die Bezeichnung der konkreten Naturschutzgebiete nicht dieser, oder irgendeiner, Kategorisierung entsprechen muss. Das bedeutet, dass Naturschutzgebieten Bezeichnungen ohne Berücksichtigung von Kriterien der Kategorisierung nach IUCN verliehen werden.

[T]he fact that a government has called, or wants to call, an area a national park does not mean that it has to be managed according to the guidelines under category II. Instead the most suitable management system should be identified and applied; the name is a matter for governments and other stakeholders to decide (ebd: 11, Herv. im Originaltext).

In dieser Arbeit wird die Aufgabe des Vergleichs von Konzepten zugunsten eines Blicks auf Naturschutzrichtlinien in einem konkreten Land hintangestellt. In den folgenden Unterkapiteln wird auf das Verständnis von Nationalparks im slowakischen Kontext näher eingegangen. Der polnische Kontext wird in der Arbeit auf der konzeptuellen Ebene nicht untersucht, sondern erst in der Fallstudie auf der praktischen Ebene diskutiert.

1.3. Nationalparks und Naturschutz

Vološčuk erklärt in seiner rezenten Monographie über Natur- und Landschaftsschutz, dass es mehrere Modelle von Nationalparks, die international nebeneinander existieren, gibt. Diese Palette von Modellen existiert deswegen, weil die ursprüngliche Auffassung der ersten Nationalparks, d. h. das so genannte *nordamerikanische Modell*, in vielen Ländern nicht angewandt werden konnte. Nach Vološčuk hat jedes Land das Recht, die höchste Stufe des großflächigen Naturschutzes jenem Gebiet zuzuschreiben, das für die Nation vom höchsten Wert sei. (Vološčuk 2005: 179) So wird im Hinblick auf Nationalparks auch von *schweizerischen, englischen, japanischen, afrikanischen* oder *marinen Modellen*, gesprochen. Unterschiedliche Aspekte stehen im Vordergrund dieser Modelle: bei einem sei es hauptsächlich Schutz der großen „Wildnisgebiete“, beim anderen die erzieherische Funktion. Gemeinsam haben sie, dass sie die Nutzung durch Menschen zu regeln versuchen und eine Naturschutzfunktion tragen. (ebd: 180-181)

Nationalparks werden in der Slowakei gesetzlich als großflächige Schutzgebiete konzeptualisiert, welche in der Regel über 1000 ha groß sind, anthropogen wesentlich unveränderte Ökosysteme oder einzigartige natürliche Landschaftsstrukturen beinhalten, ein bedeutsames natürliches Erbe darstellen und in denen Naturschutz allen anderen Tätigkeiten übergeordnet wird. Sie werden von der Regierung eingerichtet und derzeit unterliegt ihre Verwaltung einer zentralisierten Institution, der Staatlichen Organisation für Naturschutz⁴. (ebd: 147)

Auch in der untersuchten slowakischen Literatur wird Naturschutz konzeptuell festgelegt. Die meisten slowakischen Publikationen über Naturschutz und Naturschutzgebiete sind mit dem Namen von Prof. I. Vološčuk verbunden. Er publizierte mehrere Monographien über Nationalparks, unter ihnen auch die einzige wissenschaftliche Publikation über den slowakischen Nationalpark in den Pieniny, die 1992 erschien. In dieser Monographie beschränkte er sich nicht nur auf Pieniny, sondern er beschrieb die Geschichte der Naturschutzbewegung in der Welt und in der Slowakei und entwickelte eine Definition von Naturschutz. Wie schon angesprochen vertrat er in diesem Werk die Meinung, dass sich Naturschutz im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer regulären Wissenschaftsdisziplin entwickelt habe.

Seine Definition von Naturschutz reproduzierte er mit kleiner Veränderung auch 13 Jahre später in der heutzutage neuesten Ausgabe seines Werkes „Natur- und

⁴ Štátna Ochrana Prírody Slovenskej Republiky, ŠOP SR

Landschaftsschutz“⁵. Der lange Satz der Definition beginnt mit der Feststellung, dass Naturschutz, den er als eine „Naturschutzkunde“⁶ konzeptualisiert, eine interdisziplinäre Wissenschaft sei. Diese Wissenschaft untersuche die kausalen Zusammenhänge der Interaktionen zwischen Gesellschaft und Natur, welche in natürlichen Systemen stattfinden. Basierend auf der Untersuchung der Intensität der auf die Natur *negativ* einwirkenden sozioökonomischen Aktivitäten bestimme diese Wissenschaft die notwendigen präventiven Maßnahmen, um die wesentlichen ökologischen Prozesse und Biodiversität der Ökosysteme zu erhalten und eine nachhaltige gesellschaftliche Nutzung zu sichern. Die wissenschaftlichen, erzieherischen, ökonomischen und andere Bedeutungen der natürlichen Räume werden abschließend ebenfalls einbezogen. (Vološčuk 2005: 126)

Der größte Unterschied zwischen der früheren und der späteren Version der Definition ist das Element der Nachhaltigkeit, das 1992 noch nicht vorkam. Sonst wurde fast nichts geändert. (vgl. Vološčuk 1992: 240)

Was beim Lesen des langen Satzes auffällt, ist erstens der Fokus auf die Wissenschaft und die ExpertInnen. Es gelingt Vološčuk auf diese Weise, sowohl den Naturschutz als auch die Natur selbst zu objektivieren und damit erforschbar zu machen. Allerdings erweist sich dieser Fokus als zu begrenzt. Am Anfang dieses Kapitels wurde der Hinweis von J. Fall über das insbesondere in den Anfängen der Naturschutzbewegung populäre Verständnis der Natur als „separat vom menschlichen Körper“ eingeführt. Ein ähnliches Verständnis liegt den Konzepten der „objektiven Wissenschaft“ und der „erforschbaren Natur“ von I. Vološčuk zugrunde. Dieses Verständnis in Frage zu stellen würde den wesentlichen Teil der Definition ins Wanken bringen.

Zum zweiten geht mit der Objektivierung einher, dass ExpertInnen und Wissenschaft als Mediatoren gesellschaftlicher Interaktion mit der Umwelt betrachtet werden. Um diese Interaktion näher zu beleuchten, werde ich im nächsten Unterkapitel das Modell der Wiener Schule der Sozialen Ökologie darstellen.

Drittens wird in den beiden Definitionen angenommen, dass es „negativ wirkende Aktivitäten der Gesellschaft“ gibt, die „der Natur schaden“. Eine solche Wahrnehmung veranschaulicht, dass die Natur hier fast im Gegensatz zu anthropogenen Aktivitäten und als klar von der Gesellschaft und der Kultur getrenntes Phänomen konzipiert wird. Die Wissenschaft vom Naturschutz, als objektiver und unpolitischer Akteur sollte dann die *akulturellen* und *ahistorischen* „notwendigen präventiven Maßnahmen“ zur Bekämpfung der

⁵ Ochrana Přírody a Krajiny

⁶ „náuka o ochrane přírody“

negativen Wirkungen bestimmen. Mit akulturell und ahistorisch ist auf die implizite Distanzierung dieser Maßnahmen von jeglicher Beeinflussung durch gesellschaftlich-politische Diskurse, wie es z. B. Neoliberalismus oder Eurozentrismus wären, verwiesen. Ihre *nicht-Erwähnung* schafft den Abstand.

1.4. Interaktionsmodell: Gesellschaft, Kultur und Natur

Der Interaktion von Gesellschaft und Natur wurden bereits viele Analysen gewidmet und unterschiedliche Modelle dieser Interaktion entwickelt. (vgl. Winiwarter/Knoll 2007: 117-131) Die Modelle haben zur Aufgabe, die Realität zu vereinfachen und bestimmte Zusammenhänge zu veranschaulichen.

Modelle gehen von Konzepten aus, bzw. *„[w]enn Konzepte formalisiert sind, werden sie auch als ‘Modelle’ bezeichnet“* (Winiwarter/Knoll 2007: 118) Ein Konzept *„ist eine Feststellung, die jene Beziehungen oder Prozesse isoliert und systematisch definiert, die von besonderem analytischem [sic!] Interesse sind“* (Winterhalder 1993 nach Winiwarter/Knoll 2007: 118) Dieser Diplomarbeit liegen unterschiedliche Konzepte zugrunde: u. a. Konzepte von „Grenze“, „Naturschutz“, „Natur“, „Kultur“, „Gesellschaft“. Zum zugrundeliegenden Modell der Interaktion zwischen Mensch und Natur wurde das Interaktionsmodell der Wiener Schule der Sozialen Ökologie gewählt.

Der Mensch wird in diesem Modell als Akteur und die Gesellschaft als „Setting“ konzipiert, die beide sowohl aus materiellen als auch aus symbolischen Komponenten bestehen, und sich gleichzeitig in Interaktion mit der „natürlichen“ als auch der „kulturellen“ Sphäre befinden. Die beiden Sphären sind einerseits durch Kommunikation, andererseits durch materielle Austauschprozesse („Stoffwechsel“) verbunden. Menschen sammeln Erfahrungen bei ihrer Auseinandersetzungen mit der Natur. Sie repräsentieren diese Erfahrungen durch bestimmte Deutungssysteme, die der Kultursphäre inhärent sind und entwickeln Programme, mit denen der weitere Umgang mit der natürlichen Umwelt geregelt wird. Dieser Umgang mit der Natur wird in dem Modell unter dem Begriff *Arbeit* gefasst. Zwischen der Kultur- und Natursphäre existiert eine ständige Interaktion, solange es Menschen gibt. Gesellschaft wird hier als Setting aus dem materiellen Kompartiment (z. B. Bauten und Infrastruktur) und Menschen aufgefasst. (vgl. ebd: 127-129)

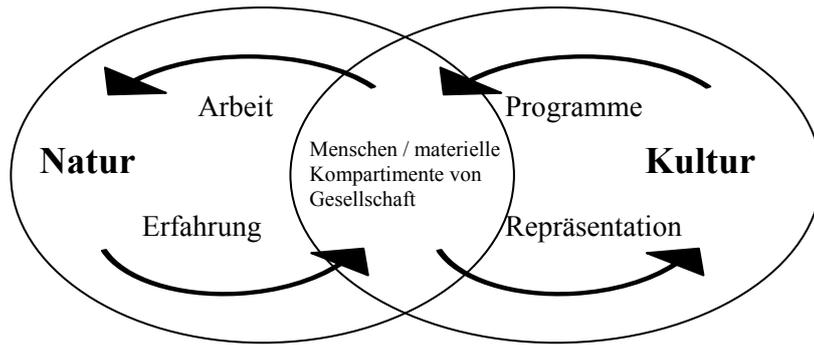


Abbildung 2: Modell der Wechselwirkung Natur-Kultur (Übernommen aus Winiwarter/Knoll 2007: 129)

Eine der zentralen Erkenntnisse aus diesem Verständnis der Interaktion zwischen Gesellschaft, Kultur und Natur ist, dass Menschen als gleichzeitig den beiden Sphären angehörig betrachtet werden. Natur und Kultur sind nicht als unabhängige Entitäten zu verstehen, da sie immer in Bezug zu Menschen und Gesellschaft stehen. Daher ist es für die weitere Analyse nützlich.

1.5. Wahrnehmung von Nationalparks im Fokus – ein Beispiel aus der Slowakei

Es wurde bereits angedeutet, dass sich die Vorstellungen von Aufgaben der Nationalparks im Laufe der Zeit auf den Weltkongressen wandelten, ähnlich wie sich auch die Paradigmen des Naturschutzdiskurses geändert haben. Da die Nationalparks von der staatlichen Gesetzgebung und dem Verständnis von „schützenswerten“ Naturräumen im jeweiligen Land abhängig sind, wird nun die Wahrnehmung der Nationalparks in einer slowakischen Publikation aus 1998 näher analysiert. Dieses dünne Büchlein mit dem Titel „Nationalparks der Slowakischen Republik“ erschien wahrscheinlich als die erste Gesamtpublikation über slowakische Nationalparks nach 1989 und dem Zerfall der Tschechoslowakei. Sie wurde zweisprachig verfasst, wobei auf jeder Seite slowakische und englische Textversionen nebeneinander stehen.

Die Publikation sollte auch im Kontext der schrittweisen Umstrukturierung des institutionalisierten Naturschutzes in der Slowakei verstanden werden. Im Jahr 1996 wurde der Slowakische Verwaltungsrat der Nationalparks⁷ als Dachorganisation der Nationalparks gegründet. Prof. Ivan Vološčuk war der Vorsitzende des Verwaltungsrats und gleichzeitig Autor der Publikation über Nationalparks. Sie kann als ein Mittel von „awareness raising“ betrachtet werden. (vgl. Fall 2005: 210) Die englische Sprache war im Jahr 1998 immer noch

⁷ Správa Národných Parkov Slovenskej Republiky

eine neue, ungewöhnliche Erscheinung im slowakischen Literaturbetrieb. Dass der Autor die zweisprachige Fassung und gerade in dieser Form, also nebeneinandergestellt, gewählt hat, ist kein Zufall. Die „Message“ könnte lauten: „die Nationalparks der Slowakischen Republik sind fortschrittliche Institutionen und werden nach der Umstrukturierung derzeit von einer zukunftsorientierten Organisation zentral verwaltet“.

Die Broschüre geht sowohl auf einzelne Nationalparks als auch auf die Naturschutzrichtlinien allgemein ein. Die „*prinzipielle Strategie*“ der Nationalparks, die als „*PARKS SERVE FOR LIFE*“ formuliert wurde, wurde hervorgehoben (Vološčuk 1998: 13; Übers. d. Verf.). Der Autor erläuterte aber nicht näher, was damit genau gemeint war. Nationalparks und ihre Aufgaben wurden gemäß der IUCN Definition aufgefasst. Ökosystemschutz und die Vorteile der beschränkten Nutzung wurden dabei in den Vordergrund gestellt. Das slowakische Stufensystem des staatlichen Naturschutzes wurde nur im Zusammenhang mit konkreten Typen von Naturschutzgebieten in der Slowakei erwähnt. (ebd: 7-8)

Nationalparks werden im slowakischen Stufensystem als Gebiete mit der höchsten großflächig vergebenen staatlichen Naturschutzstufe konzipiert. Sie werden der dritten von insgesamt fünf Stufen eingeordnet. Die vierte und fünfte Stufe werden mit noch höherem Schutzbedarf assoziiert und werden häufig bestimmten Gebieten innerhalb der Nationalparks oder in Landschaftsschutzgebieten zuerkannt. Das Stufensystem ist in der Slowakei bis heute in Kraft. Es darf aber nicht mit der IUCN Kategorisierung von Naturschutzgebieten, die bereits früher angesprochen wurde, verwechselt werden. (vgl. Vološčuk 2005: 164-165)

An einer Stelle in der Broschüre wurde auf internationale Zusammenarbeit der slowakischen Nationalparks eingegangen. Dies erfolgte durch eine kurze Auflistung der vier internationalen Organisationen, deren Mitglieder die slowakischen Nationalparks zu der Zeit waren. Die erwähnten Organisationen waren IUCN, WWF, EUROPARC Föderation⁸ und ACANAP⁹, eine Organisation die von Ivan Vološčuk selbst, dem Autor dieser Publikation, geleitet wurde. Bilaterale Zusammenarbeit mit konkreten Ländern und in konkreten Bereichen wurde nicht thematisiert. (vgl. Vološčuk 1998: 15)

Besonders auffällig sind die ergänzenden Mottos, die in der Einleitung des Unterkapitels zu Nationalparks zu finden sind. Da stehen erstens ein slowakisch-lateinisch-englisch geschriebener Satz „*Naturo duce, errari nullo pacto potest [-] Who is guided by Nature, that doesn't commit error*“ und zweitens eine slowakisch-englisch geschriebene

⁸ Federation of Nature and National Parks of Europe, gegründet in 1973

⁹ Association of the Carpathian National Parks and Reserves, gegründet in 1992

Aussage „*The National Parks are our natural jewels and treasures of life*“ (ebd: 13). Sie werden ohne weitere Erklärung angeführt, um die LeserInnen ins Thema einzuführen.

Der erste, deterministische Satz verschafft Objektivierung und „Naturalisierung“ jenes menschlichen Handelns welches im „Einklang mit der Natur“ geschieht. In der zweiten Aussage wurde die englische Wortkombination „*Treasures of life*“ aus dem slowakischen „*Schatzkammer des Lebens*“¹⁰ übersetzt. Dies steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem „*Parks-serve-for-life*“-Motto: die Nationalparks können als Zufluchtsräume für die Wildnis als auch für die Gesellschaft verstanden werden. Ihre Hauptziele sind sowohl der Naturschutz als auch gesellschaftliche Nutzung.

Die Nationalparks als „*jewels*“ oder „*Schmuckstücke*“ zu bezeichnen, deutet auf die ästhetische Wahrnehmung der Naturschutzgebiete, die offensichtlich in der Publikation auch einbezogen wurde. Eine solche Darstellung der Naturschutzgebiete kann in bestimmten Kontexten ein geschicktes Instrument der Herstellung von Konsens sein, denn, wie Fall in Anlehnung an Foucault schreibt: „*intellectuals, institutions and ideologies constitute discursive structures that shape how we think about and act on relations between state and territories. [...] Therefore, an analysis of language and of its use in creation of social representations and images is crucial*“ (Fall 2005: 111; 113).

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Verwendung des Possessivpronomens „*our*“ in der zweiten Aussage, durch das ein Gefühl von kollektiver Identität, nämlich das einer Nation, geschaffen wird. Im einleitenden Zitat am Anfang dieses Kapitels wurde darauf hingewiesen, dass Landschaften Teil des kollektiven Gedächtnisses sind und dass nationale Identität auf Landschaften projiziert wird. Die hier kurz analysierte Publikation über slowakische Nationalparks kann als plakatives Beispiel davon gelesen werden. Die Aussagen und die Argumentation der Publikation weisen auf bestimmte Weltansichten - auf bestimmte konstruierte Wirklichkeiten - hin. Es handelt sich um eine Konstruktion von Identität und Umwelt, eine Abgrenzung des Einen von dem Anderen. Das nächste Kapitel behandelt dementsprechend die Themen der Abgrenzungen, Grenzen und Trennlinien.

¹⁰ „*pokladnice života*“ (Vološčuk 1998: 13)

2. Umstrittene Grenzen

2.1. Konstruktion von Grenzen und Trennlinien

Eine der Ausgangsthesen dieser Arbeit ist, dass die Welt durch Grenzen geprägt und gestaltet wird. Das bedeutet vor allem, dass die Gesellschaft Grenzen zieht und sich nach ihnen richtet, aber auch, dass Grenzen in der menschlichen Wahrnehmung selbstverständlich geworden sind, so dass wir uns eine Welt ohne Grenzen kaum vorstellen können.

Grenzen und Trennlinien sind mehrdimensional zu verstehen. Territoriale Grenzen umfassen materielle und immaterielle Komponenten. Nach Raffestin *„boundary does not only delimitate a territory strictu sensu but rather a spatio-temporal envelope, that is to say that it organizes an operational time and space, a place within which a relational system can exist“* (Raffestin 1974 nach Fall 2005: 257). Diese Aussage ist von zentraler Bedeutung für die Auseinandersetzung mit territorial abgegrenzten Gebieten. Die Grenzen bewirken eine operative Raum-Zeit, einen „imaginären Rahmen“, in welchem relationale Systeme entstehen. Daher ist es notwendig, ihre Einbettung in den Raum wie auch in die Zeit zu berücksichtigen. Diese These wurde im vorigen Kapitel bei der Diskussion der zeitlichen Dimension der Naturschutzgebiete thematisiert.

Grenzen als auf Papier gemalte Linien oder greifbare Strukturen in der Landschaft zu verstehen wäre irreführend. Die Grenze ist ein gesellschaftliches Konstrukt, eine menschliche Projektion auf die Landschaft. Sie untersteht ständigen Wandlungsprozessen, kann konstruiert, dekonstruiert oder wiederum rekonstruiert werden und wird dabei, was nicht vergessen werden soll, ständig als Instrument der Macht verwendet. (vgl. Fall 2005: 5)

2.1.1. Staatliche Grenzen

Im Rahmen dieser Arbeit wird unter Grenze vor allem eine staatliche Grenze verstanden. Das deutsche Lexikon der Geographie aus dem Jahr 2002 definiert die Grenze als *„eine Linie, die Gebiete voneinander abtrennt“* und bemerkt, dass der Begriff Umgangssprachlich zur Unterscheidung staatlicher Territorien verwendet werde (Meusburger 2002: 71).

In englischsprachiger Literatur wird ein wesentlicher Unterschied zwischen „border“ und „boundary“ gemacht. „Boundary“ wird loser, dynamischer und mit transdisziplinärem

Potenzial verstanden, „border“ wird hingegen mit strikten, oftmals staatlichen, Grenzen in Verbindung gebracht.

Das in mancher Hinsicht wegen seiner ideologischen Aufladung problematische, aber in diesem Fall nützliche englische Wörterbuch der Humangeographie versteht „border“ als eine Form der „boundary“, die mit dem Aufstieg der modernen Nationalstaaten und der Durchsetzung der zwischenstaatlichen geopolitischen Ordnung infolge des Westfälischen Friedens von 1648 einherging, assoziiert wird.

Both on maps and on the ground, borders make spaces of national sovereignty, and are thus key sites where the ‘inside versus outside’ distinctions of territoriality and modern international relations are at once reproduced, reinforced, contested and transcended. [...] Borders appear in geopolitical discourses that at once reproduce and reinforce the nation-state (Gregory u. a. 2009: 52, Hervorhebung d. Verf.).

Folgt man dieser Definition, so sind Grenzen auf den Karten, in der Landschaft und in den geopolitischen Diskursen zu finden. Ihr Zweck ist immer, eine Linie zwischen dem „Innen“ und dem „Außen“ zu ziehen. Der Autor geht in seinem Beitrag über „borders“ sehr kritisch auf das Thema der Festlegung der Grenzen durch den Staat ein, wobei er mehrmals das Wort „Terror“ damit in Verbindung setzt. (vgl. ebd: 52-53) Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Macht der Grenzen als diskursiver Mittel.

Es liegt in der Natur der Grenzen, oder besser gesagt, der Gesellschaft, die diese Grenzen zieht, dass dort, wo Grenzen abgebaut werden, wiederum neue Grenzen entstehen. Die neuen Grenzen befinden sich häufig auf einer anderen Ebene – sie funktionieren in einem anderen „relationalen System“, wie Raffestin formulierte. J. Fall veranschaulicht das am Beispiel grenzübergreifender Biosphärenreservate, in denen bei ihrer Errichtung versucht wird, die Rolle der staatlichen Grenzen zu vermindern, aber gleichzeitig häufig Zonierungspläne der Reservate entwickelt werden. Die Zonierung ist als eine neue Aufteilung, eine neue Form der Territorialisierung dieser Räume zu verstehen. (vgl. Fall 2005) Diese Dynamik kann aber auch am Beispiel mancher ostmitteleuropäischer Räume veranschaulicht werden, denn wo es vor 25 Jahren unüberwindbare Grenzen gab, findet man heute keine Grenzkontrollen mehr und wo zwischen Staaten früher höhere Mobilität existierte, wird heute nur ausnahmsweise Kontakt aufgenommen.

2.1.2. Begründung von Grenzen - Die Natürlichkeit

„[B]oundary making in the name of conservation has become an increasingly complex social act, shaping and reflecting local and state practice and relations of power between local, national & international actors“ (Sletto 2002 zit. nach Fall 2005: 3)

Die hier angesprochene mit dem Natur- und Landschaftsschutz verbundene Grenzziehung ist für diese Arbeit ebenso wichtig wie das Konzept internationaler Grenzen. Die mit dem Naturschutz verbundene Grenzziehung wird in oben angeführten Zeilen als soziale Handlung, die im Verlauf der Geschichte komplexer geworden sei, beschrieben. Naturschutzbezogene Grenzziehung entwickelt sich im Laufe der Zeit und die Errichtung der Naturschutzgebiete im heutigen Sinne hängt mit der Existenz der modernen Staaten zusammen. (vgl. Neumann 2004: 212; Vološčuk 2005: 161ff)

Die Errichtung eines Naturschutzgebietes setzt voraus, dass seine räumliche Ausdehnung eindeutig von der umliegenden Landschaft abgegrenzt wird. Es kann nur dann bewirtschaftet und geleitet werden, wenn dem Management und der Öffentlichkeit klar ist, wo sich dieses genau befindet. Dabei ist anzumerken, dass sich das Territorium nicht unbedingt in staatlichem Besitz befinden muss, auch wenn es sich um Nationalparks handelt. (vgl. Vološčuk 2005: 182)

Die räumliche Ausdehnung von Naturschutzgebieten hängt von unterschiedlichen sozialen, ökonomischen, politischen und anderen Faktoren ab. Häufig werden diese aber nicht berücksichtigt und die Territorien der Naturschutzgebiete „naturalisiert“. Dies geschieht mittels der Wahrnehmung von bestimmten Grenzen als „natürlichen Grenzlinsen“. Oft ist es eine Trennung der „anthropogenen“ und der „natürlichen“ Räume, im Extremfall eine Trennung zwischen dem was als „gut“ und „böse“ wahrgenommen wird. (vgl. Fall 2005: 34; 116) Immer wenn z. B. für die „Notwendigkeit“ einer Errichtung eines Naturschutzgebietes und seiner Abgrenzung von der „zivilisierten“ Landschaft plädiert wird, kommt ein solches bipolares Raumverständnis zum Ausdruck.

Doch sind es nicht nur Räume, denen wertschätzende Attribute zugewiesen werden, sondern auch die Grenzen selbst. J. Fall führt aus, dass die in der Antike präsenste „Naturalisierung“ der politischen Grenzen in Frankreich im 17. Jahrhundert wiederbelebt wurde. Politische Grenzen wurden durch natürliche Objekte begründet und daher zusätzlich gerechtfertigt. (ebd: 17) Bestimmte Landschaftselemente wurden als „Grenzen“ oder „Barrieren“ dargestellt, um mithilfe einer deterministischen Argumentationsweise ein bestimmtes Wirklichkeitsbild zu konstruieren. Chapuzeaus Konzept des Staates als einer

Zitadelle instrumentalisierte auf diese Weise nach J. Fall die Flüsse und Gebirgszüge als natürliche „Befestigungen“ des Landes. (Georges 1974 nach Fall 2005: 17-18)

J. Fall behauptet, dass das naturalisierende Argument im Laufe der Zeit aus dem Diskurs über die staatlichen Grenzen zwar verschwand, aber im Naturschutzdiskurs erneut und in einem anderen Zusammenhang wieder auftrat. (vgl. ebd: 19) Die naturalisierende, deterministische Argumentationsweise ist daher ein weiterhin gültiges diskursives Instrument. Im Weiteren wird auf den Diskurs über grenzübergreifende Naturschutzgebiete eingegangen.

2.2. Grenzenlose Natur

Wenn die Landschaft als grenzenlos betrachtet wird, wird es schwierig, genau zu bestimmen, wo ein Sumpfgebiet, ein Gebirgsmassiv oder eine Wüste anfängt, denn die „natürlichen Grenzen“, falls es solche gibt, sind keine präzisen und statischen Linien. Alles befindet sich im Wandel.

Nach Olsen reflektieren Staatsgrenzen nur selten ökologische Grenzen: *„state boundaries rarely reflect ecological considerations, the present world of nation-states is anti-ecological“* (Olsen 2001 nach Fall 2005: 61). Die Annahme der unbegrenzten Natur einerseits und der Grenzen ziehenden Gesellschaft andererseits verbirgt einen Widerspruch in sich: die Natur kennt keine Grenzen, aber die Gesellschaft kommt ohne Grenzen kaum aus. Nach J. Fall argumentieren die BefürworterInnen von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten häufig in dieser Weise. Sie stellen die zwei „Welten“, also die „anthropogene“ Welt und die „natürliche“ Welt in einen Gegensatz.

Laut ihr werden die normativen Diskurse vor allem von den internationalen Umweltorganisationen unterstützt und geprägt. Dabei werden den internationalen Grenzen negative Deutungen und der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Naturschutz dagegen positive Deutungen zugewiesen. (ebd: 116) Die These *„Nature takes no heed of political or social agreements, particularly those that seek to divide the world into compartments“* (Adams 1962: XXXI) baut auf der Vorstellung von der Existenz einer grenzenlosen Natur auf. Soziale und politische Handlungen werden als im Widerspruch zur „Natürlichkeit“ stehend betrachtet. Der Unterschied zum Zitat von Olsen ist, dass hier Natur als aktiver Akteur verstanden wird. Der Akteur ist nicht die Gesellschaft, welche anti-ökologisch vorgeht, sondern die Natur, welche eine solche „Unterteilung der Welt“ nicht beachtet.

Entweder wird also Natur grenzenlos, bzw. aktiv, dargestellt, oder ihre natürlichen Grenzen werden als „gestört“ und durch die staatlichen Grenzen unterbrochen

wahrgenommen. In beiden Fällen wird das dahinterstehende Konzept der „Natur“ nicht in Frage gestellt, sondern als selbstverständlich angenommen.

Der polnische Professor und Naturschützer Walery Goetel, der zu den wichtigsten Persönlichkeiten der europäischen Naturschutzbewegungen in der Zwischenkriegszeit gehörte, hielt einen Vortrag am ersten Weltkongress für Nationalparks im Jahr 1962. Er befürwortete, dass überall in der Welt, wo einheitliche natürliche Räume durch Grenzen zerstückelt werden, und wo auf einer Seite der Grenze ein Naturschutzgebiet entstanden ist, auf der anderen Seite der Grenze auch ein Naturschutzgebiet errichtet werden sollte. (Goetel 1962: 290) Er nannte mehrere Beispiele für erfolgreiche internationale Zusammenarbeit, die zur Errichtung von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten geführt hatten, brachte aber hauptsächlich seine eigenen Erfahrungen mit dem Naturpark in den Pieniny im Jahr 1932 ein. Über den Naturpark in den Pieniny wird im vierten Kapitel dieser Arbeit ausführlicher berichtet.

Goetel postulierte zwar die Notwendigkeit der grenzübergreifenden Zusammenarbeit bei der Errichtung von solchen Naturschutzgebieten, sprach aber nicht über deren nachfolgende Entwicklung. Die strukturellen Asymmetrien, sozio-ökonomischen Unterschiede, gegenseitige Wahrnehmung und die unterschiedliche Politik in den betroffenen Ländern blieben ausgespart, quasi als ob mit der Errichtung der Parks auf beiden Seiten der Grenze alle Probleme gelöst wären – weil die internationale Grenze bereits überwunden war.

Interessanterweise gibt es auch Stimmen, die die staatlichen Grenzen wiederum als etwas für den Naturschutz positives konzeptualisieren. So hob z. B. Zbicz die Tatsache hervor, dass es in vielen Teilen der Welt Naturschutzgebiete gerade dank der internationalen Grenzen gibt, weil Grenzgebiete oft marginalisiert und entvölkert, mit dichter Vegetation bewachsen und abgelegen sind, was die Errichtung von Naturschutzgebieten erheblich erleichtert. (vgl. Zbicz 1999 nach Fall 2005: 33-34)

2.3. Grenzübergreifende Naturschutzgebiete – Eine Loslösung von Grenzen?

Wie bereits im ersten Kapitel angedeutet, erlebte die Naturschutzbewegung als politische Bewegung im 20. Jahrhundert einen grundlegenden Wandel. Nicht nur, dass der Naturschutz auf der staatlichen und internationalen Ebene institutionalisiert wurde, es wandelten sich auch die grundlegenden Aufgaben des Naturschutzes. J. Fall stellt fest, dass es kein Zufall ist, dass genau zur Zeit des Wandels des Wirtschaftsdiskurses hin zu Themen wie

Transnationalisierung und Globalisierung auch ein Wandel im globalen Naturschutzdiskurs in diese Richtung stattfand. (Fall 2005: 215)

Um die Lockerung von staatlichen Grenzen im Hinblick auf Naturschutzgebiete zum Ausdruck zu bringen, wurde das Konzept der grenzübergreifenden Naturschutzgebiete, *transboundary protected areas (TBPAs)*, eingeführt. IUCN definierte ein solches Naturschutzgebiet als

eine Land- und/oder Seefläche, die sich über eine oder mehrere staatliche oder subnationale Grenzen [...] hinaus erstreckt, deren wesentliche Teile vor allem dem Natur- und Biodiversitätsschutz und dem Schutz der natürlichen und der assoziierten kulturellen Ressourcen gewidmet sind und die partnerschaftlich durch legale oder andere effektive Maßnahmen verwaltet wird (Sandwith u.a. 2001: 3, Übers. d. Verf.).

Diese Definition stammt aus einem Handbuch mit dem Titel „*Transboundary Protected Areas for Peace and Co-operation*“, dessen Hauptaufgabe es war, den LeiterInnen von Schutzgebieten, PolitikerInnen, NGOs¹¹, GeberInnen und anderen Interessensgruppen Ratschläge und Richtlinien zu bieten.

2.3.1. Grenzübergreifende Zusammenarbeit und/oder der Fortschritts Glaube?

Im oben erwähnten Handbuch wurden 169 grenzübergreifende Naturschutzgebiete (TBPAs) aufgelistet, die sich aus 666 kooperierenden Naturschutzgebieten in 113 Ländern der Welt zusammensetzten. (Sandwith u.a. 2001: 7) Die genaue Anzahl von TBPAs variiert in der Literatur und hängt von der Definition der TBPA ab, aber grundsätzlich zeigt sich in dem Bereich ein schneller Anstieg im Laufe der Zeit, insbesondere während der letzten Jahrzehnte, auf. (vgl. Chester 2006)

Es ist fraglich, ob es möglich ist, die breite Palette an Naturschutzgebieten in der Welt, die auf verschiedenste Art miteinander kooperieren, in einer Tabelle zu systematisieren. Die Schwierigkeit wird auch dadurch deutlich, dass schon das Konzept des Naturschutzgebiets von Land zu Land unterschiedlich ist. (vgl. Dudley 2008)

Um eine bestimmte Ordnung zu schaffen, werden unterschiedliche Klassifikationen der „Stufen der Zusammenarbeit“ entwickelt. Allerdings, schon die Annahme „*there are varying levels of cooperation*“ deutet darauf hin, dass es sich in dem Fall um eine Reduktion von Komplexität handelt. (vgl. Sandwith 2001: 7) Die Zusammenarbeit zwischen den Managements verschiedener Naturschutzgebiete wird als stufenweiser Prozess verstanden.

¹¹ Nongovernmental Organisations - Nichtregierungsorganisationen

Unterschiedliche Klassifikationen werden ausführlich bei Chester (2006) und Fall (2005) behandelt. Im IUCN-Handbuch wird die Klassifikation von Zbicz verwendet, die auf der Einschätzung des Erfolgs der Zusammenarbeit aufbaut. Genannt werden Kategorien wie „keine Kooperation“, „Kommunikation“, „Konsultation“ bis hin zur „völligen Kooperation“. (Zbicz 1999 nach Sandwith u. a. 2001: 34) Fall weist diesbezüglich auf die Gefahr hin, dass Kooperation und Kommunikation verwechselt werden, weil es keinen Konsens gibt, was „Kooperation“ eigentlich bedeutet. (vgl. Fall 2005)

Das gesamte Handbuch weist einen hohen Grad an Optimismus auf. Auf einer Seite wurden 21 Vorteile der Zusammenarbeit von Naturschutzgebieten aufgelistet, wobei viele davon fraglich sind. Punkt Nr. 12 sagt z. B., dass durch die Zusammenarbeit die Moral der Angestellten in beiden Naturschutzgebieten ansteigt. (vgl. Sandwith u. a. 2001: 8)

Aus der Perspektive der Naturwahrnehmung ist besonders interessant, dass Waldbrände als unerwünschte Ereignisse dargestellt wurden, die dank der Zusammenarbeit leichter gelöscht werden konnten (Punkt Nr. 7), hingegen aber die Wiedereinführung von Spezies in bestimmten Gebieten, welche durch Zusammenarbeit eventuell leichter passieren könnte, als erwünscht und positiv eingeschätzt wurde (Punkte Nr. 1, 3). So wurde im Handbuch ein bestimmtes Idealbild von Natur konstruiert, das damit auch allen TBPA als Musterbild präsentiert wird.

Im Handbuch wurden auch Schwierigkeiten, die bei der Zusammenarbeit von TBPA auftauchen können, thematisiert und aufgelistet. Im Kontext dieser Diplomarbeit sind die Punkte 4 und 10 besonders von Interesse:

Im vierten Punkt wird angeführt, dass religiöse oder kulturelle Differenzen eventuell zu Missverständnissen führen können. Die Wahl des Begriffes „misunderstanding“ weist indirekt darauf hin, dass die Grundideen, Wünsche und angestrebte Ziele der kooperierenden Naturschutzgebiete eigentlich unstrittig sind, aber wegen kultureller oder religiöser Unterschiede missinterpretiert werden. Die Möglichkeit, dass ihre Politik oder Wahrnehmung von „adäquaten“ Naturschutzrichtlinien wesentlich strittig sein könnten, wurde ignoriert. (ebd; vgl. Fall 2005: 152ff)

Im Punkt Nr. 10 wurde festgestellt, dass sich unterschiedliche Länder auf einer unterschiedlichen *Entwicklungsstufe* befinden können. Dadurch kann ihre Zusammenarbeit beeinträchtigt werden. Dieser stufenweisen Entwicklungsideologie liegt ein lineares Verständnis von Wachstum und nachholender Entwicklung zu Grunde, so wie es von AnhängerInnen der Modernisierungstheorie im Sinne von Rostow'schen *Stages of Economic Growth* präsentiert wurde. (vgl. Kolland 2007: 88-89)

Es wurden im Handbuch also mehrere Paradigmen unkritisch reproduziert oder entwickelt. Die Versuche, die grenzübergreifenden Naturschutzgebiete in Tabellen einzuordnen, ihre Zusammenarbeit zu „messen“ und zu vergleichen aber auch die Entwicklung als linearen Prozess darzustellen, der sich schablonenhaft wiederholt, können als Ausprägungen des Modernisierungsparadigmas betrachtet werden. Das Naturbild, welches einen erwünschten Zustand bevorzugt, und das Verständnis von Zusammenarbeit als einer notwendig positiv assoziierten Tätigkeit sind die dahinterstehenden unausgesprochenen Ausgangsvorstellungen.



Abbildung 3: Umschlagsbild (Sandwith u. a. 2001)

Um die Auseinandersetzung mit dem Handbuch abzuschließen, lohnt es sich, noch kurz den Blick auf seinen Umschlag zu werfen. Zwei Rangers geben einander vor einem markanten Grenzstein die Hand (siehe Abbildung 3). Sie schauen einander beim Handschütteln nicht in die Augen und richten ihre Körper mehr auf die Kamera als auf einander aus. Das ganze „Arrangement“ schafft den Eindruck, für die BeobachterInnen gestellt worden zu sein. So wurde ironischerweise auf dem Umschlag des Handbuchs, das der „tatsächlichen“ Zusammenarbeit gewidmet ist, ein Bild verwendet, das die Zusammenarbeit hauptsächlich als eine Geste nach außen präsentiert.

Es zeigt sich durch die vorangegangene Analyse, dass grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz als ein Aspekt des internationalen Naturschutzdiskurses zu betrachten ist, der kritischer Auseinandersetzung mit den zugrundeliegenden Konzepten bedarf.

2.4. Parks for Peace vs. Transboundary Protected Areas

Grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz ist keine neue Erscheinung obwohl es erst seit kurzem Literatur gibt, die explizit auf sie fokussiert. Als erstes grenzübergreifendes Naturschutzgebiet und als „*holy myth*“ der Literatur über TBPAs zugleich wird immer wieder der Waterton Glacier International Peace Park, der 1932 an der US-kanadischen Grenze errichtet wurde, hervorgehoben (Fall 2005: 54).

Das zweite grenzübergreifende Gebiet wurde auf dem europäischen Kontinent nur einen Monat nach dem nordamerikanischen Peace Park und zwar in den Pieniny errichtet. Es wurde zum „Ersten Internationalen Naturpark in Europa“ erklärt. (Vološčuk 1992: 287; Übers. d. Verf.) Die Begriffe „Peace Park“ und „Naturpark“ sind wichtig, denn sie reflektieren bestimmte Ideen, die hinter der Gründung der beiden Parks standen.

Das Buch „Conservation across Borders“ des amerikanischen Naturschützers Ch. Chester, das sich als Basislektüre für grenzübergreifende NaturschützerInnen präsentiert, geht mit diesen Begrifflichkeiten in einer verwirrenden Weise um. Im Kapitel „A Plethora of Peace Parks“ wird behauptet, dass der Naturpark in den Pieniny als erster Peace Park in Europa und zweiter in der Welt zu verstehen sei. Die slowakische und polnische Literatur, die im Rahmen dieser Diplomarbeit analysiert wurde, erwähnt allerdings den Begriff *Peace Park* oder ein Äquivalent dafür im Bezug zu den Pieniny niemals. Dieser Begriff wurde von der IUCN, die ihm auch viel Aufmerksamkeit im bereits vorher angesprochenen Handbuch zu TBPA's schenkte, als ein bestimmter Typ des grenzübergreifenden Naturschutzgebiets dargestellt. „*Parks for Peace are transboundary protected areas that are formally dedicated to the protection and maintenance of biological diversity, and of natural and associated cultural resources, and to the promotion of peace and co-operation*“ (Sandwith u.a. 2001: 3). Diese Definition unterscheidet sich nicht maßgeblich von der Definition der TBPA, ihr Spezifikum ist, dass solche Gebiete auch der Förderung von Frieden und Zusammenarbeit gewidmet sind. Im ergänzenden Kommentar wurde noch explizit erläutert, dass „Parks for Peace“ ein besonderer Typ von TBPA's sind, wo sowohl Biodiversitätsschutz als auch Friedensförderung und Kooperation *klare Zielsetzung* des Managements des TBPA's seien. Schoon erklärt hingegen, dass TBPA's umgangssprachlich auch als Peace Parks bezeichnet werden. (Schoon 2011)

In dieser Diplomarbeit wird der Begriff „Peace Park“ weder zur Beschreibung des Naturparks in den Pieniny in der Zwischenkriegszeit noch zur Konzeptualisierung der späteren Beziehungen der Nationalparks in den Pieniny angewandt. Dieser Begriff wird retrospektiv für die Beschreibung von historischen Gebilden oder Institutionen angewendet, was grundsätzlich problematisch ist, weil Unschärfen in den Kategorien entstehen. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass zwischen den Naturschutzgebieten Waterton-Glacier und dem Naturpark in den Pieniny wesentliche Unterschiede in der Zielsetzung bestanden und sie deswegen erst nach detaillierterer Analyse in einen direkten Zusammenhang gebracht werden können. Etwas, was sich auf den ersten Blick als „a plethora of Peace Parks“, bzw. eine Vielzahl an Peace Parks, zeigen mag, weist bei näherer Untersuchung hohe Komplexität

und innere Widersprüchlichkeiten auf. Für den Naturpark in den Pieniny und seine nachfolgenden Institutionen wird deswegen im Rahmen dieser Diplomarbeit die Bezeichnung „grenzübergreifendes Naturschutzgebiet in den Pieniny“ angewandt.

2.5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Zweck der Grenzen als gedachter Linien ist es, eine Trennung zwischen dem „Innen“ und dem „Außen“ zu schaffen. Sie ermöglichen, bestimmte Raum-Zeit-Rahmen zu bestimmen, können aber immer wieder geändert und neu gezogen werden. (vgl. Raffestin 1974 nach Fall 2005: 257) Die „Realitäten“, die durch die Grenzziehung entstehen sind daher wandelbar. Die Faktoren, die sich an dem Prozess der Grenzbestimmung und ihrer Änderung beteiligen, verfügen über die Macht der „Realitätskonstruktion“.

Die Errichtung von Naturschutzgebieten erfordert Grenzziehung und Grenzbestimmung. J. Fall arbeitet in diesem Zusammenhang mit dem Begriff „Territorialisierung“. (vgl. ebd: 5, 105) Im Naturschutzdiskurs können bestimmte Mythen über die „Natur“ der Grenzen, der Gesellschaft und der Natur selbst beobachtet werden. Wenn auch nicht explizit, geschieht es doch häufig, dass mit der Grenzziehung Attribute wie *gut* oder *böse* assoziiert werden. Auch die Betrachtung der Natur als grenzenloser Entität dient bestimmten politischen Zwecken, wird aber häufig unpolitisch dargestellt.

„*Conflicts about boundaries are wider contests about control of space – a conflict about differing spatial discourses*“ (ebd: 89). Die Frage, ob politische Grenzen positiv oder negativ für die Natur oder den Naturschutz sind, ist demzufolge grundsätzlich eine *falsche* Frage, denn die Antwort kann nur aus der subjektiven Wahrnehmung oder Erfahrung der Befragten gegeben werden. Die Harmonisierung von „natürlichen“ und gesellschaftlich-politischen Grenzen und Trennlinien ist eine ideologisch fragliche Aufgabe, da beide Grenzen sozial konstruiert werden und im Grunde politisch sind. Es gibt daher *keine* „anthropogenen“ und „natürlichen“ Grenzen an sich. Trotzdem wird eine solche Harmonisierung unter den populären Zielsetzungen für eine erfolgreiche Planung grenzübergreifender Naturschutzgebiete immer wieder aufgelistet. (vgl. Massey 2001 nach Fall 2005: 7)

Der Diskurs über grenzübergreifende Naturschutzgebiete und ihre Zusammenarbeit weist einen hohen Grad an Uneinigkeit über bestimmte Grundbegriffe auf. Die zugrundeliegenden Naturbilder werden im Diskurs unkritisch reproduziert, bzw. der eigenen Argumentationslogik angepasst. Normative Argumentationsweise prägt den

Naturschutzdiskurs, ebenso wie die implizite Annahme des „Konsenses“ darüber, was „Naturschutz“, „Natur“, „Naturschutzgebiet“, „Zusammenarbeit“ u. s. w. eigentlich bedeuten.

Wie bereits angesprochen, wird grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz leicht mit bestimmten Entwicklungsmythen in Zusammenhang gebracht. So wie es aber auch bei „internationaler Entwicklung“ problematisch wird, sie eindeutig zu kategorisieren oder zu vermessen, wird es auch bei der Zusammenarbeit im Naturschutz problematisch, worauf am Beispiel des IUCN-Handbuchs hingewiesen wurde. Es handelt sich um komplexe Phänomene, die keiner objektiven Logik folgen und keine linearen Prozesse sind. Sie hängen von vielen Faktoren, u. a. von der Selbstpräsentation und der Wahrnehmung des Anderen ab. Im nächsten Kapitel wird auf die Eigen- und Fremdwahrnehmung als auch auf mögliche alternative Herangehensweisen auf das Thema der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Naturschutz eingegangen.

3. Identität und Zusammenarbeit

Der Diskurs erweist sich [...] als eine Menge von Aussagen, die einen Aspekt von Wirklichkeit konstituieren, wobei in diskurshistorischer Perspektive vor allem die Frage nach den Grenzziehungen und nach der Etablierung einer legitimen Weltsicht im zeitlichen Wandel von Interesse ist.

– (Landwehr 2010: 8)

3.1. Über die Konstruktion von Wirklichkeit

Diskurse organisieren die Wirklichkeit, indem sich in ihnen die Regeln über „*das Sagbare, Denkbare und Machbare*“ verfestigen (Foucault nach Landwehr 2010: 4). So wie eine Grenzziehung gleichzeitig trennen und verbinden kann, verfügen Diskurse ebenso über schöpferisches als auch vernichtendes Potenzial. Auf einer Seite wirken sie produktiv, auf der anderen restriktiv. (vgl. Landwehr 2010: 8)

Eine Diskursanalyse versucht die konstruierten Wirklichkeiten zu hinterfragen, in dem sie, wie es Achim Landwehr formuliert, „*sich über Dinge [...] [wundert], über die sich üblicherweise niemand mehr wundert*“ (ebd: 1). Das Problematisieren der als selbstverständlich wahrgenommenen Konzepte wie „Grenze“, „Natur“, „Naturschutz“ oder „Zusammenarbeit“ wäre in dem Fall der erste Schritt hin zu einer Diskursanalyse von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten. Zum Gegenstand der Untersuchung werden die „Aussagen“, also die regelmäßig auftauchenden funktionstragenden Elemente, bzw. Bestandteile, des Diskurses. Dazu gehören nicht nur Schriftquellen und Gesprochenes. Nach Landwehr sind es u. a. auch Bilder, Praktiken und Ideen.

Er versteht das Auftreten von bestimmten Diskursen als ein durch die gesellschaftliche Entwicklung bedingtes Phänomen. Wenn bestimmte Auffassungen von Wirklichkeit und Ordnung z. B. durch sozio-ökonomische Entwicklung der Gesellschaft „destabilisiert“ werden, werden sie in Form eines neu auftretenden Diskurses geändert. Dies veranschaulicht er an der Etablierung des Begriffs Diskurs selbst, der es ermöglichte

den Zweifel an Modernisierungs-versprechen, die Kritik an ideologischen Verhärtungen, die Unsicherheiten angesichts politischer und ökonomischer Turbulenzen, die Auflösung etablierter Hierarchien und generell die Pluralisierung von Weltdeutungen zum Ausdruck zu bringen (ebd: 9).

Weil nach ihm Diskurse regelhaft sind, sind sie wissenschaftlich erforschbar und zwar vor allem aus der historischen Perspektive, da die Basis von Diskursen ihre eigene geschichtliche Einbettung ausmacht. (ebd: 6)

Landwehr behandelt in der Abhandlung vorwiegend die Diskursanalyse in Bezug auf Kategorien wie Diskurs, Gesellschaft, Politik, Geschlecht. Er äußert aber seine Überzeugung, dass es nötig sei, über die konventionellen Forschungsthemen hinauszugehen. J. Fall hat in ihrer Publikation die Diskursanalyse weit in den Bereich des grenzübergreifenden Naturschutzes gezogen. Sie hinterfragt die grundlegende Trennung zwischen Kultur und Natur, zwischen Zivilisation und Wildnis und weist darauf hin, dass Natur sozial und politisch ist. Ihr Naturverständnis ist komplex, dynamisch und subjektiv. (vgl. Fall 2005: 29) Und auf ähnliche Weise gehen auch andere TheoretikerInnen aus dem Feld der Politischen Ökologie an Naturkonzepte heran. So versucht Neuman die Essenz der Natürlichkeit und der Zivilisation zu erfassen, indem er feststellt:

[t]he wild areas of national parks and reserves, as products of the creation of the modern nation state, are as much an expression of modernism as skyscrapers [...]. They are, nevertheless, [...] a result of numerous plans to divide and contain the central antinomies of modernity: nature and culture, consumption and production, wilderness and civilization (Neumann 2004: 212).

Neumann verbindet die Dichotomie von Natur und Kultur, Wildnis und Zivilisation mit dem Auftreten der modernen Staatlichkeit. Der Diskurs über die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Naturschutzgebieten kann also als ein mit der Entwicklung moderner Staatlichkeit einhergehendes Phänomen betrachtet werden. In einer der Ausgangsthesen dieser Diplomarbeit ist formuliert, dass Nationalparks und moderne Staatlichkeit füreinander essentiell sind. Auch nach Neumann sind die moderne Staatlichkeit und die Institution der Nationalparks, bzw. die gegenwärtige Denkweise und das Natur- und Kulturbild allgemein, untrennbar ineinander verwoben.

Das im ersten Kapitel angesprochene Interaktionsmodell der Wiener Schule der Sozialen Ökologie dient in dieser Diplomarbeit als Basis, auf der die Auseinandersetzung mit der diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit aufbaut. Da „die Natur“, ebenso wie die breiter gefasste Realität, nur durch kulturspezifische Deutungssysteme betrachtet werden kann, wird ihre Auffassung dementsprechend von der jeweiligen dahinterliegenden Denkweise geprägt. Umgekehrt können die Deutungssysteme und Handlungen der Gesellschaft keineswegs von den natürlichen Gegebenheiten und Prozessen abstrahiert werden, das heisst, dass immer ein gegenseitiger Einfluss besteht. Demzufolge kann also auf der Wahrnehmungsebene von der Untrennbarkeit der Kultur- und der Natursphäre gesprochen werden.

Die „Realität“ wird also aus einem Set von kulturellen und natürlichen Faktoren auf der Diskursebene konstruiert. Die konstruierten Tatsachen schreiben sich in die Landschaften ein. Dieser Prozess der Einschreibung, den J. Fall als „Territorialisierung“ bezeichnet, ist

angesichts der sich verändernden Machtverhältnisse in stetem Wandel begriffen. (vgl. Fall 2005: 5; 21) Räumliche Ordnung befindet sich also im Wandel und muss als solche konzeptualisiert werden, damit auf die dahinterliegenden Annahmen bzw. „Mythen“ eingegangen werden kann.

3.2. Das Selbst und das Andere

Für weitere Diskussion der Naturschutzgebiete bzw. ihrer grenzübergreifenden Zusammenarbeit ist es hilfreich, ihre diskursive Abgrenzung zu betrachten. Ein ausschlaggebender Beitrag zur kritischen Theorie im Bereich der Auseinandersetzung mit dem „Anderen“ wurde von Edward Said, einem amerikanischen postkolonialen Theoretiker, geleistet. In seiner Diskursanalyse über den *Orient* entwickelte er die Konzepte von „Self“ und „Other“, die erst später den Eingang in viele unterschiedliche Themenbereiche der transdisziplinären Forschung außerhalb des Orient-Diskurses fanden.

Das einleitende Zitat dieses Kapitels deutet an, dass die diskurshistorischen Zugänge vor allem Grenzziehungen und legitime Weltanschauungen im zeitlichen Wandel untersuchen. Raum, Zeit und Legitimität sind deswegen grundlegende Voraussetzung für solche Untersuchungen. Im Rahmen dieser Arbeit sind das räumliche Element der *Grenzziehung* und das zeitliche Element der *Entwicklung* von besonderer Bedeutung, weil diese beide Elemente einen imaginären Rahmen bilden, in dem sich die untersuchten Prozesse und Diskurse über grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz entfalten. Dieser imaginäre Rahmen wurde bereits zu Beginn des zweiten Kapitels im Zitat von Raffestin über die entstandene operationale Zeit und Raum angesprochen.

Die räumliche Definierung eines Naturschutzgebietes ist eine Form der territorialen Umstrukturierung, bzw. „Re-Territorialisierung“. (vgl. Fall 2005: 105, 2010) Sie baut auf einer *legitimen* Unterteilung von Landschaften auf, je nach der vorgesehenen Raumnutzung. Das „Eine“ wird von dem „Anderen“ klar abgegrenzt.

Die Unterteilung der Landschaften deterministisch bzw. ohne den Kontext ihrer Konstruktion und Wandelbarkeit zu verstehen kann zu negativen Konsequenzen für die Naturschutzbewegung selbst führen. Vološčuk merkt an, dass sie auch dazu führt, dass Natur zweifach verstanden wird, nämlich einerseits als große, nicht-geschützte, anthropogen genutzte Natur und andererseits als kleinere, geschützte, unberührte Natur. (Vološčuk 2005: 172) Eine solche duale Auffassung von Natur rückte nach ihm im Laufe der Zeit den Hintergrund. Im slowakischen Kontext sieht er einen maßgeblichen Schritt in diese Richtung

im neuen Naturschutzgesetz aus dem Jahr 1995, nach welchem auch die Landschaft außerhalb der sonderlich geschützten Gebiete bereits der ersten staatlichen Naturschutzstufe unterliegt. (vgl. ebd.)

Es gibt aber weitere Bereiche des Naturschutzes in welchen Dualitäten bestehen. Im Falle von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten ist die Dualität zwischen dem Einen und dem Anderen eine wesentliche Voraussetzung. J. Fall verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass Zusammenarbeit nur dann entsteht, wenn die Subjekte unterschiedlich sind. Grenzen sind in dem Fall nicht nur trennende sondern auch verbindende Elemente. „*Identifying the Other grounds the process of construction of a negotiated identity through cooperation*“ (Fall 2005: 166). Salopp gesagt muss das „Anderer“ zuerst gefunden werden, um mit ihm zusammenarbeiten zu können. Sie konzeptualisiert das „Anderer“ in diesem Zusammenhang als das andere Naturschutzgebiet, mit dem kooperiert wird. In Bezug auf die slowakische administrative Umstrukturierung des staatlichen Naturschutzes in den 1990er Jahren stellt sie fest: „*in the Tatras, it was unclear to the Polish administration who the Other actually was on the Slovak side following administrative restructuring*“ (ebd: 116). Die Zusammenarbeit in grenzübergreifenden Naturschutzgebieten kann nur zwischen zwei oder mehreren Naturschutzgebieten stattfinden, die in der jeweiligen Perspektive die Rollen von „Selbst“ und „Anderen“ einnehmen. Das „Anderer“ ist nicht immer ausschließlich in Bezug auf das Naturschutzgebiet auf der anderen Seite der Grenze zu verstehen. Es gibt eine Palette von „Selbst“ und von „Anderen“. (vgl. ebd: 10) Es wird sich in der Fallstudie dieser Diplomarbeit zeigen, dass diese Behauptung über die Vielfalt von „Selbst“ und „Anderen“ von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Komplexität des Prozesses der Identitätsbildung und daher auch für die tatsächliche Zusammenarbeit zwischen den zwei untersuchten Naturschutzgebieten ist.

Das Verständnis vom „Selbst“ und vom „Anderen“ setzt implizit eine Einbettung in den Raum voraus, „*in the fact that the Other typically lives somewhere else, there*“ (Paasi 1996 nach Fall 2005: 107, Herv. im Originaltext). Da einem Naturschutzgebiet nicht nur das zeitliche Element der Entwicklung, sondern auch das räumliche Element der Grenzziehung zugrundeliegt, erweist es sich sehr nützlich, den Blick auf die Karten zu richten.

3.3. Karten als Mittel der (De)Konstruktion

Vielleicht ist eine Karte die beste Form, ein Naturschutzgebiet symbolisch darzustellen. Die Verwaltungen von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten erzeugen im

Idealfall Karten, die sie beide abbilden und ihre Kooperation auf bestimmte Art ausdrücken. Nach J. Fall wird die gemeinsame Karte oft als erster Schritt, der gemeinsam unternommen wird, verstanden. (Fall 2005: 198) Solche Karten sind dann üblicherweise auf den Internetseiten, ausgedruckt in den Informationszentren, in Büchern und wissenschaftlichen Publikationen, ebenso wie im Gelände von Naturschutzgebieten vorzufinden. Die Inhalte der Karten können sich voneinander maßgeblich unterscheiden, je nach Absicht und Schwerpunkten der AutorInnen. Die Karte könnte daher als ein „Kunstwerk“ betrachtet werden, da ihre Erzeugung eine Reihe von Entscheidungen über den Inhalt, die Darstellung, das Design und zuletzt auch über das, was nicht abgebildet wird, voraussetzt.

„*Since space is too located in time and is changing constantly, how could a map represent geography without apprehending its movement?*“ (Coronil 1996: 53). Diese Frage stellte sich Coronil im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit *Orientalismen*, in der er auf der Arbeit von E. Said aufbaute. Er kam zu dem Schluss, dass jede Karte die *Realität* aus einer bestimmten Perspektive, basierend auf einem bestimmten Zugang und mit bestimmten Absichten darstellt. J. Fall zeigt, dass, obwohl Karten auf den ersten Blick einen „Ist-Zustand“ abbilden, sie oft als Mittel zum Erreichen von bestimmten Zielen verwendet werden. Dies geschieht u. a. dadurch, dass sie die Aufmerksamkeit der BeobachterInnen auf bestimmte Tatsachen lenken. „*The aim is to induce behavioral change by increasing the amount of appropriate information available to individuals*“ (Fall 2005: 210). Dies geschieht z. B. dadurch, dass auf den Wanderkarten hauptsächlich die Topographie des Geländes und die Wanderwege dargestellt werden. Das heißt, dass diese Aspekte hervorgehoben und andere, wie z. B. die geologische Struktur der Böden, wiederum ausgeblendet werden. Wenn aber die AutorInnen der Wanderkarten in der Karte auch die Zonen mit erhöhten Lawinengefahr darstellen, geschieht dies deswegen, weil sie durch diese zusätzliche Information auf eine Verhaltensveränderung der KundInnen abzielen. Kartenzeichnen ist demzufolge als ein Instrument von Macht zu verstehen. (vgl. ebd: 198)

In Anlehnung an Harvey erläutert J. Fall, dass „*[a] map is a representation that belongs to the terrain of the social world in which it is produced*“ (Harvey 1989 nach Fall 2005: 180). Die Aufgabe der Kartographie und des Kartenzeichnens allgemein liegt nach ihr in einer Transformation von Räumen in übersichtliche und geordnete Territorien. (ebd: 9)

Kartenanalyse erweist sich als nützliches Instrument für die Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung von „Natur“, „anthropogener“ Landschaft, den Grenzen, dem „Selbst“ und dem „Anderen“ u. v. a. m. Im 4. und 5. Kapitel werden im Rahmen der Fallstudie einige Karten gezeigt und analysiert. Außerdem werden im 5. Kapitel zwei Logos von Nationalparks

untersucht, woran ebenso bestimmte Prozesse der Abgrenzung und Identitätskonstruktion betrachtet werden können.

3.4. Der „Zusammenarbeitsoptimismus“

Auf Basis der dargestellten Konzepte von Kultur, Natur, Wirklichkeit und Identitätsbildung durch Abgrenzung kann nun auf die Zusammenarbeit in grenzübergreifenden Naturschutzgebieten eingegangen werden. Es wurde bereits in den vorigen Kapiteln darauf hingewiesen, dass grenzübergreifender Naturschutz zu oft unkritisch betrachtet wird. Es wird im „normativen Diskurs“ über TBPA's behauptet, dass grenzübergreifende Zusammenarbeit bei Naturschutz zu höherer räumlicher Integration führt, neue Handlungsräume eröffnet und als Ressource genutzt werden kann. (vgl. Sanwith u. a. 2001: 8; Fall 2005: 8) Dass in dem Feld ein essentiell lineares Entwicklungsverständnis herrscht, wurde bei der Diskussion des TBPA-Handbuchs auch angesprochen. Allerdings wird sich in der Fallstudie erweisen, dass ein solches Verständnis von der Realität weit entfernt sein kann.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz ist kein problemloser und ergebnisorientierter Prozess, sondern ein umstrittener, verhandelter Prozess, der oft zu unerwarteten sozialen und räumlichen Resultaten führt. (Fall 2005: 8) J. Fall weist darauf hin, dass Zusammenarbeit als eine „instinktive Tätigkeit“ und als notwendig positiv konnotiertes Mittel zum Erreichen bestimmter Ziele, z. B. *„to integrate entities as EU, [or] Southern Africa – reinvented as spaces where distinct spatial entities interact happily, presenting themselves as a whole“*, präsentiert wird (ebd: 105). Sie behauptet, die BefürworterInnen der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Naturschutz hätten in dem Feld eine Nische gefunden, in der einige privilegierte ExpertInnen aufbauend auf einigen Fallstudien eine bestimmte Weltanschauung reproduzieren. (vgl. ebd. 56-63)

Wie bereits angesprochen, wird Zusammenarbeit positiv konnotiert, verbleibt aber undefiniert und über eventuelle negative Aspekte und Folgewirkungen wird geschwiegen. So wie im Diskurs über internationale Entwicklung zunehmend kritisch von *Entwicklungsoptimismus* die Rede ist, kann ähnlich im Naturschutzdiskurs über „Zusammenarbeitsoptimismus“ gesprochen werden. Im IUCN-Handbuch werden z. B. „Schwierigkeiten“ bei der „Umsetzung“ von Zusammenarbeit aufgelistet, aber die Zusammenarbeit wird dennoch stets positiv betrachtet. (vgl. Sandwith u. a. 2001: 14)

Zusammenarbeit entsteht zwischen zwei oder mehreren Subjekten, in diesem Fall also zwischen den Verwaltungen der Naturschutzgebiete, die sich nicht alle im selben Land befinden. Diese Subjekte sind voneinander verschieden, und zwar nicht nur im materiellen Sinne, also in Bezug auf Ausstattung, Finanzmittel und territoriale Ausdehnung, sondern auch im immateriellen Sinne, nämlich im Sinne ihrer kulturellen, politischen und sozialen Besonderheit. „*Cooperation was rarely an unproblematic process of rational decision between equal partners*“ (Fall 2005: 154). Es ist deswegen schwierig Naturschutzgebiete und Formen ihrer Zusammenarbeit in Tabellen aufzulisten oder sie zu kategorisieren. Um die grenzübergreifende Zusammenarbeit zu verstehen oder zu beschreiben, muss man sie im Zusammenhang mit dem lokalen Umfeld betrachten. Eine Analyse von grenzübergreifender Zusammenarbeit im Naturschutz könnte daher zuerst von einer kritischen Auseinandersetzung mit den verwendeten Konzepten und dahinterliegenden Annahmen ausgehen.

3.5. Grenzübergreifende Zusammenarbeit – eine „Schlacht um Identität“

Obwohl die Debatte über Naturschutzgebiete und ihre Kategorisierung auf der IUCN-Konferenz in Almeria im Jahr 2007 wesentliche Änderungen der gängigen Definition einiger Begriffe brachte, wurde das Konzept der TBPA aus dem Jahr 2001 nicht aktualisiert, bzw. geändert. (vgl. Dudley/Stolton 2008) Es lässt sich feststellen, dass in diesem Bereich der Politik auf der konzeptuellen Ebene nur langsame Änderungen stattfinden. Wieso sind in dem Bereich die Prozesse so langsam? Eine Erklärung für diese langsame Entwicklung liefert Brunner: „*[a]s far as things are affected by national sovereign competence there are no ‘real’ transfrontier protected areas – or hardly any*“ (Brunner 2000 in Fall 2005: 54). Er stellt die Existenz der TBPAs in Frage und meint, dass die TBPAs immerhin zwischen den Nationalstaaten fragmentiert bleiben.

J. Fall schlägt vor solche Gebiete als „*chimeric territories*“ zu bezeichnen (Fall 2005: 267). Die „chimerischen“ Territorien sind demnach Gebiete, die mehreren Autoritätsformen unterliegen. Sie gehören in diesem Fall in die Sphäre gewisser grenzübergreifender Gebilde, sind aber gleichzeitig der jeweiligen Staatsmacht unterworfen. Ihre Identität ist ebenso grenzübergreifend wie auch national.

Mithilfe der Geschichts- und Literaturanalyse über grenzübergreifende Naturschutzgebiete können die Eigen- und Fremdwahrnehmung, die Naturbilder und das jeweilige Verständnis von Beziehungen zwischen „Natur“ und „Kultur“ untersucht werden. Ein kritischer Zugang und Analysen konkreter Fallstudien können zu neuen Erkenntnissen,

die nicht ausschließlich den Bereich der Zusammenarbeit im Naturschutz betreffen müssen, führen.

4. Naturschutzgebiete in den Pieniny und grenzübergreifende

Zusammenarbeit

You will try in vain to find the Pieniny on any map of Europe. These mountains are hardly found on most maps of Poland or Slovakia. The range lurks quietly, squeezed between the Beskid and Spišská Magura mountains. The highest summits would barely reach the foot of the Tatra Mountains
– (Nyka 2000: 109)

4.1. Die Pieniny

Die im Nordosten der Slowakei und im Süden von Polen liegenden Pieniny sind Teil eines sich in West-Ost-Richtung erstreckenden 600 km langen Kalkmassivs, das hier durch einige Flüsse, darunter den bekannten Dunajec, durchbrochen wird. Der Dunajec hat hier eine enge, 8 km lange Schlucht geformt, die auf der Kandidatenliste für das UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation) Weltnaturerbe aufgelistet wird. Die Pieniny werden als kleinflächige geographische Einheit betrachtet, da sie nur ungefähr 35 km lang und 7 km breit sind. (Nyka 2000: 5, 6) Der Dunajec ist heutzutage ein Grenzfluss. Die moderne internationale Grenzziehung hat sich in ihn erst im Jahr 1918, als nach dem Ersten Weltkrieg die Tschechoslowakische und die Polnische Republik errichtet wurden, eingeschrieben. (vgl. Eliašová, Stankiewicz 2011: 356)

Die Pieniny befinden sich, was auch das einleitende Zitat bereits andeutet, in mehrerer Hinsicht „am Rande“ von bestimmten geopolitischen Gebilden. Ihr slowakischer Teil befindet sich in der Region Zamagurie, deren Name „Hinter dem Magura-Gebirge“ bedeutet. Ihr polnischer Teil wird hingegen durch die Gebirgsmassive Gorce und Beskid Sądecki von den nördlichen polnischen Ebenen getrennt. Gleichzeitig verbergen sie sich nach Vološčuk „*im Schatten der Hohen Tatra, [...] an der Wasserscheide zwischen dem baltischen und dem Schwarzmeersystem*“ und nicht zuletzt gerade an einer internationalen Grenze (Vološčuk 1992: 223, Übers. d. Verf.).

Die Monographie über den slowakischen Nationalpark in den Pieniny beschreibt die Pieniny als ein Gebiet mit hohen ökologischen und ästhetischen Werten, relativ gering urbanisiert und von sauberen Gewässern und Luft gekennzeichnet. (Vološčuk 1992: 223) Laut Nyka wird die Region dennoch bereits seit der Urzeit von Menschen besiedelt und genutzt. Heutzutage werden die Pieniny insbesondere touristisch erschlossen. Die Zentren bilden die slowakischen Ortschaften Červený Kláštor und Lesnica und die polnischen Ortschaften

Krościenko nad Dunajcem, Szczawnica, Sromowce Niżne und Wyzne und die Stauseen am oberen Verlauf von Dunajec. Für den Tourismus sind die markierten Pfade im Gebirge, das meistens nicht höher als 1000 m ist und den Ausblick auf die hügelige Landschaft bietet von besonderer Bedeutung, ebenso die Flussfahrt mit traditionellen, nicht motorisierten Booten und die Radfahrrouten in der Region. (Nyka 2000)

In den Pieniny befinden sich zwei benachbarte Nationalparks, die zusammen mit den Naturschutzgebieten in der Tatra, den West- und den Ostbeskiden vier grenzübergreifende Naturschutzgebiete im polnisch-slowakischen Grenzraum bilden. (Więckowski 2002: 260) In diesem Kapitel der Diplomarbeit wird zuerst auf die Geschichte der Naturschutzgebiete in den Pieniny eingegangen und dann die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen ihnen untersucht. Für die beiden Parks werden auch deren offiziellen Abkürzungen verwendet. Der polnische Nationalpark in den Pieniny wird mit PPN und der slowakische Nationalpark in den Pieniny mit PIENAP eingeführt. Zunächst soll aber die Herangehensweise und die Methoden bei der Bearbeitung des verwendeten Materials erläutert werden.

4.2. Fallstudie: Vorgangsweise und Methoden

Über die Geschichte des Naturschutzes in den Pieniny, insbesondere im slowakischen Kontext, wurde im Jahr 1992 zum 60. Jubiläum des Naturschutzgebietes die einzige wissenschaftliche Monographie über PIENAP geschrieben. Ihr Autor ist der bereits mehrmals zitierte und erwähnte Professor und Naturschützer Ivan Vološčuk. Diese Monographie ist hier für die Klärung bestimmter historischer Ereignisse und ihrer Zusammenhänge wichtig.

Für Informationen zum polnischen Kontext erwies sich die Zeitschrift von PPN *Pieniny – Przyroda i Człowiek*, [Die Pieniny – Natur und Mensch], die regelmäßig wissenschaftliche Artikel hauptsächlich in polnischer Sprache publiziert, als sehr nützlich.

Zur Auseinandersetzung mit dem Thema der Zusammenarbeit der beiden Naturschutzgebiete wurden mehrere Artikel aus der bereits erwähnten polnischen Zeitschrift, sowie die Zeitschrift der von I. Vološčuk geleiteten Organisation ACANAP (Association of Carpathian National Parks and Protected Areas) und Archivmaterialien genutzt. Zur Prüfung und besseren Einordnung bestimmter Thesen und Erkenntnisse wurden zwei Gespräche geführt. Die Monographie über PIENAP erwies sich als weniger nützlich, da sie die Zusammenarbeit der beiden Parks nicht thematisierte. Vermutlich liegt das daran, dass sie in einer Zeit politischer Turbulenzen und organisatorischer Umstrukturierung des staatlichen

Naturschutzes publiziert wurde und deswegen andere Schwerpunkte verfolgte. Auf diese Umstrukturierung wird im weiteren Text noch eingegangen.

Unter Archivmaterialien werden folgende Publikationen verstanden:

- die Chroniken des polnischen Nationalparks in den Pieniny (in der Folge nur „Chronik“ oder „Chroniken“), die über den Zeitraum zwischen 1932 und 2011 berichten. Für die Jahre 1932-1961, 1963-1966, 1985-1989 wurden Sammelchroniken, für alle anderen Jahre außer 1983, 2012 und 2013 selbständige Chroniken verfasst.
- Alle Jahrbücher, die vom slowakischen Nationalpark in den Pieniny publiziert wurden und sowohl den slowakischen Kontext im Zeitraum zwischen 2002 und 2008 behandeln als auch Reflexionen über die Geschichte bieten.
- Zwei Jahrbücher des slowakischen Tatra-Nationalparks, welcher im weiteren unter der Abkürzung TANAP geführt wird, die über den Zeitraum zwischen 1991-1993 berichten.

Alle diese Materialien wurden in der Bibliothek des polnischen Nationalparks in Krościenko n/D eingesehen, beziehungsweise konnten manche, wie die Jahrbücher von PIENAP, auch von der Internetseite der Nationalparks heruntergeladen werden. Neben der Bibliothek in Krościenko war einiges Material zur Fallstudie in der Univeritätsbibliothek in Bratislava verfügbar. Die Internetseiten der beiden Nationalparks wurden insbesondere am Anfang der Forschungsarbeit als praktische Informationsquellen genutzt.

Die bereits erwähnten Gespräche wurden informell mit Hilfe von Notizen der Autorin¹² dokumentiert. Als erstes wurde das Gespräch mit dem Direktor von PPN seit 1998, Michał Sokołowski, am 4.12.2013 in seinem Büro in Krościenko n/D geführt. Das zweite Gespräch erfolgte mit Štefan Danko, dem Leiter und Direktor von PIENAP zw. 1980 und 2011, am darauffolgenden Tag in seinem Haus in Červený Kláštor. Die Informationen aus den Gesprächen werden in den folgenden Kapiteln mit Zustimmung der Gesprächspartner verarbeitet. Der jeweilige Gesprächspartner wird bei Zitaten in Klammern unter den Initialen *M.S.* oder *Š.D.* angeführt.

¹² Gesprächsprotokolle befinden sich bei der Autorin

4.3. Der institutionalisierte Naturschutz in den Pieniny – eine Geschichte

In den nächsten Unterkapiteln wird versucht, die Geschichte des institutionalisierten Naturschutzes in den Pieniny zu nachvollziehen und gemäß den verfügbaren Quellen darzustellen.

4.3.1. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Errichtung des Naturparks in den Pieniny

Die tschechoslowakische Natur- und Landschaftsschutzbewegung entwickelte sich aus der österreichisch-ungarischen Naturdenkmalschutzbewegung der Vorkriegszeit. Schon am zweiten Tag nach der Ausrufung der Tschechoslowakischen Föderalen Republik¹³ im Jahr 1918 wurden alle Naturdenkmäler unter die Kompetenz des Staatlichen Denkmalamts¹⁴ in Prag gestellt. (Vološčuk 1992: 245) Nach Dąbrowski waren in Polen und in der Tschechoslowakei nach dem Ersten Weltkrieg großer Enthusiasmus und Hoffnungen u. a. im Bereich des Naturschutzes zu spüren. In Polen haben sich mehrere Politiker und Wissenschaftler im Rahmen der Staatlichen Kommission für Naturschutz, PKOP¹⁵, für die Errichtung von Naturschutzgebieten, u. a. in der Hohen Tatra und in den Pieniny, engagiert. (Dąbrowski 2008: 149)

Wie es Š. Danko im ersten PIENAP-Jahrbuch zusammenfasste, waren die Hauptgründe zur Errichtung eines Naturschutzgebiets in den Pieniny erstens die verschlechterte Situation durch unkontrollierte Abholzung und Bebauung; zweitens die Anlage neuer Steinbrüche; und drittens die freie Weidetierhaltung in den Wäldern, auf den Kalkklippen und Schutthalden, welche alle einen negativen Einfluss auf die Landschaft hatten. (vgl. ŠOP SR/PIENAP 2005: 4)

Ein wichtiger Meilenstein für den Naturschutz in den polnischen Pieniny bedeutete die Ausrufung eines Naturreservats am 14.3.1921 auf dem Privatgrundstück von Stanislaw Drohojowski, dem Eigentümer der Burg Czorsztyń. Der Grund war, dass es auf dem Burghügel *Góra Zamkowa* wegen der freien Weidetierhaltung zu starker Erosion kam. (vgl. ebd; Dąbrowski 2008: 149)

Ein konkretes Projekt zur Errichtung eines Naturschutzgebiets in den Pieniny wurde im Jahr 1922 von S. Kulczyński zum Anlass der PKOP herausgearbeitet und erweckte das

¹³ ČSFR – Československá Federatívna Republika

¹⁴ Státní Památkový Úřad

¹⁵ Państwowa Komisja Ochrony Przyrody

Interesse von zuständigen polnischen Ministerien. (vgl. Dąbrowski 2008: 149; ŠOP SR/PIENAP 2005: 4) Im Text von Dąbrowski wird explizit darauf hingewiesen, dass vom Anfang an die Bestrebungen auf Errichtung eines Naturschutzgebietes mit dem Status und Funktion eines Nationalparks abzielten, auch wenn in der Diskussion unterschiedliche potentielle Namen wie „*Naturreservat*“ oder „*Naturpark*“ verwendet wurden (Dąbrowski 2008: 149; Übers. d. Verf.).

In der Tschechoslowakei war die Leitperson der Naturschutzbewegung der Architekt D. Jurkovič. Die Wälder in den Pieniny waren relativ leicht in staatlichen Besitz übergegangen, da sie von der griechisch-katholischen Kirche gekauft, beziehungsweise für andere Grundstücke eingetauscht wurden. Der Weg zur Errichtung eines Naturschutzgebiets im slowakischen Teil der Pieniny war daher relativ einfach, wie Dąbrowski in seiner Analyse feststellte. (ebd: 150)

In Polen hingegen mussten die Grundstücke von mehreren PrivateigentümerInnen aufgekauft oder getauscht werden. Dies war nach Dąbrowski finanziell und rechtlich schwierig. (ebd: 151) Allerdings bewilligten die wichtigsten polnischen WaldeigentümerInnen an der Konferenz in Szczawnica im Jahr 1923 den Tausch bzw. Verkauf ihrer Grundstücke an den Staat. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 4) An jener Konferenz wurde auch beschlossen, dass sich die polnische Seite an die tschechoslowakische Regierung wenden sollte, um diese aufzufordern, ein ähnliches Naturschutzgebiet auf ihrer Seite der Grenze zu errichten. (Vološčuk 1992: 287)

Ein weiterer Meilenstein der Entstehungsgeschichte der Naturschutzgebiete in den Pieniny war das Krakauer Protokoll, eine Vereinbarung zwischen den Regierungsabgeordneten der beiden Länder, V. Roubík und W. Goetel, und die darauffolgende Konferenz der Regierungsvertreter in Zakopane. Beide erfolgten im Jahr 1924. Es wurde dort u. a. über die Probleme der tschechoslowakisch-polnischen Grenzgebiete diskutiert; eine Einigung über den Verlauf der Grenze in den strittigen Gebieten erzielt; und über die Errichtung von mehreren Naturschutzgebieten im Grenzraum verhandelt. (vgl. Goetel 1962: 289; ŠOP SR/PIENAP 2005: 5) Dąbrowski schrieb darüber in einem Absatz „*Natur ohne Grenzen*¹⁶“ in seinem Artikel über die Geschichte des Naturschutzes in den Pieniny. Er stellte fest, dass das Jahr 1924 für den Naturschutz in den Pieniny entscheidend war, in dem Sinne, dass gerade in jenem Jahr die wichtigsten Schritte hin zur Internationalisierung der Naturschutzbewegung in diesem Raum gemacht wurden. (Dąbrowski 2008: 150) Danach folgten mehrere Abkommen zwischen den beiden

¹⁶ „*Przyroda bez granic*“ (Dąbrowski 2008: 150)

Regierungen, die hauptsächlich die Mobilitätsfragen in Grenzgebieten klären sollten und neue Regeln für die wirtschaftliche Nutzung dieser Räume festsetzten. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 5)

Der Naturschutzaktivismus und mehrere bilaterale Abkommen zielten hauptsächlich auf die Hohe Tatra ab. Allerdings war es wegen der Eigentumsrechte nicht möglich, dort Naturschutzgebiete zu errichten. Dies erfolgte erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. (vgl. Goetel 1962: 290) Da in den Pieniny eine günstige Situation für die Errichtung von Naturschutzgebieten entstand, ließen sich hier die Pläne schon 1932 verwirklichen. (Š.D., pers. Kommunikation; Dąbrowski 2008: 150)

4.3.2. Der große Erfolg

Am 1.6.1932 wurde vom polnischen Landwirtschaftsministerium der polnische Nationalpark in den Pieniny, *Park Narodowy w Pieninach*, mit einer Fläche von 756 ha errichtet. Auf der tschechoslowakischen Seite der Grenze wandelte das Landwirtschaftsministerium am 12.7.1932 die staatlichen Wälder am rechten Ufer des Dunajec zwischen Červený Kláštor und dem Bach Lesnica in ein Gemeindereservat mit einer Fläche von 423 ha um. Das war das offizielle Gründungsdatum des Slowakischen Naturreservats in den Pieniny, *Slovenská prírodná rezervácia v Pieninách*. (Dąbrowski 2008: 168; ŠOP SR/PIENAP 2005: 6)

Die offizielle Eröffnung des Naturreservats und die Erklärung des *ersten grenzübergreifenden Naturschutzgebiets* in Europa fand am 17.7.1932 in Červený Kláštor statt. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 6) Alle Vorträge, die zu dieser Gelegenheit gehalten wurden, hoben die gemeinsamen Bestrebungen in beiden Ländern, die zu diesem Ereignis führten, hervor. (ebd: 7) Rezente polnische Literatur beschreibt die Eröffnung des Naturparks als grandioses Ereignis, das großes Interesse in europäischen Naturschutzkreisen erweckte. (vgl. Szczocarz 1998: 15-16; Dąbrowski 2008: 152)

Auf den beiden folgenden Karten wird der Stand des Naturparks in der Zeit zwischen seiner Errichtung und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dargestellt. Die erste Karte ist wahrscheinlich eine Kopie einer älteren Karte und befindet sich außer in der Publikation von I. Bohuš aus 1997 auch noch in der ersten Chronik von PPN aus dem Jahr 1961. In der Chronik fehlt aber der untere Teil, und daher ist nicht klar ob unten „Slowakei“ oder „Tschechoslowakei“ stand. Dies ist insbesondere von Bedeutung, weil der Kartentitel dreisprachig: Polnisch, Tschechisch und Englisch, nicht aber in der slowakischen Sprache angeführt ist. Es kann nur vermutet werden, dass dies deswegen so war, weil gerade diese drei

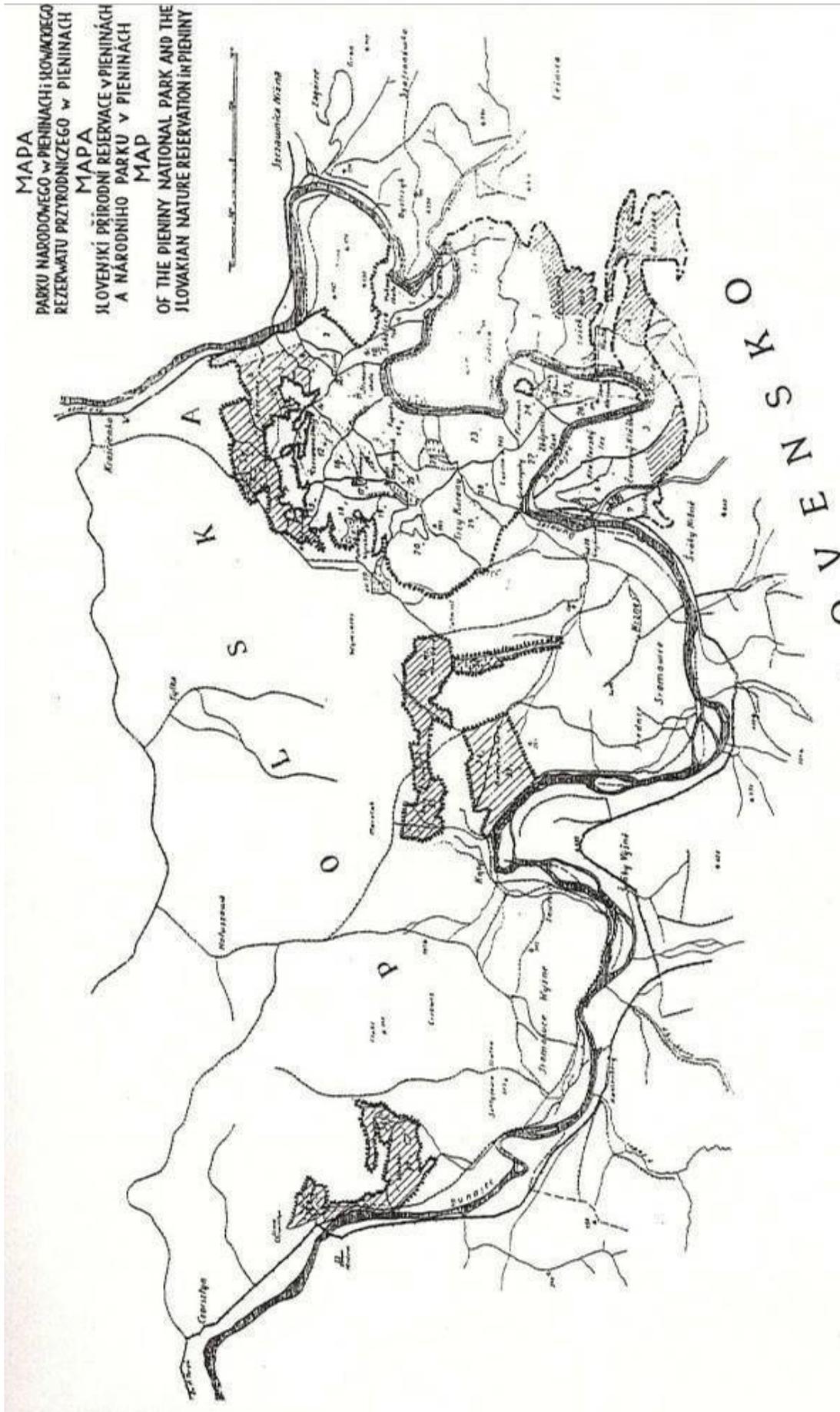


Abbildung 4: Die Karte des Nationalparks in den Pieniny und des Slowakischen Naturservats in den Pieniny in der Publikation von I. Bohuš. Der Stand zw. 1932-1938. (Bohuš 1997: 82)

Sprachen in dem internationalen Kontext des Naturparks in den Pieniny zu der Zeit am wichtigsten waren.

Obwohl diese Karte, so wie sie in der Chronik zu finden ist, keine Legende enthält, wurde sie von Š. Danko mit einer Legende und farbigem Layout in der digitalisierten Form ergänzt (Abbildung 5). Der Titel dieser neueren, überarbeiteten und nur slowakisch ausgefertigten Karte lautet „Kópia der Karte des Slowakischen Naturreservats in den Pieniny und dem Nationalpark in den Pieniny. Gemäß dem Original von Ing Štefan Danko wiedergegeben“. Das Territorium wird in „Polen“ und „Tschechoslowakei“ aufgeteilt. Die Karte ist im ersten Jahrbuch von PIENAP und auf mehreren slowakischen Internetseiten zu finden. Hellgrün ist der Kern der Naturschutzgebiete, der sich um die Schlucht von Dunajec erstreckte, dunkelgrün sind die Gebiete, die teilweise geschützt¹⁷ wurden, abgebildet. Ob alle Teil-Reservate auch Wiesen waren, ist unklar, die Farbauswahl deutet aber darauf hin.



Abbildung 5: Digitalisierte „Kópia der Karte des Slowakischen Naturreservats in Pieniny und Pieniny-Nationalpark“. (Aus dem Archiv von Š. Danko, Titel und Legende Übers. d. Verf.)

¹⁷ Die zwei Stufen des Naturschutzes in beiden Naturschutzgebieten in den Pieniny in 1930er: Voll-Reservat / „ochrona ścisła/zupełna“; Teil-Reservat / „ochrona częściowa“ (Dąbrowski 2008: 149, 151)

Trotz des Erfolgs der Naturschutzbewegung, also der Errichtung des Naturparks, von dem auch diese Karten zeugen, haben sich die Dinge in den 1930er Jahren rasch gewandelt. Die internationale politische Situation führte zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, was die Entwicklung des Naturschutzes in den Pieniny wesentlich beeinflusste.

Dąbrowski beschrieb die Zeit kurz nach der Errichtung des Naturparks als eine für den Naturschutz sehr positive Zeitperiode. Er beschrieb sie als die Zeit, in welcher die *„Beschädigung wertvoller Teile der Pieniny verhindert wurde und ein natürlicher Erneuerungsprozess eingeleitet worden war“* (Dąbrowski 2008: 157, Übers. d. Verf.). Er führte weiter aus, dass sich auf diese Weise das Konzept der internationalen Zusammenarbeit im Naturschutz auf europäischer Ebene etabliert habe; dass sich die Forschung in und über die Pieniny dank des Naturparks intensiviert und die touristische Erschließung des Raumes erfolgreich kontrolliert worden sei und dass die beiden Naturschutzgebiete als Naturschutzinstitutionen von der lokalen Bevölkerung akzeptiert würden. (ebd: 149-157)

4.3.3. Die Verwirrung des Krieges

Während des Zweiten Weltkriegs wurde zunächst das Territorium des Slowakischen Naturreservats in den Pieniny im Dezember 1938 Polen zugeteilt. Das Reservat und zwei Dörfer, Huta und Lesnica, wurden in den polnischen Nationalpark in den Pieniny vorübergehend für drei Monate eingegliedert. Im März 1939 wurde das Gebiet jedoch wiederum der neugegründeten pro-nationalsozialistischen Ersten Slowakischen Republik zugeteilt. (vgl. PPN 1961: 42-43; Dąbrowski 2008: 157)

Während des Zweiten Weltkriegs wurden der Literatur und Chronik zufolge keine wesentlichen materiellen „Schäden an der Natur“ in den Pieniny verursacht. Allerdings gingen viele Dokumente, Archivmaterialien und Sammlungen aus Museen verloren. Von den Personen, die im Naturschutz in den Pieniny engagiert waren, wurden manche ermordet und manche konnten sich nicht mehr weiter im Naturschutz engagieren. Wegen der sozio-ökonomischen Veränderungen, die in Polen stattfanden, *„blieb der [polnische] Nationalpark als Institution nach dem Krieg formal weiter bestehen, de facto verlor er aber jegliche Kompetenzen“*¹⁸, schreibt Dąbrowski über die unmittelbare Nachkriegszeit (Dąbrowski 2008: 157, Übers. d. Verf.). Nach ihm war die Situation auf der slowakischen Seite der Grenze in dieser Hinsicht anders, da das Reservat, wenn auch ohne formelle Struktur, *de facto* weiterhin

¹⁸ „[...] przedwojenne rozporządzenie o utworzeniu parku narodowego wprawdzie nie zostało formalnie anulowane, ale w praktyce utraciło moc“

funktionierte. In den Jahren 1940-1944 wurde es von J. Miskech geleitet. (ebd.) Es gibt kaum Literatur, welche über die Situation in den Pieniny während des Zweiten Weltkriegs und des ersten Jahrzehntes danach berichtet. Jene Literatur, die darüber berichtet, verwendet für diese Zeit häufig den Begriff „Unterbrechung“.

4.3.4. Neuer Wind der Nachkriegsordnung

Nach dem Krieg wurde die Tschechoslowakische Republik wiedererrichtet und gelangte gemeinsam mit Polen unter den Einfluss der Sowjetunion. Zwischen 1948-1989 kann die Tschechoslowakei als sozialistische Republik betrachtet werden. (vgl. Merriman/Winter 2006: 757) Beide Länder schlossen sich in der Nachkriegszeit im *Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe* und im *Warschauer Pakt* mit anderen sozialistischen Staaten zusammen. In den Republiken wurden Verstaatlichungs- und Kollektivisierungsmaßnahmen gesetzt, politische GegnerInnen entfernt, Entwicklungsplanung und auf Schwerindustrie aufgebaute Wirtschaft gefördert. Im Jahr 1960 wurde in der Tschechoslowakei die überarbeitete sozialistische Verfassung ratifiziert. Diese Verfassung zentralisierte die Entscheidungsfindung noch weiter und verkündete die Tatsache, dass „*der Sozialismus erreicht wurde*“ symbolisch in der Namensänderung des Landes in Tschechoslowakische Sozialistische Republik¹⁹ (ebd: 758, Übers. d. Verf.). In beiden Ländern kam nach dem Krieg die Kommunistische Partei für die nachfolgenden fast 40 Jahre an die Macht. In vieler Hinsicht war dies eine Zeit, welche Veränderungen in praktisch allen Bereichen des Lebens mit sich brachte.

In Polen blieb das Gebiet des ehemaligen Nationalparks in den Pieniny zwischen 1945-1955 unter der Verwaltung des zuständigen Forstamts. (*M.S., pers. Kommunikation*) Am 30.10.1954 wurde er unter dem leicht geänderten Namen *Pieniński Park Narodowy / PPN* wiedergegründet, und ein Jahr danach wurde auch der Beratungsrat dieses Nationalparks vom polnischen Ministerium für Forstwirtschaft ernannt. Wie das Jahrbuch von PIENAP berichtet, blieb diese organisatorische Struktur des polnischen Parks bis heute praktisch unverändert in Kraft. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 9) Seine Fläche wurde durch die Ausweitung in nordwestlicher Richtung auf 2231 ha vergrößert, also mehr als verdoppelt. (Dąbrowski 2008: 168)

In der Tschechoslowakei wurde das Gebiet nach dem Krieg vom Forstamt in Javorina und seit 1951 vom Forstamt in Podolíneec verwaltet. (Bohuš 1997: 62) Erst nach der

¹⁹ ČSSR – Československá Socialistická Republika

Verordnung des Nachkriegsministeriums für Land- und Forstwirtschaft²⁰ am 1.1.1958 wurde das slowakische Naturreservat als „Pieniny-Naturreservat“, *Pieninská prírodná rezervácia*, wiedergegründet. Es wurde unter die Verwaltung des Tatra-Nationalparks, der als erster slowakischer Nationalpark gemäß dem amerikanischen Modell 1949 errichtet worden war, eingegliedert. Noch im gleichen Jahr wurde auch das Projekt eines slowakischen Nationalparks in den Pieniny von M. Pacanovský herausgearbeitet. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 10) Das schweizerische Modell der Naturschutzgebiete wurde in der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit durch das amerikanische ersetzt, wobei es an die Naturschutzpolitik im Land angepasst wurde. Die Nationalparks in der Tschechoslowakei kombinierten nämlich die Naturschutz- und die Tourismusziele auf andere Weise als das amerikanische Modell. (vgl. Vološčuk 2005: 144-145; 181-182)

Die Namensänderung der beiden Naturschutzgebiete ging Hand in Hand mit den Änderungen ihrer organisatorischen Strukturen und ihrer territorialen Ausdehnung. Dies wird auf der Karte in Abbildung 6 veranschaulicht. Die Karte bildet den Naturpark in den Pieniny mit Stand nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Wiedererrichtung von PPN und des slowakischen Naturreservats in den Pieniny ab. Sie befindet sich im Text der ersten Sammelchronik von PPN aus dem Jahr 1961. Die Karte ist in der Chronik ohne Jahresangabe zu finden, es kann aber aus ihrem Inhalt abgeleitet werden, dass sie aus der Dekade zw. 1958-1967 stammt, da 1967 schon PIENAP errichtet wurde.

Interessanterweise steht in der polnisch-englischen Beschreibung der Karte nur der Name „Nationalpark“, in der Karte selbst wird hingegen einzig die Bezeichnung für das slowakische Naturschutzreservat schriftlich angeführt. Und zwar nur in slowakischer Sprache als „*pieninský prírodný park*“, also „Pieniny-Naturpark“, was nie ein offizieller Name des Reservats war. Als Verwaltungssitz wird nur Krościenko n/D angezeichnet, da das slowakische Naturreservat bereits der Verwaltung des Tatra-Nationalparks unterlag und sich deswegen keine Verwaltung mehr in Červený Kláštor befand. Die territoriale Erweiterung des polnischen Nationalparks ist auffällig, die Ausweitung des slowakischen Naturreservats ist schwieriger zu erkennen, doch wird sie zum Untersuchungsgegenstand in den folgenden Zeilen.

²⁰ „Nariadenie poverenictva poľnohospodárstva a lesného hospodárstva“ (ŠOP SR/PIENAP 2005: 9)

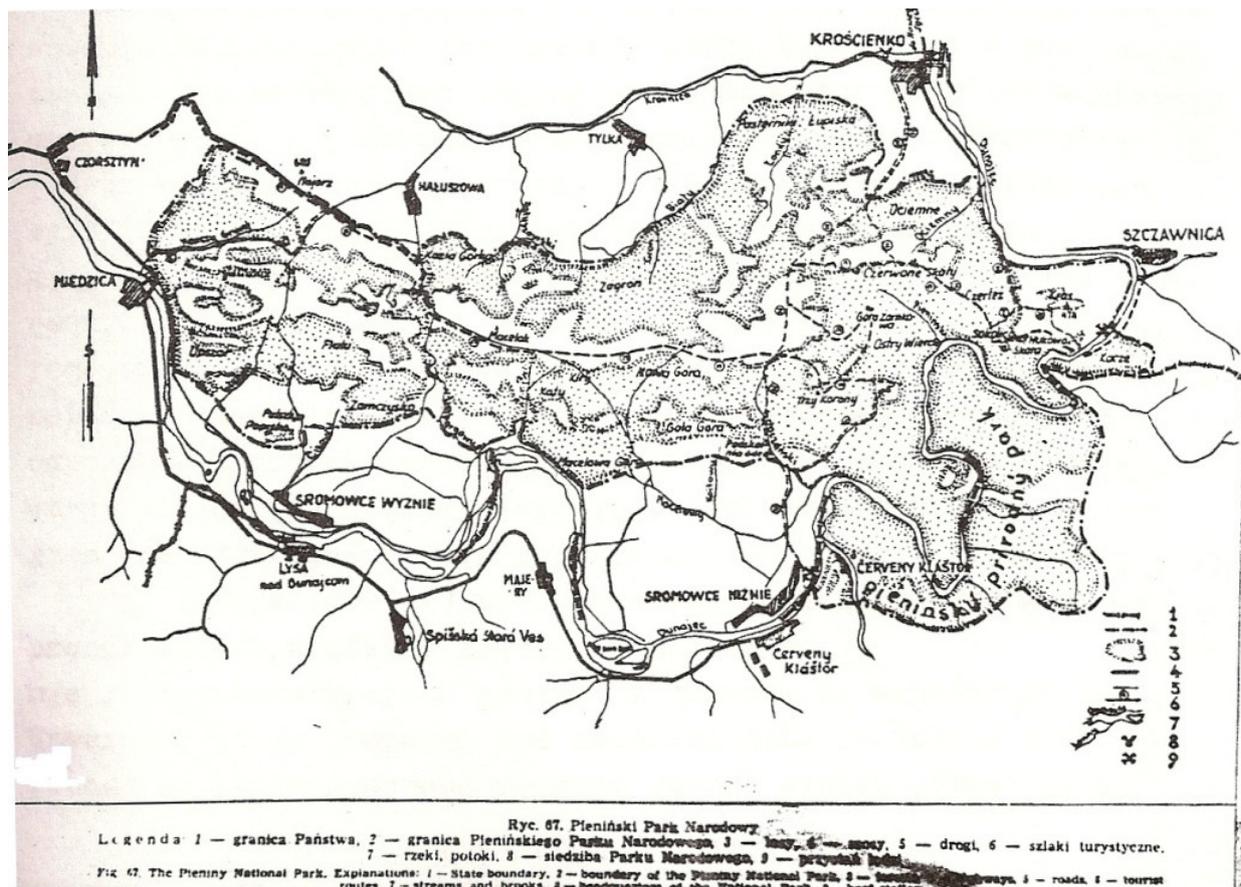


Abbildung 6: „Nationalpark in Pieniny“. Stand zw. 1958-1967. Legende: 1-Staatsgrenze; 2-Grenze des Nationalparks in Pieniny; 3-Wald; 4-Wege; 5-Straßen und Pfade; 6-Wanderwege; 7-Fließgewässer; 8-Sitz der Nationalparkverwaltung; 9-Bootshafen (PPN 1961: 45; Legende übersetzt von der Autorin)

Im Vergleich zu den Abbildungen 4 und 5 kann im slowakischen Teil des Naturparks ein Unterschied um die Siedlung Huta, also ungefähr in der Mitte des slowakischen Naturreservats, wo es in zwei Hälften getrennt wird, festgestellt werden. Vor dem Zweiten Weltkrieg war dieser Raum vom Reservat ausgenommen. Die Siedlung wurde als „Hutta“ in der Karte eingezeichnet, nun wird dieser Raum, obwohl nicht bewaldet, schon als Teil des Naturschutzgebiets in der Karte ausgewiesen. Im Zusammenhang mit den territorialen Änderungen während des Krieges wurde Huta bereits erwähnt und zwar als eines von zwei Dörfern, die 1938/1939 kurzfristig dem polnischen Nationalpark zugeteilt worden waren. Zu der Zeit hatten beide Dörfer und das slowakische Reservat insgesamt ungefähr 450 EinwohnerInnen. (PPN 1961: 43) Von der endgültigen Eingliederung von Huta in das slowakische Naturreservat Anfang der 1960er Jahren zeugt auf der Karte die Linie, die in der Legende als „Grenze des Nationalparks“ unter Nummer 2 angegeben wird. Zur Veranschaulichung dient die Abbildung 7, in der dieses Gebiet in drei Kartenausschnitten vergrößert ist. Auf dem rechten Kartenausschnitt ist sichtbar, dass das noch nicht bewaldete Tal um Huta bereits zum Reservat gehört.

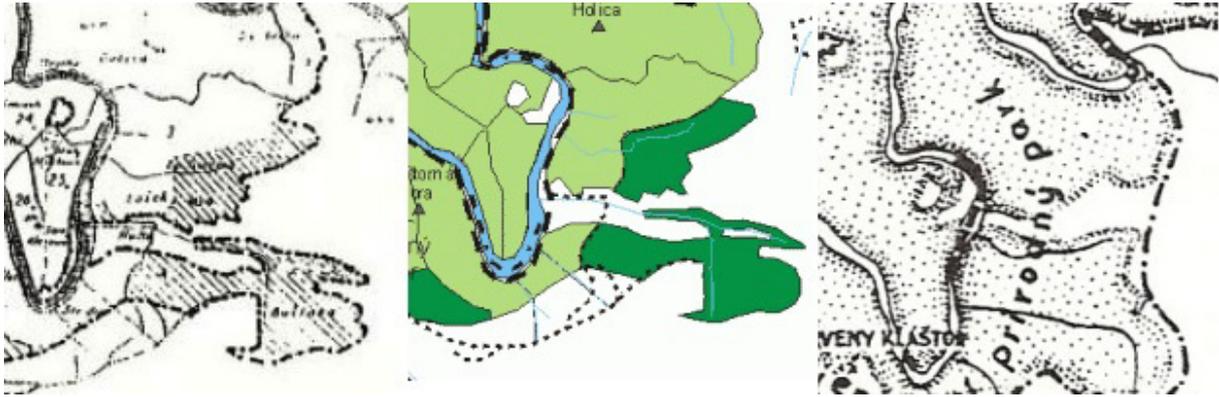


Abbildung 7: Detail der Abbildungen 4, 5 und 6 um die Siedlung Huta / Hutta.

Über die Siedlung berichtet nur die erste Chronik, und zwar im Bezug auf die Jahre 1938, 1955 und 1959. Sie berichtet, dass in der Nachkriegszeit bestimmte Veränderungen vorgeschlagen und an gemeinsamen Konferenzen des Rats von PPN und der Vertreter des slowakischen Naturreservats in den Pieniny besprochen wurden, unter ihnen die Aussiedlung und Bewaldung dieser in der Tschechoslowakei liegenden Siedlung.

Weiter wurde u. a. über die Rekonstruktionspläne des Klosters in Červený Kláštor, über die Errichtung eines Nationalparks im slowakischen Teil der Pieniny und über den Bauplan eines Stauseesystems in der Region von Czorsztyn in Polen diskutiert. (PPN 1961: 48-60) Alle diese Punkte, die in gewisser Hinsicht als interne Angelegenheiten betrachtet werden können, wurden an diesen Treffen in den 1950er Jahren gemeinsam diskutiert.

Es wurde weder in der slowakischen noch in der polnischen Literatur oder Chronik später über Huta berichtet. Die EinwohnerInnen wurden plangemäß ausgesiedelt und die Siedlung in Wiesen und Wald umgewandelt. Heutzutage bleibt ihr Name auf den Wanderkarten als Bezeichnung der Gegend präsent. Über andere Gebiete, die eventuell auch ausgesiedelt wurden, konnten keine Informationen gefunden werden. Š. Danko erläuterte, dass es wahrscheinlich keine andere solchen Fälle gab. Im Falle von Huta handelte es sich nach ihm um ungefähr 7 Familien, die finanziell oder durch Angebot alternativer Wohnorte entschädigt wurden. (Š.D., pers. Kommunikation)

Die Aussiedlung war gemäß der verfügbaren Informationen also im Ausmaß gering. Die Geschichte ist aber nicht wegen des Umfangs, sondern aus drei anderen Gründen interessant:

Erstens veranschaulicht sie, welche Themen in 1950er von Vertretern der beiden Naturschutzgebiete besprochen wurden und dass auch „interne“ Angelegenheiten, die nicht unbedingt die benachbarte Institution direkt betrafen, gemeinsam diskutiert wurden.

Zweitens ist sie insofern von Bedeutung, als sie darauf hinweist, dass es territoriale Veränderungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab, die später aber nicht mehr angesprochen wurden. Sie wurden durch das nachfolgende Kartenzeichnen in eine neue Realität ohne jegliches Hinterfragen umgewandelt. Über den Aussiedlungsprozess von Huta wurde nämlich in der untersuchten Literatur nicht geschrieben. Wenn sich die Literatur auf die territorialen Änderungen während des Zweiten Weltkriegs bezog, wurde nur Lesnica als ein Dorf, das dem polnischen Nationalpark 1938 zugeteilt wurde, erwähnt. (vgl. Dąbrowski 2008: 156; ŠOP SR/PIENAP 2005: 9)

Und drittens berichtet sie über die territoriale Erweiterung des Naturschutzgebiets um ein besiedeltes Gebiet. Ein solcher Fall von Landgewinn ist anders zu betrachten als die anderen Fälle, die bereits erwähnt wurden. Der erste Landgewinn in 1932 wurde durch zunehmende Degradation und den Schutzbedarf der Landschaften gerechtfertigt, die Ausweitung von PIENAP in den 1990er Jahren erfolgte ebenso aus „*Naturschutzgründen*“ (M.S., pers. Kommunikation). Die Ausweitung um Huta erfolgte in den 1960er Jahren wahrscheinlich aber aus strategischen Gründen, da sich das Gebiet heutzutage inmitten von PIENAP befindet. Das Paradigma hat sich in diesem Fall von Konservierung von schutzbedürftigen „*Naturresten*“ zur Ausdehnungslogik gewandelt: je größer das Naturschutzgebiet, desto größer seine „*institutionelle Macht*“. Die beiden Naturschutzgebiete wurden seit dem Jahr 1932 bis heute wesentlich vergrößert: PPN hat sich mehr als verdreifacht und PIENAP ist heute fast neunmal so groß wie das erste Naturreservat. Trotzdem gehören sie zu den kleinsten Nationalparks in beiden Ländern. Die Fläche eines Nationalparks ist nicht unbedeutend. J. Fall meint, dass kleinere Nationalparks häufig über weniger Mittel verfügen und I. Vološčuk behauptet, dass PIENAP zwischen 1967 und 1992 im Hinblick auf seine geringe territoriale Ausdehnung *angemessen* verwaltet wurde. (vgl. Fall 2005: 188; Vološčuk 1992: 341)

Die Karten und die Chronik berichten also über die großen Veränderungen, die in der Nachkriegszeit in den Naturschutzgebieten geplant und von denen viele auch umgesetzt wurden. Diese Veränderungen können je nach den auslösenden Faktoren in lokale oder von außen initiierte gegliedert werden. Lokal wurden sie von einem Rat oder einem Verwalter der Naturschutzgebiet angeleitet, wie z. B. der in der Chronik erwähnte Beschluss, die Bootsführer mit traditioneller Trachtenkleidung zu uniformieren. Von außen wurden Veränderungen durch Initiativen von zuständigen nationalen Naturschutzorganisationen und Ministerien angestoßen, wobei über die Verwirklichung der Pläne außerhalb der Naturschutzgebiete entschieden wurde. Als Beispiel dafür können die Pläne der Errichtung

von PIENAP angeführt werden. (vgl. PPN 1961: 50) So ist hier ein Spannungsfeld zwischen den lokalen und den äußeren Einflussfaktoren festzustellen.

Die Chroniken aus den Jahren 1962-1989 berichten nicht mehr in dem Ausmaß und Inhalt über die Ereignisse auf der slowakischen Seite der Grenze, wie es die Sammelchronik über die Jahre 1932-1961 macht. Da keine slowakischen Archivmaterialien aus dieser Zeit für diese Diplomarbeit verfügbar sind, bleibt nur die viel später in den 1990er Jahren publizierte Literatur als Informationsquelle über die slowakische Seite.

Wie die rezente Literatur berichtet, wurde der slowakische Nationalpark in den Pieniny, *Pieninský národný park / PIENAP*²¹, am 16.1.1967 gemäß dem Erlass des Slowakischen Nationalrats errichtet. Seine Fläche hat sich auf 2125 ha in südlicher Richtung erweitert. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 10)

Beide Nationalparks waren sich also im Jahr 1967 bezüglich ihrer territorialen Ausdehnung ähnlich. Wie seine vorherige Institution – das slowakische Naturreservat ab seiner Erneuerung in 1958 – unterlag auch PIENAP der gemeinsamen Verwaltung mit dem Tatra-Nationalpark. Bis zum Jahr 1996 blieb dieser Zustand unverändert und die Anzahl der ausschließlich für PIENAP zuständigen Angestellten variierte bis in die 1990er Jahre zwischen zwei bis vier Personen. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 10; Š.D., pers. Kommunikation)

4.3.5. Unterschiedliche Wege

Die beiden Nationalparks unterschieden sich zwar nicht in der territorialen Ausdehnung, aber in ihrer organisatorischen Struktur, Verwaltung und Ausstattung. Der polnische Nationalpark war eine autonome staatliche Naturschutzinstitution, während der slowakische Nationalpark in den Tatra-Nationalpark eingegliedert war und seine eigenständigen Kompetenzen beschränkt waren. (Š.D., pers. Kommunikation)

Sein Status variierte im Laufe der Zeit, wurde aber die meiste Zeit seit der Errichtung bis in die 1990er Jahre als einer der „Schutzbezirke“²² des Tatra-Nationalparks verwaltet. (Bohuš 1997: 64) PIENAP hatte keinen eigenen Beratungsrat und diese Aufgabe wurde vom Rat des Tatra-Nationalparks formell erfüllt. (Vološčuk 1992: 341) Bohuš berichtete in einem Resümee der Geschichte von PIENAP, dass dieser Rat 1969 dem zuständigen

²¹ Von 1967-1974 galt die Abkürzung „PNP“. Seit 1974 wird „PIENAP“ verwendet. (Bohuš 1997: 64)

²² „ochranný obvod“: Der Tatra-Nationalpark war in mehrere Schutzbezirke gegliedert. Der Direktor des Tatra-Nationalparks war eine Person, der auch die Stelle des Direktors von PIENAP vertrat. Die für PIENAP zuständigen Angestellten konnten den Nationalpark nicht nach außen vertreten, sondern nur im Rahmen der inneren Strukturen, so wie auch andere für den jeweiligen Schutzbezirk zuständigen Angestellten handeln. (Š.D., pers. Kommunikation; Bohuš 1997: 64)

Regierungsorgan die Errichtung einer selbständigen Verwaltung für PIENAP empfahl. Dieser Appell blieb aber bis in die 1990er Jahre ungehört. (Bohuš 1997: 64)

Aus dem ersten Jahrbuch von PIENAP, das 2005 herausgegeben wurde, lässt sich rückschließen, dass es früher materiellen und personalen Mangel in PIENAP gegeben hatte. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 4) In der Monographie von Vološčuk wird dieses Thema ambivalent dargestellt. Auf einer Seite, stellt er fest, dass PIENAP seit 1967 im Hinblick auf seine Funktion als Nationalpark und als Teil des internationalen Naturschutzgebietes ungenügend ausgestattet war. Auf der anderen Seite behauptet er aber, dass er im Vergleich zu anderen Naturschutzgebieten der Slowakei „*angemessen, wenn auch nicht optimal*“ verwaltet worden sei (Vološčuk 1992: 341, Übers. d. Verf.). „*Im Hinblick auf die wirtschaftliche Situation, die Fläche des Nationalparks und die Position von TANAP im System der Naturschutzgebiete*“ hatte PIENAP keine selbständige Verwaltung, Forschungsstation oder andere organisatorische Einheiten, da alle diese Tätigkeiten von TANAP im „*notwendigen Ausmaß*“ geleistet wurden, erläutert er weiter (ebd., Übers. d. Verf.). So verweist er auf die Problematik einer gewissen Vernachlässigung des Nationalparks im Rahmen der organisatorischen Struktur des slowakischen Naturschutzes, versucht aber die Institution TANAP und ihre Leistungen zu verteidigen. Dabei darf man nicht außer Acht lassen, dass er Anfang der 1990er Jahre der Direktor von TANAP und PIENAP war und die Monographie aus dieser zweifachen Position schrieb.

Erst in den 1990er Jahren, als organisatorische Änderungen auf institutioneller Ebene in der Slowakei durchgeführt wurden, wurde eine selbständige Verwaltung von PIENAP errichtet. Es war die Zeit kurz nach der Wende von 1989 und der Auflösung der Tschechoslowakei in zwei unabhängige Staaten im Jahr 1993.

Die Titel von zwei Jahrbüchern von TANAP aus den Jahren 1993 und 1994 spiegeln symbolisch die Änderungen in der Zeit der Verselbständigung von PIENAP wider. Das erste trägt im Titel noch keine Erwähnung von PIENAP, das spätere Jahrbuch stellt schon beide Nationalparks nebeneinander, obwohl der Tatra-Nationalpark als erster und PIENAP erst danach angegeben wird. PIENAP unterstand im Jahr 1994 immer noch dem gemeinsamen Direktor, seine eigenständigen Kompetenzen waren aber größer, als jene der Schutzbezirke des Tatra-Nationalparks. (vgl. TANAP 1993; TANAP 1994; Bohuš 1997: 64)

Im Jahr 1997 wurde PIENAP auf die heutige Fläche von 3750 ha erweitert. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 10) Diese Erweiterung von PIENAP in Richtung Osten vergrößerte den

Nationalpark um den slowakischen Teil des Gebiets, das als *Kleine Pieniny*²³ bezeichnet wird, um mehr als 1500 ha. Außerdem wurde eine Schutzzone des Nationalparks im Ausmaß von 22 445 ha festgelegt. Die Schutzzone ist eine Art von Pufferzone, wo eine niedrigere Naturschutzstufe als im eigentlichen Nationalparkterritorium herrscht, die aber höher ist, als die von der übrigen, nicht sonderlich geschützten Landschaft. (vgl. Vološčuk 1998: 7-8) Ihr derzeitiges Flächenausmaß und ihre Bedeutung sind bei den beiden Nationalparks wesentlich unterschiedlich. Die Schutzzone wird in der Arbeit nicht ausführlicher behandelt, weil der Fokus hier auf dem eigentlichen Nationalparkterritorium liegt.

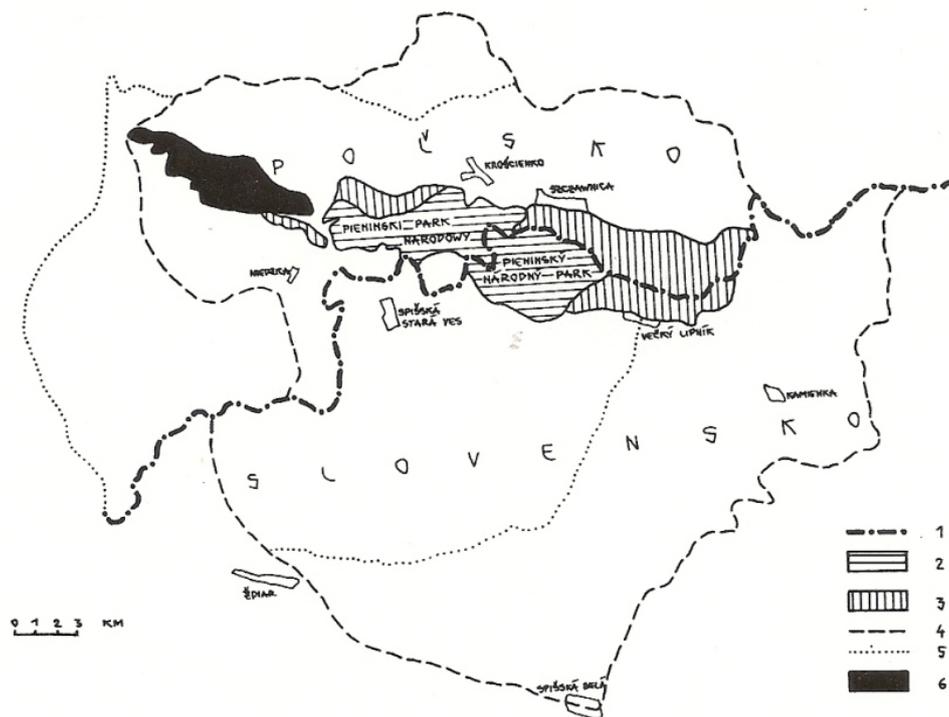
Der Sitz der Verwaltung war bis in das Jahr 1994 der gemeinsame Verwaltungssitz des Tatra-Nationalparks. 1995 wurde er dann ein Jahr lang von der Organisation „Staatliche Forste des Tatra-Nationalparks“²⁴ mit Sitz in Tatranská Lomnica in der Hohen Tatra verwaltet. Im Jahr 1996 zog die neue selbständige Verwaltung in gemietete Räume in Červený Kláštor und vor kurzer Zeit übersiedelte sie in ein Haus im Zentrum von Spišská Stará Ves, 10 km von Červený Kláštor entfernt. (*Š.D., pers. Kommunikation*) Dieser Verwaltungssitz befindet sich noch im Umbau und ein zusätzliches Informationszentrum wird dort zur Zeit errichtet.

Im Jahr 1996 erfolgte auch eine territoriale Erweiterung des polnischen Nationalparks in den Pieniny. Er wurde von 2231 ha auf das heutige Ausmaß von 2346 ha mit seiner Schutzzone von 2682 ha vergrößert. (Dąbrowski 2008: 169) Die Verwaltung von PPN blieb während des gesamten Zeitraums seit 1932 in Krościenko n/D. (siehe Abbildung 4)

Die Änderungen, die in den 1990er Jahren in beiden Nationalparks in den Pieniny durchgeführt wurden, werden teilweise auf der folgenden Karte abgebildet (siehe Abbildung 8). Die Karte selbst zeugt von dem großen Wandlungsprozess bzw. von „Turbulenzen“, die in den 1990er Jahren in den Pieniny festzustellen sind. Sie wird als „*Stand des Nationalparks in den Pieniny in Polen und der Slowakei*“ betitelt, stellt aber vielmehr die geplanten Änderungen als den aktuellen Stand zu jener Zeit dar.

²³ Slowakischer Teil: Malé Pieniny

²⁴ Štátne Lesy TANAP-u



1 – štátna hranica, 2 – súčasná plocha národného parku, 3 – navrhované rozšírenie plochy národného parku, 4 – hranica súčasného ochranného pásma, 5 – navrhovaná úprava hraníc ochranného pásma, 6 – vodná plocha – priehrada na Dunajci v Poľsku

Obr. 85. Situácia Pieninského národného parku v Poľsku a na Slovensku. Autor: I. Vološčuk.

Abbildung 8: „Der Stand“ von PIENAP und PPN in 1992. Legende: 1-Staatsgrenze; 2-aktuelle Ausdehnung des Nationalparks; 3-vorgeschlagene Erweiterung der Fläche des Nationalparks; 4-aktuelle Grenze der Schutzzone; 5-vorgeschlagene Änderung von Grenzen der Schutzzone; 6-Wasserfläche – Stausee am Dunajec in Polen (Vološčuk 1992: 247, Legende Übers. d. Verf.)

Sie berichtet von dem Stauseesystem, das erst in den 1990er Jahren fertig wurde; von geplanten territorialen Erweiterungen des slowakischen wie auch des polnischen Nationalparks, die als Flächen mit vertikalen Streifen, in der Legende unter Nr. 3, abgebildet werden; und von geplanten Änderungen ihrer Schutzzonen, die mit der Linie Nr. 4 markiert werden. Nicht alle eingezeichneten geplanten Änderungen wurden tatsächlich umgesetzt. Die Karte ist ein historisches Dokument, welches die Tatsache, dass die 1990er Jahre eine Zeit der territorialen Umgestaltung waren, gut veranschaulicht. Trotzdem ist die Karte aber in zwei Hinsichten irreführend.

Erstens präsentiert sie bestimmte Ideen und Pläne als bereits existierende Tatsachen. So zeigt sie den großen schwarzen Fleck in der oberen linken Ecke und nennt ihn voraussagend „Wasserfläche“ obwohl das Reservoir noch nicht fertig war und das Stauseesystem erst einige Jahre zur Füllung mit Wasser brauchte. Das Projekt wurde erst 1997 abgeschlossen. (M.S., pers. Kommunikation)

Zweitens ist irreführend, dass sie den Eindruck erweckt, dass die Erweiterungen der Nationalparks und die Änderungen ihrer Schutzzonen kooperativ und gemeinsam von den beiden Nationalparks geplant worden wären. Dies war aber nicht der Fall. Ihre Durchführung erfolgte in unterschiedlichen Zeiträumen, aus unterschiedlichen Gründen und unter unterschiedlichen Bedingungen. (*M.S., pers. Kommunikation*)

Wenn dies alles bedacht wird, kann sie als gute Informationsquelle verwendet werden. Außerdem ist sie die einzige Karte außer der Wanderkarten, die die beiden Nationalparks abbildet. Dieses Thema wird im fünften Kapitel behandelt.

Heutzutage ist der polnische Nationalpark in den Pieniny gemäß dem polnischen Naturschutzgesetz eine rechtlich autonome staatliche Naturschutzinstitution und beschäftigt ungefähr 45-50 Angestellte. Der slowakische Nationalpark in den Pieniny ist hingegen eine staatliche Naturschutzinstitution, deren Verwaltung der Staatlichen Organisation für Naturschutz in Banská Bystrica unterliegt, und beschäftigt derzeit ungefähr 10 Angestellte. Die zentralisierte Führung der Naturschutzgebiete in der Slowakei zeigt sich als beträchtliches Hindernis. Sie erhöht den Grad an Bürokratisierung des slowakischen Naturschutzes und zwar nicht nur in den Pieniny, was im fünften Kapitel näher erläutert wird. (*Š.D., pers. Kommunikation*) Die Verwaltung von PPN verfügt außerdem über gute materielle Ausstattung, eine umfangreiche Bibliothek und eine Sammlung von Chroniken, wohingegen die Verwaltung von PIENAP in dieser Hinsicht wesentlich schlechter ausgestattet ist. Š. Danko erläuterte, dass sich die Archivmaterialien zerstreut im Besitz von mehreren AkteurInnen und Institutionen befinden, die Besitzrechte darauf beanspruchen und viele Dokumente bereits verloren gegangen sind. Es wurden nur vier Jahrbücher von PIENAP herausgegeben und obwohl die Absicht besteht, weitere Jahrbücher zu publizieren, erfolgte das in den letzten 4 Jahren nicht. Im Gespräch zeigte sich, dass die Institutionen wesentlich unterschiedlichen Systemen der Finanzplanung unterliegen und deswegen auch über unterschiedliche finanzielle Mittel verfügen. (*Š.D., pers. Kommunikation*)

4.4. Zusammenarbeit der zwei Naturschutzgebiete an der Grenze

In diesem Unterkapitel wird näher auf die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Naturschutzgebieten in den Pieniny im Lichte der historischen Entwicklung der Naturschutzgebiete eingegangen. Der Titel dieses Unterkapitels „Naturschutzgebiete an der Grenze“ kann hier als ein Hinweis verstanden werden, dass sie sich an der internationalen Grenze befinden. Er kann aber auch als Metapher für ihre Marginalisierung im Hinblick auf

ihre geopolitische Lage, wie schon vorher mit dem Zitat „*im Schatten der Hohen Tatra*“ angedeutet wurde, oder auf ihre marginale Größe, die sie zu den kleinsten Nationalparks in beiden Ländern macht, interpretiert werden (Vološčuk 1992: 223, Übers. d. Verf).

Eine der Ausgangsfragen dieser Arbeit war, ob es Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationalparks gibt und wie ihre Geschichte verlief. Es hat sich bereits erwiesen, dass es sowohl schwierig wäre, die Zusammenarbeit getrennt von der Geschichte zu untersuchen, als auch umgekehrt die Geschichte darzustellen zu versuchen, ohne die Zusammenarbeit zu erwähnen. Trotzdem wurden viele konkrete Aspekte der Zusammenarbeit noch nicht angesprochen. Das ist das Ziel des folgenden Unterkapitels.

4.4.1. Die Erfolgsgeschichte der Zusammenarbeit

Wie Kapitel 4.3 zeigte, konnte von internationaler Zusammenarbeit im Naturschutz schon bei der Errichtung der beiden Naturschutzgebiete gesprochen werden.

In der Literatur wird berichtet, dass sich die Zusammenarbeit im Naturschutz zwischen Polen und der Tschechoslowakei hauptsächlich dank der bilateralen Abkommen, die in den 1920er Jahren unterschrieben wurden, entwickelte. Die Kommunikation zwischen Regierungen und gemeinsame Beschlüsse über die Regelung von Grenzgebieten führten zu günstigen Bedingungen für die Errichtung internationaler Naturschutzgebiete im polnisch-slowakischen Grenzraum. (vgl. Vološčuk 1992: 250; Więckowski 2002: 260)

Die Idee des Naturparks in den Pieniny wurde von polnischen AktivistInnen innerhalb der Staatlichen Kommission für Naturschutz und auch von interessierten öffentlichen AkteurInnen und Vereinen vertreten. Eine Schlüsselrolle spielten sowohl die gegenüber dieser Idee positiv eingestellten Regierungen auf beiden Seiten der Grenze als auch die konkreten im Naturschutz involvierten Personen, Politiker, Wissenschaftler, oder lokale Grundbesitzer. (vgl. Dąbrowski 2008: 151) Wiederum kann hier ein Spannungsfeld zwischen den lokalen und den äußeren Einflussfaktoren beobachtet werden.

Wie bereits ausgeführt, erreichten die gegenseitigen Kontakte und die Konferenzen der beiden Länder im Jahr 1932 mit der Errichtung vom „internationalen Naturpark“²⁵ in den Pieniny ihren Höhepunkt während der Zwischenkriegszeit. Der internationale Naturpark bestand aus zwei kooperierenden Naturschutzgebieten, dem polnischen Nationalpark und dem slowakischen Naturreservat. Besonders nach 1934, als das slowakische Naturreservat zur

²⁵ Unterschiedliche Bezeichnungen, u. a.: „*Park Natury*“ (Szczołarz 1998: 16); „internationaler Park“ (ŠOP SR/PIENAP 2005: 7, Übers. d. Verf.); oder „*pograniczny Park narodowy*“ – „Grenznationalpark“ (PPN 1961: 37-38, Übers. d. Verf.)

selbständigen Einheit im Rahmen der staatlichen Forstverwaltung gemacht und deswegen dem polnischen Nationalpark gleichgestellt wurde, bevorzugte man in bestimmten Kontexten diesen Naturpark als eine geopolitische Einheit²⁶ zu betrachten. (vgl. ebd: 154; Bohuš 1997: 62) Außerdem war nach Dąbrowski die Zusammenarbeit im Naturschutz in den Pieniny ein außergewöhnlicher Fall und könnte als „*Alternative für Grenzstreitigkeiten und Beispiel guter nachbarländischen Beziehung*“ gesehen werden (Dąbrowski 2008: 150, Übers. d. Verf.).

Der Erfolg dieses gemeinsamen Bestrebens wurde bereits bei der Eröffnung des Naturparks am 17.7.1932 hervorgehoben und blieb ein beliebtes Erinnerungsthema in der Literatur und Anlass für Treffen, Konferenzen und Jubiläumsfeiern während der nachfolgenden Jahrzehnte. (vgl. ŠOP SR/PIENAP 2005: 7-8)

Die vorrangigen Ziele der beiden Verwaltungen waren die Koordination wirtschaftlicher Aktivitäten, wissenschaftlicher Forschung im Naturpark und die gemeinsame Förderung von Tourismus und Naturschutz. (vgl. PPN 1961: 39-40) Die Zusammenarbeit wurde als Mittel zur Erreichung dieser Ziele in beiden Naturschutzgebieten und ihren Beratungskommissionen verstanden. Dieses Verständnis von Zusammenarbeit wandelte sich maßgeblich im Zuge der darauffolgenden soziopolitischen Entwicklung.

4.4.2. Der unhaltbare Strom außenpolitischer Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg

A. Szczocarz, der ehemalige Direktor von PPN in den 1990er Jahren, versuchte im Jahr 1998 die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Naturschutzgebieten in einem Artikel zusammenzufassen. Er stellte über die Zeit des Zweiten Weltkriegs fest, dass die ausgezeichnet organisierte und realisierte Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen aufgrund des Krieges „unterbrochen“ wurde. Die gesamte organisatorische Struktur von PPN wurde vernichtet. (Szczocarz 1998: 16) Das Slowakische Naturreservat hat zwar während des Krieges formal weiter bestanden, wurde aber nach der Auflösung der Ersten Slowakischen Republik mehrere Jahre nicht neu institutionalisiert. (vgl. ŠOP SR/PIENAP 2005: 9-10)

Über die Zeit, als die beiden Naturschutzgebiete wieder neu errichtet wurden, stellte er fest, dass die Zusammenarbeit „*keinen konkreten Charakter aufwies*“ (Szczocarz 1998: 16, Übers. d. Verf.). Wie er argumentierte, reduzierte sich die Zusammenarbeit während der

²⁶ „*stanowiących jedną całość fizjograficzną i turystyczną*“ gemäß dem Protokoll der Konferenz in Krakau in 1934 (Dąbrowski 2008: 154)

kommunistischen Zeit auf seltene Treffen zu Jubiläumsfeiern der zwei Naturschutzgebiete und auf eventuelle private Zusammenarbeit einiger WissenschaftlerInnen. (ebd.)

Die Aufzeichnungen in Chroniken aus der kommunistischen Zeit berichten tatsächlich nur sporadisch über das benachbarte slowakische Naturschutzgebiet. Die erste Sammelchronik, die 1961 von J. Zaremba verfasst wurde, berichtete noch vieles über das Geschehen auf der anderen Seite der Grenze. Dies wurde im vorherigen Kapitel insbesondere am Beispiel von Huta veranschaulicht. Zwischen der Wiedererrichtung von PPN 1955 und dem Jahr 1961, mit dem diese Chronik endet, wurde ausführlich über die gemeinsamen Verwaltungstreffen des polnischen Nationalparks in den Pieniny und des slowakischen Tatra-Nationalparks und deren Inhalte berichtet. Die Vorstellung war, an den Naturpark der Zwischenkriegszeit anzuknüpfen und die beiden Naturschutzgebiete kooperativ zu verwalten. Die polnische Seite plädierte für eine Verbesserung der materiellen und personalen Ausstattung des slowakischen Naturreservats, da 1958, als das Reservat neu errichtet und der Verwaltung des Tatra-Nationalparks unterstellt wurde, für die Verwaltung dieses Reservats nur eine Person zuständig war. Gleichzeitig wurde auf einer bilateralen Konferenz in 1958 der Wunsch nach „*dauerhaftem Kontakt zwischen dem Direktor von PPN [...] und dem Leiter des Pieniny-Naturparks auf der Seite der Tschechoslowakei*“ geäußert (PPN 1961: 54-55)

Auf den gemeinsamen Konferenzen zwischen 1955-1958 wurde unter anderem der Plan eines Stauseesystems in der Region von Czorsztyn besprochen und von beiden Seiten negativ beurteilt, wie die Chronik aus dem Jahr 1961 an mehreren Stellen berichtet. Die Idee des Stausees wird erstmals in Bezug auf das Jahr 1911 erwähnt, aber international und im Hinblick auf die lokalen Naturschutzgebiete wurde sie gemäß der Chronik erst an den Konferenzen mit dem Tatra-Nationalpark zwischen 1955-1958 besprochen. (ebd: 50-54) Vološčuk behauptet in der Monographie, dass der IUCN Kongress 1960 auch einen negativen Standpunkt gegenüber dem Plan einnahm. (Vološčuk 1992: 255) Die Diskussion über den Stausee ist von Bedeutung, da sie gemäß der chronikalen Einträge nach 1958 zwischen den Vertretern von beiden Naturschutzgebieten nicht mehr geführt wurde.

In der Chronik aus dem Jahr 1961 befindet sich ein eigenes Kapitel zum Entwurf des Stauseesystems. Darin wird aber über die Entwicklung des Plans im Sinne von Berechnungen des energetischen Potenzials des Flusses und der Vermeidung von „*häufigen Hochwassern und der zunehmenden Erosion*“, die aufgrund der übermäßigen Entwaldung und der hohen Niederschläge zum Problem geworden waren, berichtet (PPN 1961: 140). Potentielle Auswirkungen auf die Naturschutzgebiete sind hier kaum Thema.

Š. Danko behauptet diesbezüglich, dass in den 1960er Jahren, als über den Bau des Stausees auf der Ebene der Regierungen verhandelt wurde, auf der lokalen Ebene die Bevölkerung ebenso wie die Angestellten der beiden Naturschutzgebiete nicht in den Entscheidungsprozess eingebunden wurden. Nach ihm hat erst A. Szczocarz die Diskussion über den Stausee wieder eröffnet, wobei er nur mehr von „den Maßnahmen der Schadensverhütung im Nationalpark“ sprechen konnte (Š.D., pers. Kommunikation).

Der Bau des Stausees hat in 1970er Jahren begonnen und das Projekt wurde im Jahr 1997 erfolgreich beendet. (M.S., pers. Kommunikation) Über Konsultationen oder eventuelle Entschädigung des slowakischen Naturschutzgebiets gibt es keine Informationen. Über den polnischen Nationalpark berichten die Chroniken, dass für PPN zumindest ein Entschädigungsvorschlag gemacht wurde. Dies sollte durch die Vergrößerung des Parks um den polnischen Teil der *Kleinen Pieniny*²⁷ geleistet werden (PPN 1970) Der Plan wurde aber wegen der Ablehnung seitens der Ortschaft Szczawnica und der fortgeschrittenen Besiedlung des Gebiets aufgegeben. (M.S., pers. Kommunikation) PPN sollte dann doch finanziell entschädigt werden, was in einer gewissen Zeitperiode einen beträchtlichen Teil des Parkbudgets ausmachte. (Š.D., pers. Kommunikation)

Der Stausee befindet sich in unmittelbarer Nähe der Grenze, ungefähr 3 km Luftlinie, wie in Abbildung 8 ersichtlich. Auf der slowakischen Seite der Grenze hat man hingegen auf lokaler Ebene nach Š. Danko „lange Zeit überhaupt nicht gewusst, was hinter der Grenze in der Region Czorsztyn gemacht wurde“ (Š.D., pers. Kommunikation). Der slowakische Nationalpark in den Pieniny wurde in den 1990er Jahren um die slowakischen Kleinen Pieniny vergrößert, was aber in keinem Zusammenhang mit dem oben erwähnten Vorschlag, den PPN durch die Erweiterung um das gleichnamige polnische Gebiet zu entschädigen, steht. (M.S., pers. Kommunikation)

4.4.3. Jubiläumsfeier und internationales Vorbild

Szczocarz beschrieb die Zeit des kommunistischen Regimes als eine Zeitperiode, als die Zusammenarbeit keine konkrete Form annahm und sich auf sporadische Jubiläumsfeiern beschränkte. Die Grenze wurde bewacht und die Angestellten hatten kaum Gelegenheit, ihre Gegenüber auf der jeweils anderen Seite der Grenze kennenzulernen oder Kontakte zu pflegen. (Szczocarz 1998: 16) Wie Š. Danko aus seiner persönlichen Erfahrung erläuterte, war es für TouristInnen möglich, mit einer Erlaubnis in bestimmten touristischen Zonen die

²⁷ Polnischer Teil: Pieniny Małe

Grenze zu übertreten, nicht aber, weiter ins Ausland zu fahren. Er meint, dass diese Zeit keinesfalls günstig für Kontaktaufnahmen zwischen den Naturschutzinstitutionen war. Im Grenzraum konnte man jederzeit aufgefordert werden, den Reisepass zu zeigen, was den Tourismus nicht nur direkt an der Grenze, sondern auch in Gebieten, die nah an der Grenze lagen, beeinflusste. (*Š.D., pers. Kommunikation*) Außerdem war das Naturreservat und später PIENAP dem Tatra-Nationalpark als Verwaltungsorgan unterstellt und die wenigen Angestellten, die für die Pieniny zuständig waren, mussten ihre Handlungen zuerst mit der Verwaltung in der Tatra absprechen. Bis in die 1990er Jahre waren, wie erwähnt, nur vier Personen im Rahmen der Strukturen des Tatra-Nationalparks ausschließlich für PIENAP zuständig. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Naturschutzgebieten in den Pieniny wurde also durch die „Stärkung“ der Grenze, die politische Situation und die interne Organisation des staatlichen Naturschutzes wesentlich beschränkt. (ebd.)

Die 40 Jahre zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Wende von 1989 lassen sich keineswegs als homogene Einheit betrachten. Das verdeutlichen z. B. die Aufzeichnungen in den Chroniken, da die Chronik von 1932-1961 im Vergleich zu den Chroniken der nachfolgenden Jahrzehnte im Hinblick auf das slowakische Naturschutzgebiet in den Pieniny über ganz andere Inhalte und im wesentlich größeren Umfang berichtet. Die Inhalte und so auch der Fokus der Chronik aber auch der Zusammenarbeit selbst haben sich also innerhalb der Zeit des kommunistischen Regimes gewandelt.

In den Chroniken aus der Zeit zw. 1962-1989 wird in Bezug auf Zusammenarbeit von zwei gemeinsamen Jubiläumsfeiern, dem 30. und dem 50. Jubiläum des Naturparks in den Pieniny, berichtet. Seit der Errichtung von PIENAP wird zum Anlass von Jubiläen auch an das Jahr 1967 als Errichtungsjahr des PIENAP erinnert. Bei der 50. Jubiläumfeier des PPN und des slowakischen Naturreservats wurde gleichzeitig das 15. Jubiläum des slowakischen Nationalparks gefeiert. Š. Danko erklärt in diesem Zusammenhang, dass schon das Naturreservat im Jahr 1932 den „Status eines Nationalparks“ hatte, da es gemäß des schweizerischen Modells der Naturschutzgebiete, in welchem Naturreservate statt Nationalparks errichtet werden, entworfen wurde. So ist die Errichtung von PIENAP nicht als „letztendliche Angleichung“ an den PPN aus dem Jahr 1932 zu sehen, sondern vielmehr im Kontext der Umstrukturierung des tschechoslowakischen staatlichen Naturschutzes und der geänderten soziopolitischen Situation im Lande zu betrachten. (*Š.D., pers. Kommunikation*)

Bei diesen wenigen gemeinsamen Jubiläumsfeiern, über welche die Chronik berichtet, wurde immer wieder an die Errichtung des Naturparks im Jahr 1932 und seine Vorreiterrolle in Europa erinnert. Die Bedeutung der gemeinsamen Errichtung des Naturparks wurde

hervorgehoben, der aktuelle Stand der Zusammenarbeit, so lässt es sich aus den Chroniken feststellen, wurde nicht angesprochen. (vgl. PPN 1963: 32; PPN 1983: 42) In vielen Jahren wird in den Chroniken das benachbarte Naturschutzgebiet auf der anderen Seite der Grenze überhaupt nicht erwähnt und die Chronik widmet sich internen Angelegenheiten und der Zusammenarbeit im Inland oder mit den Regierungsorganen. Über die geplante Errichtung von PIENAP berichtet die Chronik z. B. nur mit einem Satz kurz vor dem Ereignis, und zwar, dass der Rat von PPN im Jahr 1965 die geplante Änderung auf der slowakischen Seite der Grenze positiv einschätzte. (PPN 1969: 120)

Außer der Jubiläumsfeiern wurde noch von einem Treffen aus Anlass des VII. IUCN Kongresses in Polen in 1960 berichtet. Im Rahmen dieses Kongresses wurde eine Exkursion in den Pieniny in beiden Naturschutzgebieten unternommen. Im Hinblick auf die Entwicklung der Zusammenarbeit lohnt es sich wiederzugeben, was der Kongress im Schlussbericht über die Naturschutzgebiete in den Pieniny feststellte: „*This [...] National Park stretching along both sides of the Gorges [of Dunajec], which is the culmination of efforts by Poland and Czechoslovakia, has become a typical example of international collaboration and may be taken as a model for all similar endeavours*“ (IUCN 1960: 154). Die am Kongress Beteiligten haben also den Naturpark in den Pieniny, den sie mehr oder weniger als eine geopolitische Einheit empfanden, als Vorbild für internationale Zusammenarbeit in Grenzgebieten betrachtet und *nach außen* präsentiert.

Kurz nach dem Kongress fand in Seattle in den U.S.A. der Erste Weltkongress für Nationalparks statt, an welchem W. Goetel, eine der Leitfiguren der polnischen Naturschutzbewegung der Zwischenkriegszeit, einen Vortrag hielt. Seine Schwerpunkte waren die Förderung von Gründungen neuer Naturschutzgebiete in Grenzräumen und die Anleitung von grenzübergreifender Zusammenarbeit überall in der Welt zwischen unterschiedlichen Naturschutzgebieten, die durch internationale Grenzen getrennt sind. Seine These veranschaulichte er anhand der Pieniny, wobei er seine Erfahrungen aus der Errichtung des Naturparks verwertete. Allerdings, erwähnte er in seiner langen Abhandlung von den Pieniny das slowakische Naturreservat nicht *per se*, sondern sprach nur vom PPN bzw summarisch entweder vom „Nationalpark“ oder „Grenznaturpark in den Pieniny“. Die Verlagerung der Verwaltung des slowakischen Naturreservats in die Tatra sprach er ebenso nicht an. Hingegen fokussierte er auf die Vorteile der Zusammenarbeit und zählte viele Bereiche auf, in denen nach ihm *beide Seiten erfolgreich* zusammenarbeiteten. Dies waren u. a. Forschung, Tourismus, Infrastrukturplanung und Naturschutzmanagement. Er sprach allerdings keine konkreten Projekte oder Ergebnisse der Zusammenarbeit an. Er stellte fest,

dass diese Zusammenarbeit erfolgreich, fortschrittsfördernd und exemplarisch für andere Grenznaturparks sei. (Goetel 1962: 291-294) So wie im Bericht des IUCN-Kongresses im Jahr 1960 wurden auch hier die beiden Naturschutzgebiete in den Pieniny als unproblematische geopolitische Einheit *nach außen* präsentiert.

Außer von den Jubiläumsfeiern und dem Treffen zum Anlass des IUCN-Kongresses berichten die Chroniken aus der Zeit zwischen 1962-1989 nur über Treffen der Regierungsorgane. Solche Treffen gab es 1963 in Krakau und 1966 in Zakopane. Auf dem ersten Treffen wurden die Pläne der Erweiterung der beiden Naturschutzgebiete um die bereits erwähnten *Kleinen Pieniny*²⁸ in südöstlicher Richtung diskutiert. Auf dem zweiten Treffen wurde die Schließung des Pieniny-Wegs für den Automobilverkehr besprochen. (PPN 1969: 117, 121)

Eine Ausnahme im Bereich der Wissenschaft machte das lokal organisierte „*Treffen der Vorsitzenden der Wissenschaftsräte der Grenznationalparks im Karpatenraum*“, das wahrscheinlich auf Initiative von K. Zarzycki in 1971 in Červený Kláštor stattfand (PPN 1972: 42, Übers. d. Verf.). Zarzycki hat 1968 die Leitung der wissenschaftlichen Abteilung von PPN übernommen und äußerte vor dem Rat des PPN seine Überzeugung, dass eine gemeinsame Konferenz mit dem Rat von PIENAP bzw. TANAP notwendig wäre, um bestimmte Themen des Naturschutzes und der Bewirtschaftung des Raumes gemeinsam zu bearbeiten und „*wissenschaftliche Forschung in den gesamten Pieniny zu koordinieren*“ (PPN 1969: 58, Übers. d. Verf.). Auf dem Treffen im Jahr 1971 wurden die „*Probleme des slowakischen Nationalparks in den Pieniny und [ein möglicher] gegenseitiger Austausch von Erfahrungen im Bereich Naturschutz thematisiert*“ (PPN 1972: 42, Übers. d. Verf.). Es ist nicht klar, welche konkreten Probleme thematisiert wurden, oder ob auch VertreterInnen von anderen Naturschutzgebieten auf dem Treffen vertreten waren. Dieses Treffen war aber abgesehen von den Jubiläumsfeiern das einzige, das zwischen 1962-1989 auf lokaler Ebene organisiert wurde, und von dem die Chroniken berichten.

Die Idee, an die Tradition des Naturparks der Zwischenkriegszeit anzuknüpfen, die in der ersten Chronik aus dem Jahr 1961 genannt wurde, trat im Laufe der nachfolgenden drei Jahrzehnte in den Hintergrund. Hingegen wurde über die Zusammenarbeit der beiden Naturschutzinstitutionen in den Pieniny nur sporadisch berichtet, und lokal organisierte Treffen, auf denen aktuelle Themen gemeinsam besprochen worden wären, gab es außer der einen wissenschaftlichen Konferenz im Jahr 1971 gemäß der Chronik überhaupt nicht. Es ist daher kaum vorstellbar, dass auf lokaler Ebene rege persönliche Kontakte zwischen den

²⁸ polnische Pieniny Małe und slowakische Malé Pieniny

Angestellten der beiden Institutionen bestehen hätten können, wie in den Gesprächen und im Text von A. Szczocarz erläutert wurde. (*M.S., Š.D., pers. Kommunikation; Szczocarz 1998: 16*)

4.4.4. Nach 1989: „Wiederbelebung“ der Zusammenarbeit

Im Titel dieses Unterkapitels wird das Wort Wiederbelebung in Anführungszeichen gesetzt. Das ist nötig, weil damit verdeutlicht wird, dass dieser Begriff in der Diplomarbeit nicht unkritisch aus der Literatur übernommen wird.

Ein solcher Ausdruck schafft ein Gefühl der Anknüpfung an eine historische Tradition. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde versucht, an die Tradition des Naturreservats der Zwischenkriegszeit anzuknüpfen und die unterbrochene Zusammenarbeit zwischen den beiden Naturschutzgebieten „wieder zu beleben“. (PPN 1961: 47-56) Im Jahrbuch des PIENAP aus dem Jahr 2005 wurde die Auffassung geäußert, dass die beiden Institutionen erst seit 1987 an ihre Zusammenarbeit während der Zwischenkriegszeit wirklich „angeknüpft“ haben. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 53) Die Zusammenarbeit ist aber zu jedem Zeitpunkt in der Geschichte in einem anderen spezifischen soziopolitischen Setting angesiedelt. Sie erfolgt zwischen anderen Institutionen, zwischen anderen Personen und in Bezug auf unterschiedliche Inhalte, da sich alle diese Faktoren wandeln. Tendenziell wird allerdings oft der heutige Zustand und die gewissermaßen idealisierte Vorstellung von der Vergangenheit in direkten Zusammenhang gesetzt und die Zeit dazwischen als „Unterbrechung“ betrachtet. Die Anführungszeichen in der Titelwahl weisen darauf insbesondere hin.

Nach Andrzej Szczocarz, dem Direktor des PPN in den Jahren 1985 bis 1998, eröffneten sich in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren neue Möglichkeiten für die Zusammenarbeit der zwei Nationalparks. Die Impulse kamen sowohl von der Regierung, da nach 1985 bereits eine Lockerung der politischen Situation eintrat, als auch aus der lokalen Ebene. Der Direktor des PPN Andrzej Szczocarz und der Leiter von PIENAP Štefan Danko zeigten in der Zeit Interesse an Kontaktaufnahme. Š. Danko gelang es, eine Erlaubnis von TANAP zu bekommen, die ihm ermöglichte über die Grenze zu fahren, um Krościenko n/D zu besuchen. 1987 erfolgte das erste Treffen. (*Š.D., pers. Kommunikation; Szczocarz 1998: 16*)

Im Jahr 1988 wurde in Bratislava ein Abkommen über die Zusammenarbeit im Naturschutz in Grenzgebieten zwischen dem Minister für Forst- und Wasserwirtschaft der

Slowakischen Sozialistischen Republik²⁹ und dem Minister für Land- und Forstwirtschaft und Ernährung der Polnischen Volksrepublik³⁰ unterzeichnet. Daraufhin folgte die Vereinbarung von Krościenko n/D, wo sich die Vertreter der beiden Nationalparks über die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit ihrer MitarbeiterInnen einigten. Die Vereinbarung ermöglichte nach Szczocarz gegenseitiges Kennenlernen der Angestellten der beiden Nationalparks und einen systematischen Austausch von Informationen über Naturschutz in den Pieniny. (Szczocarz 1998: 16)

Gemäß der Chronik gab es im zehnjährigen Naturschutz- und Entwicklungsplan des PPN aus dem Jahr 1991 noch keine Erwähnung von Zusammenarbeit mit dem slowakischen Nationalpark. (PPN 1993: 10-11) Schon im Februar des gleichen Jahres wurde aber wegen der geänderten politischen Situation in beiden Ländern nach der Wende eine neue „Verständigung“ über die Zusammenarbeit unterschrieben. Die Verständigung betraf vor allem folgende Punkte: Gegenseitige Information über Programme der regionalen Entwicklung; Erfahrungsaustausch in den Bereichen des Managements der Naturschutzgebiete und der Umweltbildung; Austausch von Spezialisten und von wissenschaftlichen oder reklamebezogenen Materialien; gemeinsame Vorbereitung von und Teilnahme an Konferenzen; Koordinierung der Nutzung des Flusses Dunajec für Sport und Erholung; u. v. a. m. Konkret wurde beschlossen, dass die Eingangstafeln und die Legitimationsausweise der Angestellten beider Nationalparks aneinander angepasst würden, ein zweisprachiges Buch über die Pieniny herausgegeben werde und ein Fußgängerübergang zwischen Szczawnica und Lesnica eröffnet würde. (Szczocarz 1998: 16-17)

Auch im Jahrbuch des TANAP, das über 1991 berichtet, wurde festgestellt, dass sich die grenzübergreifende Zusammenarbeit der polnischen und slowakischen Nationalparks in der Hohen Tatra und in den Pieniny vertiefte. Regelmäßige arbeitsbezogene Besuche unter den Angestellten wurden bereits zu jener Zeit gang und gäbe. (TANAP 1993: 158-160) Im Jahr 1992 wurde eine internationale wissenschaftliche Konferenz in Červený Kláštor und Krościenko n/D abgehalten, bei der auch „das 60. Jubiläum des PPN und das 25. Jubiläum des PIENAP“ gefeiert wurde (ebd: 160). Das Jahrbuch des TANAP erwähnt die lange Tradition des slowakischen Naturschutzgebiets in den Pieniny seit 1932, welche an anderen Stellen so oft hervorgehoben wird, *nicht*.

Zum Jubiläum wurde die Monographie über PIENAP herausgegeben und es wurde von Vertretern der beiden Nationalparks beschlossen, alle 2 oder 3 Jahre eine ähnliche

²⁹ Minister leśného a vodného hospodárstva SSR

³⁰ Minister Rolnictwa, Leśnictwa i Gospodarki Żywnościowej Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej

internationale wissenschaftliche Konferenz in den Pieniny abzuhalten. (*Š.D., pers. Kommunikation*)

Seit 1993 werden jährlich zweitägige Exkursionen der Angestellten von PIENAP und PPN organisiert. Sie finden am Wochenende statt und der Ort, ein Gastnaturschutzgebiet, wird zwischen der Slowakei und Polen abgewechselt. Das Ziel dieser Exkursionen ist die Unterstützung von Kooperation und gegenseitigem Austausch von Informationen. (PPN [Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 1997]: 234) Nach Š. Danko besteht jedes Jahr unter den Angestellten großes Interesse an der Teilnahme an der Exkursion. (*Š.D., pers. Kommunikation*)

Das erste eigenständige Kapitel über Zusammenarbeit ist in der Chronik, die über das Jahr 1991 berichtet, zu finden. (PPN 1992: 174) Im Laufe der Zeit wurde das Kapitel komplexer und in regionale und internationale Zusammenarbeit gegliedert. Kurzfristige Pläne der Zusammenarbeit mit klaren Punkten, Terminen und Ansprechpersonen werden regelmäßig beschlossen. Gemäß des Rahmenabkommens³¹ aus dem Jahr 1993 über gegenseitige Zusammenarbeit, das an das internationale Abkommen aus 1991 anknüpfte, sollen solche kurzfristige Zusammenarbeitspläne jedes Jahr oder alle zwei Jahre festgelegt werden. Im Rahmenabkommen wurde auch die Teilnahme der VertreterInnen der Nationalparks an den Sitzungen der Rate des jeweils anderen Nationalparks beschlossen. Die Verwaltung von PIENAP war bei diesen Abkommen noch durch den Direktor des Tatra-Nationalparks Ivan Vološčuk vertreten. (ACANAP 1993: 4)

Die rezenten Chroniken berichten, dass die Kontaktaufnahme zwischen den beiden Institutionen oft auf konkrete Problemlösung abzielt. Sie findet oft auf persönlicher Ebene statt und weist informellen Charakter auf. (vgl. PPN [Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2000]: 266) Es wird auch berichtet, dass PIENAP aus geographischen, historischen und finanziellen Gründen die faktisch einzige ausländische Institution ist, mit der PPN „ständig und lebhaft“ zusammenarbeitet (PPN 2011c: 351; PPN [Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2005]: 265, Übers. d. Verf.).

³¹ Der Text des Rahmenabkommens wurde in der Zeitschrift Carpathi als „Dohoda o vzájomnej spolupráci medzi Riaditeľstvom Pieninského národného parku (PPN) v Krošćenku n/D zastúpeným riaditeľom Ing. A. Szczocarzom a Správou Pieninského národného parku (PIENAP) v Červenom Kláštore, v riadení Správy Tatranského národného parku (TANAP) v Tatranskej Lomnici zastúpenou riaditeľom Ing. I. Vološčukom; v Červenom Kláštore 16.3.1993“ veröffentlicht (ACANAP 1993: 4).

4.4.5. Neue Herausforderungen

Seit dem Beitritt der beiden Länder zur Europäischen Union im Jahr 2004 und der darauffolgenden Öffnung ihrer Grenzen für den Verkehr im Rahmen des Schengener Abkommens stellt die Grenze kaum mehr eine Barriere für den Warentransport, Tourismus oder die Mobilität der lokalen Bevölkerung dar. Im Jahr 2006 wurde zwischen Sromowce Niżne und Červený Kláštor eine Fußgängerbrücke eröffnet und die weitere regionale Entwicklung im polnisch-slowakischen Grenzraum wird durch die Programme der Europäischen Union gefördert. (vgl. Eliašová, Stankiewicz 2011)

Dennoch ist die Grenze immer noch insbesondere für die Angestellten der Nationalparks spürbar. Dienstreisen ins Nachbarland müssen den staatlichen Behörden auch heutzutage im voraus gemeldet werden, sowohl in Polen als auch in der Slowakei, was die Arbeit der Angestellten beider Nationalparks wesentlich beeinträchtigt. Um den zeitlich aufwendigen Prozess der Antragsgenehmigung zu umgehen, nutzen sie alternative Vorgehensweisen, z. B. Erledigung der Reise lieber mit einem Privatwagen anstatt mit dem Dienstwagen. (*Š.D., pers. Kommunikation*)

Ein neueres Thema der gegenseitigen Zusammenarbeit ist die Eintragung der Schlucht von Dunajec bzw. von den Pieniny in die Liste des UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) Weltnaturerbes. Sie wird in der untersuchten Literatur und in den Chroniken mit Vorteilen assoziiert. (vgl. Garčárová 2011: 16-17; PPN [Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2006]: 181-186) Im Jahr 2004 entstand die Idee, zwei voneinander unabhängige Projekte, die von Polen nominierte „*Schlucht von Dunajec*“ und die von der Slowakei nominierten „*Karstmulden der Slowakei*“ in einem gemeinsamen Projektentwurf zu vereinigen. Die erste gemeinsame Besprechung der Idee erfolgte 2004 in Červený Kláštor, wo von slowakischer Seite bereits der neue Name „*Die Mesozoischen Täler der Westkarpaten*“ präsentiert wurde. (ŠOP SR/PIENAP 2006: 3; Übers. d. Verf.) Es wurde diesbezüglich vermutet, dass eine internationale Bewerbung mit höher Priorität in die Liste des UNESCO Weltnaturerbes eingetragen würde. Die Projektbearbeitung und die finanziellen Mittel wurden bis 2007 gesichert und die Angestellten der beiden Nationalparks trafen sich projektbezogen im Jahr 2005 siebenmal. (PPN [Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2006]: 181) In den nachfolgenden Jahren berichten die Chroniken vom Scheitern der Kommunikation mit der Slowakischen Umweltagentur³² bezüglich der weiteren Zusammenarbeit. Laut der Chronik wurden fast keine Terminvorgaben und Fristen seitens der

³² Slovenská Agentúra Životného Prostredia

slowakischen PartnerInnen eingehalten. Die Umweltagentur war und ist noch immer für die weitere Bearbeitung des ganzen Projekts, also der insgesamt 12 Gebiete, zuständig. (vgl. PPN 2011a: 269f; PPN 2011b: 238) Im Magazin der Slowakischen Umweltagentur und des Umweltministeriums wird das Projekt im Jahr 2011 als „in Bearbeitung“ auf zwei Seiten mit einer überarbeiteten Reliefdarstellung aller 12 Täler präsentiert. (Garčárová 2011: 16f) Bis heute wurde es aber nicht in die Kandidatenliste des UNESCO Weltnaturerbes eingetragen. Die diesbezügliche Frustration mancher Angestellter beider Nationalparks in den Pieniny war auch während meines Aufenthaltes spürbar.

4.5. Zusammenfassende Analyse

Die Zusammenfassung dieses Kapitels wird in drei Themenbereiche aufgeteilt. Diese sind die Umbruchsphasen der Geschichte der Naturschutzgebiete in den Pieniny, die Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Zusammenarbeit und unterschiedliche Auffassungen von „Zusammenarbeit“.

4.5.1. Umbruchsphasen

Auf den vorherigen Seiten wurde die Entwicklung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzgebieten in den Pieniny analysiert. In der dargestellten Geschichte der zwei Naturschutzgebiete können drei Phasen maßgeblicher Umstrukturierung und *Re-Territorialisierung* des staatlichen Naturschutzes in den Pieniny festgestellt werden. (vgl. Fall 2005)

Die erste Phase ist jene der Errichtung des Naturparks in den Pieniny in 1932. Es wurde zu jener Zeit eine Einigung bezüglich des Grenzverlaufs zwischen Polen und der Tschechoslowakei erzielt, der Naturschutz institutionalisiert, und in den Pieniny wurden zwei Naturschutzgebiete, die zusammen einen internationalen Naturpark bildeten, geschaffen.

Die zweite Phase begann, als der Zweite Weltkrieg endete und beide Naturschutzgebiete wiedererrichtet wurden. Zu jener Zeit erfolgten auch auf staatlicher Ebene wesentliche Änderungen und die Naturschutzgebiete in den Pieniny haben nicht nur eine rechtliche Erneuerung, sondern auch territoriale und symbolische Veränderungen wie z. B. eine Namensänderung durchgemacht.

Die dritte Phase der Umstrukturierung und Re-Territorialisierung erfolgte nach dem Fall des kommunistischen Regimes in beiden Ländern und wurde in der Slowakei noch durch

die Trennung von der Tschechoslowakei verstärkt. Während dieser dritten Phase wurden beide Nationalparks nochmals vergrößert. Das Stauseeprojekt wurde beendet, neue Handlungsspielräume der Nationalparks durch die Grenzöffnung und den EU-Beitritt eröffnet. In der Slowakei wurden weitere Änderungen auf der organisatorischen Ebene des staatlichen Naturschutzes eingeleitet.

Diese drei Phasen soziopolitischer Umbrüche sind für die Entwicklung von Zusammenarbeit zwischen den zwei Naturschutzgebieten in den Pieniny bedeutsam.

4.5.2. Innere und äußere Faktoren

Eine der rezenten Chroniken stellt fest, dass es wesentliche historische, finanzielle und geographische Gründe gibt, wieso diese zwei Institutionen hauptsächlich miteinander zusammenarbeiten. Die Faktoren, die sich auf die Entwicklung ihrer Zusammenarbeit auswirkten, wurden in der Fallstudie zwischen innere und äußere eingeteilt. Unter inneren Faktoren können Handlungen lokaler EntscheidungsträgerInnen verstanden werden, wobei es aber schwierig wäre, eine eindeutige Grenze zwischen dem „Lokalen“ und dem „Äußeren“ zu ziehen. Im Rahmen dieser Arbeit werden als lokale Faktoren die Handlungen der im Naturschutz involvierten Personen; der Institutionen der beiden Naturschutzgebiete und eventueller anderen lokalen Interessensgruppen, z.B der GrundstücksbesitzerInnen, verstanden. (vgl. PPN 1961: 50) Als äußere Faktoren können hingegen die Handlungen der Regierungsorgane; der Einfluss des politischen Regimes, der AkteurInnen der internationalen Politik sowie der staatlichen Naturschutzorganisation identifiziert werden. Ein rezent angesprochener äußerer Faktor ist die Slowakische Umweltagentur (SAŽP), die den Prozess der Eintragung der Pieniny in die Kandidatenliste des UNESCO Weltnaturerbes verantwortet.

Die lokalen EntscheidungsträgerInnen zeigen eine gewisse Flexibilität bei der Anpassung an äußere Faktoren. Solche Flexibilität zeigt sich etwa beim Umgang mit der Meldepflicht der ausländischen Dienstreisen oder bei der Diskussion über das Stauseesystem.

4.5.3. Verständnis von Zusammenarbeit

Die Geschichte der beiden Naturschutzgebiete in den Pieniny wird in der rezenten Literatur als eine Erfolgsgeschichte der Zusammenarbeit und des Naturschutzes dargestellt. Die 1920er und 1930er Jahre werden als eine Zeit betrachtet, in der die Idee des grenzübergreifenden Naturschutzes in den Pieniny verwirklicht wurde und der Naturschutz

die staatlichen Grenzziehungen „überwand“. Dies konnte gut an Dąbrowskis Titelwahl „*Natur ohne Grenzen*“ veranschaulicht werden. (Dąbrowski 2008: 150) Diese Erfolgsperiode wurde durch den Zweiten Weltkrieg beendet und in der Literatur wird die darauffolgende Zeit als „Unterbrechung“ wahrgenommen. Die Unterbrechung ist sowohl im Hinblick auf Zusammenarbeit als auch im Hinblick auf Naturschutz zu verstehen. In der Chronik aus dem Jahr 1961 wird darunter die Zeit des Zweiten Weltkriegs bis spätestens zur Wiedererrichtung der beiden Naturschutzgebiete verstanden. In der Literatur seit 1998, als Andrzej Szczocarz einen Aufsatz über die Geschichte der Zusammenarbeit der beiden Institutionen publizierte, werden hingegen die Jahrzehnte vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bis zum Fall des kommunistischen Regimes 1989 als Unterbrechung wahrgenommen. (Szczocarz 1998: 16-17) Im Gegensatz zur Ansicht, dass sich die Institutionen, Personen und Inhalte der Zusammenarbeit in ständigem Wandel befinden, wird bei einem solchen Verständnis gezielt von bestimmten Zeiten, Praktiken oder Institutionen Abstand genommen. Interessant ist der Wandel des Verständnisses von „Unterbrechung“. Wobei die Chronik aus dem Jahr 1961 sie dem Zweiten Weltkrieg zuschrieb, verstehen viele moderne AutorInnen unter diesem Begriff eine längere Phase von 1938 bis 1989. Dies ist eine retrospektive Zuschreibung, die erst mit zeitlichem und „ideologischem“ Abstand und infolge eines Diskurswandels geschieht. Es handelt sich um das gleiche Phänomen, wenn historische „Tatsachen“ nicht erwähnt werden (z. B. Huta), oder wenn ihnen neue Bedeutungen oder Eigenschaften zugemessen werden (z. B. Naturpark in den Pieniny als „Peace Park“ nach Ch. Chester).

Zwei Formen von Verständnis von Zusammenarbeit konnten im Rahmen der Fallstudie unterschieden werden: eine passive und eine aktive. Die erste Form versteht die Zusammenarbeit hauptsächlich als historisches, Ergebnisse bringendes *Ereignis*. Es wird immer wieder an wichtige Momente in der Geschichte erinnert, insbesondere an die Ereignisse der Zwischenkriegszeit. Diese Auffassung von Zusammenarbeit stellt die Institutionen der Vergangenheit und der Gegenwart in direkte Beziehung zueinander. Sie wirkt identitätsstiftend. Sie verfügt über das Potenzial, die gegenwärtige Situation zu verschleiern, indem eine positiv konnotierte historische oder eventuell auch künftige Situation hervorgehoben wird. Diese Form der Konzeptualisierung war in den untersuchten Materialien und zu unterschiedlichen Zeitpunkten populär, z. B. in den Äußerungen von W. Goetel und jenen des IUCN Kongresses in den 1960er Jahren, bei Aufzeichnungen über Jubiläumsfeiern und immer wieder, wenn an die Errichtungsgeschichte des Naturparks erinnert wurde.

Die zweite Form der Konzeptualisierung versteht die Zusammenarbeit als aktive *Handlung*. Sie wird ebenso ergebnisorientiert verstanden, obwohl die expliziten Ziele nicht

immer von Anfang an klar sind, wie sie z. B. wahrscheinlich im Fall der ersten Kontakte der Nationalparkleiter kurz vor der Wende 1989 nicht klar waren. Ein wichtiger Unterschied im Vergleich zum ersten Verständnis von Zusammenarbeit ist, dass sie anstatt auf Vergangenheit auf die Gegenwart bzw. nahe Zukunft abzielt. Diese Form der Konzeptualisierung kann in der Chronik aus 1961 und in den chronikalen Einträgen nach 1990, aber auch in Berichten über die Initiativen von Personen wie K. Zarzycki, A. Szczocarz, und vielen anderen, festgestellt werden.

Es wurden bereits bestimmte Aspekte der Entwicklung von grenzübergreifender Zusammenarbeit im Naturschutz in den Pieniny angesprochen. Wie diese Aspekte in einem größeren Zusammenhang mit der Identitätskonstruktion und Abgrenzung des „Einen“ von dem „Anderen“ gestellt werden können, und was diese Konzeptualisierung bringt, ist Thema des nächsten Kapitels. Der Fokus wird auf der Selbst- und Fremdwahrnehmung in der Geschichte der Zusammenarbeit im Naturschutz in den Pieniny liegen.

5. Abgrenzung, Zusammenarbeit und Identität der Naturschutzgebiete in den Pieniny

TBPAs did not exist independently from maps, tables, techniques and practices that constitute them. Instead, they were constructed discursively by these different elements, by the different relations and links within heterogeneous social networks that included both human and non-human actors.

– (Fall 2005: 267)

5.1. Diskurswandel im Wandel der Zeiten

Ausgehend von den im dritten Kapitel diskutierten Vorschlägen von A. Landwehr lässt sich der Diskurs über Zusammenarbeit der Naturschutzgebiete in den Pieniny als Instrument der Konstruktion von „soziokultureller Wirklichkeit“ verstehen. (vgl. Landwehr 2010: 7) Da eine solche konstruierte Wirklichkeit ebenso durch die „Sphäre der Natur“ wie durch diejenige der „Kultur“, die im Interaktionsmodell von Kultur und Natur erläutert wurden, geprägt wird, erweist es sich allerdings als nützlicher, von „sozionaturaler Wirklichkeit“ zu sprechen.

Landwehr hat angedeutet, dass sich Diskurse in der Regel dann wandeln, wenn große gesellschaftliche Änderungen stattfinden, mit denen ein Wahrnehmungswandel einhergeht. Solche Änderungen, die im vorherigen Kapitel als „Umbruchsphasen“ bezeichnet wurden, können in den Pieniny in den 1920er/1930er Jahren, während des und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und 1989 beobachtet werden. Gerade während dieser Phasen und in der Zeit unmittelbar danach wandelt sich der Diskurs über Zusammenarbeit der zwei Naturschutzgebiete.

Im ersten Fall, also in den 1920er/1930er Jahren, wurden sie eingerichtet. Sie wurden zum ersten grenzübergreifenden Naturpark in Europa erklärt und ihre Errichtung war ein Anlass für einen Wahrnehmungswandel hinsichtlich der „Natur“, der „Grenze“ und der „Naturschutzgebiete“ sowohl auf lokaler Ebene als auch auf der internationalen Ebene. Ihre Existenz war ein Ergebnis der veränderten soziopolitischen Situation in Polen und der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg, ebenso aber auch ein Ergebnis der Entwicklung der Interaktion zwischen der Kultur- und der Natursphäre in den Pieniny. Der Schutzbedarf bestimmter Gebiete und Ökosysteme wurde festgestellt und die Idee der grenzübergreifenden Kooperation als Mittel zur Förderung von „Entwicklung“ formuliert.

Im zweiten und dritten Fall, also nach dem Zweiten Weltkrieg und nach 1989 wurden die Naturschutzinstitutionen in den Pieniny in ein geändertes politisches Regime eingebunden. Sie wurden neu errichtet bzw. territorial und in der Organisation verändert, ihre Angestellten und ihre inneren Strukturen wurden ersetzt und erneut. Der Fokus wandelte sich: Einmal standen die Anpassung an eine neue Naturschutzkonzeption, eine territoriale Erweiterung und Erschließung von neuen Räumen für den Naturschutz, z. B. durch Aussiedlung eines Dorfes, Schließung eines Wegs für den Verkehr, u.s.w., und ein passives Verständnis von Zusammenarbeit im Fokus. Andersmal standen im Zentrum die Abgrenzung zur Vergangenheit, eine neue Konzeptualisierung von Zusammenarbeit und die Einbeziehung von neuen Mitteln, z. B. durch eine zunehmende Ausrichtung auf die Trends der internationalen Naturschutzpolitik wegen der Öffnung der Grenzen.

In jeder der drei Perioden wurden neue „imaginäre Rahmen“ geschaffen, neue operationelle Zeit und neuer operationelle Raum entwickelt. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzgebieten in den Pieniny ist keine Erzählung eines linearen Prozesses von „no cooperation“ hin zur „völligen Zusammenarbeit“. Die Schwankungen wurden von äußeren wie auch inneren Faktoren ausgelöst. Einmal war es ein vernichtender Weltkrieg, ein anderes Mal die zeitweilige Initiative von manchen Angestellten.

So wie sich die sozionaturalen Wirklichkeiten wandelten, wandelten sich auch die Inhalte und Themen des Diskurses über Zusammenarbeit zwischen den zwei Naturschutzgebieten.

5.2. Zusammenarbeit der Naturschutzgebiete in den Pieniny – eine Identitätsgeschichte

Die Geschichte der Zusammenarbeit der Naturschutzgebiete ist eine Identitätsgeschichte. Es können mehrere unterschiedliche Identitäten der untersuchten Naturschutzgebiete in den Pieniny festgestellt werden: Die Identität eines gemeinsamen Naturparks, die Identität zweier kooperierender Nationalparks, die Identität von PIENAP als Nachfolge-Institution des Naturreservats oder als eine Institution, die erst 1967 entstand. Die letztere kam bei der TANAP-Erwähnung des 25. Jubiläums von PIENAP, in welcher über die längere Tradition des Naturreservats geschwiegen wurde, vor. Verschiedene AkteurInnen verfügen über die Macht der Identitätsbestimmung. Die Fallstudie zeigt diesbezüglich TANAP, die Leiter der Naturschutzgebiete selbst, die AutorInnen von Publikationen, die VerfasserInnen der Chroniken oder die AutorInnen der Karten als mögliche AkteurInnen.

Die Identitäten werden den Naturschutzgebieten oft mittels unterschiedlicher Bezeichnungen, wie „Nationalpark“, „Naturpark“, „Grenznationalpark“, „internationaler Park“ oder „Pieniny-Naturpark“, und ihrer Einbettung in den breiteren Kontext konstruiert. So macht es einen Unterschied, wenn über den „Nationalpark“ im Hinblick auf einen Nationalpark oder im Hinblick auf beide Nationalparks gesprochen wird. Je nach Sichtweise werden die Naturschutzgebiete entweder als zwei separate Einheiten oder als eine geopolitische Einheit betrachtet.

Identität entsteht aber nicht nur über die Darstellung des „Einen“ sondern auch über die Abgrenzung von dem „Anderen“. Eine solche Abgrenzung von dem „Anderen“ geschieht durch die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung bzw. der Geschichte des Naturschutzgebietes als zu bestimmten Zeiten „unterbrochen“. Denn die Naturschutzgebiete in den Pieniny existierten während des Zweiten Weltkriegs bzw. während des ersten Jahrzehntes danach nicht. Dadurch entsteht ein unterbestimmter Raum für eine Identifizierung der Institution mit ihrem „Vorläufer“ oder für eine Abgrenzung von ihrem „Vorläufer“ bzw. einer eventuellen Institution aus der Zeit „dazwischen“, die als *nicht-legitim* betrachtet werden. Die Vorläuferinstitutionen waren hauptsächlich der Naturpark bzw. die zwei Naturschutzgebiete aus den 1930er Jahren.

Wenn es dazwischen keine Institutionen der Naturschutzgebiete gab, konnte logischerweise auch keine Zusammenarbeit zwischen solchen existieren. Demzufolge werden in der Literatur unterschiedliche Behauptungen über das erfolgreiche „Anknüpfen“ an die Zusammenarbeit aus der Vergangenheit vorgefunden. Das erste Jahrbuch von PIENAP stellte z. B. fest, dass die Verwaltung des slowakischen Nationalparks in den Pieniny an die *„erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem PPN in der Zwischenkriegszeit“* erst nach 1987 anknüpfte. (ŠOP SR/PIENAP 2005: 53) Von dem, was zwischen dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Wende in 1989 geschah, wird hingegen Abstand genommen. Davon zeugt auch, dass in der Literatur, die sich zumindest teilweise mit der Geschichte der Zusammenarbeit in den Naturschutzgebieten in den Pieniny befasst, weder die Initiative von K. Zarzycki in 1968 bezüglich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit noch die Treffen von PPN und TANAP in den 1950er Jahren thematisiert werden.

Mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung, die wesentlich den Prozess einer Identitätskonstruktion prägen, befassen sich die nächsten zwei Unterkapitel. Im ersten wird auf die symbolische Selbstdarstellung der Nationalparks mittels ihrer Logos eingegangen. Das zweite Unterkapitel verwendet die Methode der Kartenanalyse, um Eigen- und Fremdwahrnehmung aus dieser Perspektive zu beleuchten.

5.2.1. Spiegelbilder der eigenen Identität – die Logos der Nationalparks

In den Gesprächen, die für diese Arbeit geführt wurden, wurde zum Schluss auf die Logos der Nationalparks eingegangen. Die Ausgangsthese war, dass die beiden Logos gemeinsame Merkmale bezüglich der Farben- und Motivauswahl aufweisen. Es hat sich erwiesen, dass sie eine bedeutsame Symbolik tragen.

M. Sokołowski erläuterte, dass das Logo von PPN (in der Abbildung 9 rechts) aus den 1950er Jahren stammt, als der Nationalpark nach dem Krieg wiedererrichtet wurde. Die drei Hügel stellen den Berg „Drei Kronen“³³ dar. (*M.S., pers. Kommunikation*) Der Berg befindet sich in Wirklichkeit nicht direkt über der Schlucht des Dunajec, die auf dem Logo wahrscheinlich durch die Kurve, in welcher der Fluss verschwindet, dargestellt wird. Die Wirklichkeit wird also verändert, um das Wesentliche abzubilden, den Berg Drei Kronen über dem Fluss, welcher in die Schlucht fließt. Das Jahr der Errichtung des PPN in der Zwischenkriegszeit, offensichtlich ein wichtiges Identitätsmerkmal, wird in der Mitte des Flusses platziert.

Das Logo des slowakischen Nationalparks ist ähnlich und anders zugleich. Š. Danko erinnerte sich an die Auswahl des Logos für den slowakischen Nationalpark, die in 1990er Jahren erfolgte. Bis in die 1990er Jahre wurde für PIENAP das Logo des Tatra-Nationalparks verwendet. Im Logo von PIENAP wird kein Errichtungsjahr angegeben und der Name des Parks wird abgekürzt wiedergegeben. Nach Danko werden im Logo die „*Berge von Zamagurie und die Wellen des Dunajec*“ abgebildet, wobei die drei blauen Wellen auf einer tieferen symbolischen Ebene den polnischen Berg Drei Kronen widerspiegeln sollen (*Š.D., pers. Kommunikation*). Es war Absicht, dass das Logo an das polnische Logo angelehnt wurde, dennoch behauptete der Interviewpartner, dass sich die beiden Logos nicht besonders ähnlich seien, da auch die Farbauswahl nicht anders möglich wäre, denn „*die Berge sind ja grün und das Wasser blau, oder?*“ (ebd.).

³³ Trzy Korony



Abbildung 9: Logos von PIENAP und PPN (ŠOP SR/PIENAP 2005; Nyka 2000)

Ein Aspekt der Logos ist besonders interessant. Das Motiv des Berges Drei Kronen wird in einer Darstellung direkt dargestellt und in der anderen subtil vermittelt. Außerdem erfordern beide Abbildungen einen Blick von außen. Einerseits, weil die Logos an sich für die Selbstpräsentation „nach außen“ bestimmt sind, andererseits, weil der Blick auf den Fluss und das abgebildete grüne Gebirge nur von der jeweils anderen Seite des Flusses möglich ist. So ist festzustellen, dass der Drei-Kronen-Berg, der als über dem Fluss befindlich abgebildet wird, auf diese Weise nur von der slowakischen Seite aus gesehen werden kann. Umgekehrt sind die Berge von Zamagurie erst aus dem Blickwinkel von Polen über den Fluss sichtbar. Tatsächlich dominieren die polnischen Drei Kronen den Ausblick von der slowakischen Seite vom Dunajec. Gerade diese Dominanz dieses Berges, der aber in Polen liegt, zeigt sich auf dem slowakischen Logo in den Wasserwellen. Der Berg befindet sich hinter der Grenze. Er ist deswegen nicht „greifbar“ und gehört zu einem anderen Land, zu einer anderen Autorität. Die Wasserwellen stehen zudem als Symbol der Flüchtigkeit und Wandelbarkeit.

Die Logos berichten über die Eigenwahrnehmung der Nationalparks und die Art und Weise, wie sie sich nach außen präsentieren wollen. Das Logo ähnelt in diesem Fall einer Karte – es ist eine Darstellung der wesentlichen Merkmale des Nationalparks, die von außen betrachtet werden können. Bei einer Karte ist es der Blick von oben auf die unten liegende Landschaft, beim Logo handelt es sich um einen Blick von außen auf den Fluss und das Gebirge, das im jeweiligen Land liegt. Die Landschaft des Nachbarlandes wird entweder nicht dargestellt, oder die Darstellung erfolgt auf einer anderen symbolischen Ebene.

5.2.2. Kartenanalyse

Die Kartenanalyse in diesem Kapitel erfolgt in zwei Schritten. Im ersten Schritt wird die Darstellung des eigenen Gebiets des jeweiligen Nationalparks untersucht. Es wird versucht, die Eigenwahrnehmung und die Abgrenzung vom „Anderen“ zu analysieren. Die Fragen, die dabei gestellt werden, lauten: Wie werden die Grenzen graphisch dargestellt und welche Rolle wird ihnen im Vergleich zu den anderen Objekten auf der Karte zugeschrieben? Wird das Gebiet des anderen Nationalparks oder des anderen Landes auf der Karte dargestellt? Wie ist die Darstellung des „Anderen“ im Vergleich zu der Darstellung des eigenen Nationalparks oder Landes?

Im zweiten Teil wird auf die *gemeinsamen* Karten, also auf die Karten, die die beiden Naturschutzgebiete darstellen, eingegangen. Die Verwendung des Attributes „gemeinsam“ bedeutet nicht, dass die Karten partnerschaftlich erstellt worden wären. Unter gemeinsamen Karten werden alle Karten verstanden, die die beiden Naturschutzgebiete darstellen. Außerdem wird in diesem Teil des Kapitels die Annahme, dass sich grenzübergreifende Naturschutzgebiete auf symbolischer Ebene durch Karten manifestieren, hinterfragt.

5.2.2.1. Die Eigendarstellung der Nationalparks

Es gibt mehrere Karten, die den derzeitigen Stand der Nationalparks separat abbilden. Die Karten werden mit unterschiedlichen Foki angefertigt: u. a. handelt es sich um geologische Karten, topographische Karten, Wanderkarten, Luftbildkarten, u.s.w. Für die Analyse wurden jene Karten der Nationalparks mit Fokus auf Naturschutzzonen ausgewählt, da beide untersuchten Nationalparks jeweils eine Karte dieser Kategorie auf ihrer Internetseite anbieten.

Der slowakische Nationalpark in den Pieniny bietet auf seiner offiziellen Internetseite in der Kartenabteilung zwei Karten an. Beide Karten können nicht vergrößert werden, weswegen die Ortsnamen und das Jahr der Erstellung unlesbar bleiben. Eine der Karten wird unten in der Abbildung 10 wiedergegeben. Auf der Karte werden der Nationalpark und das slowakische Territorium entlang ihrer nördlichen Grenzen von der umliegenden Landschaft abgeschnitten. Im weißen Gebiet im Norden wird ausschließlich der Name „Polnische Republik“ angeführt. Die Grenze, eine verhältnismäßig markante graue Linie, wird nicht in der Legende erklärt, ist aber in der Darstellung selbsterklärend. Der Fokus der Karte ist daher

sowohl der Nationalpark mit den unterschiedlichen farbigen Schutzzonen und Wanderwegen als auch seine Lage an der internationalen Grenze.



Abbildung 10: Karte von PIENAP aus der Internetseite (ŠOP SR/PIENAP 2009)

Der polnische Nationalpark in den Pieniny bietet auf seiner offiziellen Internetseite in der Kartenabteilung mehrere Karten an. Es handelt sich dabei um Luftbilddaufnahmen und Darstellungen des von allen Seiten in die umliegende Landschaft eingebetteten Nationalparks. Die unten abgebildete Karte enthält eine ausführliche Legende und ist die meist detaillierte Karte, die auf der Internetseite verfügbar ist. Sie kann mehrfach vergrößert werden. Sie bildet den Stand zum 1.1.2010 ab. Die Grenze wird in der Legende angegeben und auf der Karte unaufdringlich dargestellt. Vom slowakischen Territorium wird nur das notwendige Minimum dargestellt, damit der PPN in seiner Gänze abgebildet werden kann. Zwischen der Abbildung der slowakischen Landschaft und der polnischen Landschaft kann kein Unterschied festgestellt werden. Die Entscheidung, den slowakischen Nationalpark auf die Karte nicht einzutragen, lässt sich als Absicht, nur PPN und die umliegende Landschaft abzubilden, erklären.

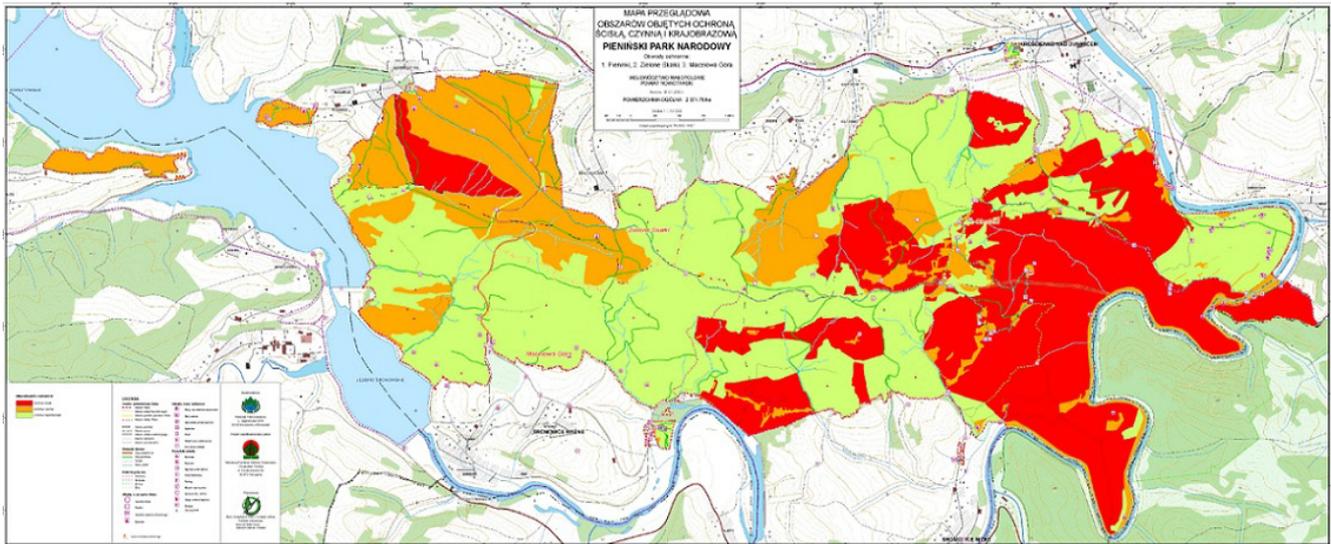


Abbildung 11: Karte von PPN aus der Internetseite (PPN 2010)

Es gibt mehrere wesentliche Unterschiede zwischen den beiden kartographischen Darstellungen. Die Karte von PIENAP weist darauf hin, dass sich der Nationalpark an einer internationalen Grenze befindet. Diese ist so offensichtlich, dass sie nicht mehr in der Legende erklärt werden muss. Die Karte von PPN bildet hingegen den Nationalpark in der an allen Seiten umliegenden Landschaft ab. Die Grenze ist daher eine unauffällige Linie. Weder in der Legende, noch in der Kartendarstellung selbst wird ein Wort über die Slowakische Republik verloren.

Die Identität der zwei Nationalparks, wie sie aus der jeweiligen Karte herausgelesen werden kann, ist deutlich unterscheidbar. Für einen Park ist seine Lage an der Grenze ein identitätsstiftendes Merkmal, für den anderen Park scheint hingegen seine Einbettung in die umliegende Landschaft wesentlich zu sein.

5.2.2.2. Die grenzübergreifenden Karten der Nationalparks

Um grenzübergreifende Zusammenarbeit von Naturschutzgebieten zu analysieren ist die Analyse der gemeinsamen Karten, die diese Naturschutzgebiete abbilden, nützlich. Wenn es keine gemeinsame Karte eines grenzübergreifenden Naturschutzgebietes gibt, wäre dies zumindest überraschend. Juliet Fall interpretiert die Abwesenheit einer grenzübergreifenden Karte als Hinweis auf das Scheitern der kooperativen Konstruktion des Raumes auf der symbolischen Ebene. (Fall 2005: 214)

Auch in den Anweisungen im IUCN-Handbuch über grenzübergreifende Zusammenarbeit steht die Ausfertigung einer gemeinsamen Karte unter den „*Good practice*

guidelines“ (Sandwith u.a. 2001: 27). Im Einklang mit der Vorstellung von linearer Entwicklung der Zusammenarbeit im Naturschutz besteht die Vorstellung einer dementsprechenden Entwicklung des Kartenzeichnens.

Sowohl in der Arbeit von Juliet Fall wie im IUCN-Handbuch wird davon ausgegangen, dass es in der Zeit, als die Naturschutzgebiete noch nicht kooperierten, nur separate Karten, die das jeweilige Naturschutzgebiet darstellten, gab. Mit der zunehmenden Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzgebieten erfolgte dann die Ausfertigung zumindest einer gemeinsamen Karte, die das grenzübergreifende Naturschutzgebiet symbolisiert. Die gemeinsame Karte wäre daher ein Ergebnis von gelungener kooperativer Raumkonstruktion auf der symbolischen Ebene.

Allerdings hat sich diese Vorstellung in der Fallstudie in den Pieniny als zu einfach erwiesen. Es wurden drei gemeinsame Karten von PIENAP und PPN bzw. ihrer vorhergehenden Institutionen in der Literatur und in den Chroniken gefunden, alle gehören aber in die Vergangenheit. Die drei Karten wurden bereits im vierten Kapitel wiedergegeben und diskutiert (siehe Abbildungen 4, 6 und 8). Die ersten zwei von diesen Karten stellen den polnischen Nationalpark und das slowakische Naturreservat dar. Die dritte, von I. Vološčuk 1992 erstellte Karte ist die einzige Karte in der Literatur, welche beide Naturschutzgebiete als „Nationalparks“ darstellt.

So wie in der Literatur der Begriff „Naturpark“, „Grenzpark“ und „internationales Naturschutzgebiet“ nur in Bezug auf den Status der Naturschutzgebiete in der Zwischenkriegszeit angewandt wird, und die heutigen Nationalparks immer als zwei „Nationalparks“ aufgefasst werden, gibt es gemeinsame Karten nur über ihren historischen Stand. Die gegenwärtigen Nationalparks werden hingegen separat abgebildet.

Allerdings wurden beim Besuch der Nationalparks zusätzliche Karten gefunden, die von Bedeutung sind. Im Folgenden werden sie deswegen ausführlicher behandelt.

Während meiner Aufenthalte im Gelände von den beiden Nationalparks befanden sich in PPN beim Eingang in den Nationalpark aus Sromowce Niżne und aus Krościenko n/D Informationstafeln mit identischen Kartenabbildungen. Die Photographie einer solchen Informationstafel befindet sich unten als Abbildung 12. Auf der Tafel wird ein Ausschnitt einer vom polnischen Verlag herausgegebenen Wanderkarte abgebildet. Schwerpunkte sind Wanderwege und die Topographie des Geländes. Es wird darauf hingewiesen, dass die Wanderkarte in voller Größe auf dem Markt erhältlich ist. Da es sich um einen Kartenausschnitt handelt, wird in der unteren rechten Ecke eine Übersichtskarte mit kleinem Maßstab dazugegeben, auf der auch die zwei Nationalparks zur Gänze abgebildet werden.

Unten befinden sich auch beide Nationalparklogos. Die Legende der Karte ist mehrsprachig: polnisch, englisch, deutsch und slowakisch. Die Informationstafeln bieten praktische Auskunft über die Wanderwege, das Terrain und über die Regeln für BesucherInnen. Im slowakischen Nationalpark auf dem Pieniny-Weg, der von Červený Kláštor nach Szczawnica führt, wurden hingegen keine Kartenabbildungen gefunden. Es lässt sich feststellen, dass es im Gelände der Nationalparks keine einheitliche Karte gibt, die als Ergebnis von Zusammenarbeit präsentiert werden könnte.



Abbildung 12: Eingangstafel von PPN in Krościenko n/D, 4.12.2013 (Archiv der Autorin)

Eine vierte Karte ist noch zu erwähnen. Im Verwaltungszentrum von PPN in Krościenko n/D ist auf Anfrage eine Karte von PPN kostenlos erhältlich (siehe Abbildung 13). Sie wurde vom polnischen Nationalpark 2013 herausgegeben. Sie legt den Fokus auf den polnischen Nationalpark, zeigt aber auch ungefähr ein Drittel des slowakischen Nationalparks. Die Karte schränkt in diesem Fall die Darstellung des slowakischen Territoriums nicht auf das notwendige Minimum ein. Das Gelände beider Staaten wird auf gleiche Weise bearbeitet und dargestellt. Der Text auf der anderen Seite der Karte informiert ausführlich über PPN, vor allem über die allgemeinen Regeln für BesucherInnen, Sicherheitsanweisungen, Parkmöglichkeiten, Öffnungszeiten und Kontaktangaben des PPN.

Über PIENAP werden nur kurz die Öffnungszeiten der Ausstellungen und Kontaktinformationen angegeben. Der gesamte Text wird ausschließlich auf Polnisch verfasst. Die Darstellung ist einfach und ohne Maßstabsangabe, die Legende ist reduziert auf „Terrain von PPN und PIENAP“ und zehn Objekte, die auf der Rückseite erklärt werden. Die Grenze ist zwar eingezeichnet, aber ohne Erläuterung und auf sehr unauffällige Weise, so dass sie leicht übersehen werden kann.

Der Fokus der Kartendarstellung und auch des Textes liegt zwar hauptsächlich auf PPN aber PIENAP kommt immerhin vor. Das Zielpublikum sind offensichtlich die BesucherInnen des polnischen Nationalparks, die auch polnisch sprechen. Die Idee, die dabei vermittelt wird, ist eine Idee einer offenen, unbedeutenden internationalen Grenze und von zwei miteinander eng verbundenen Nationalparks. Auf diese Weise gelingt der Karte, die Anmutung eines grenzübergreifenden Naturschutzgebietes zu vermitteln. Dies geschieht dadurch, dass sie keine Unterschiede in der Darstellung der Parks macht, außer der Tatsache, dass PIENAP nicht in seiner Gänze abgebildet wird, und dadurch, dass sie die polnischen BesucherInnen, wenn auch in eingeschränkter Form, auch über PIENAP informiert.

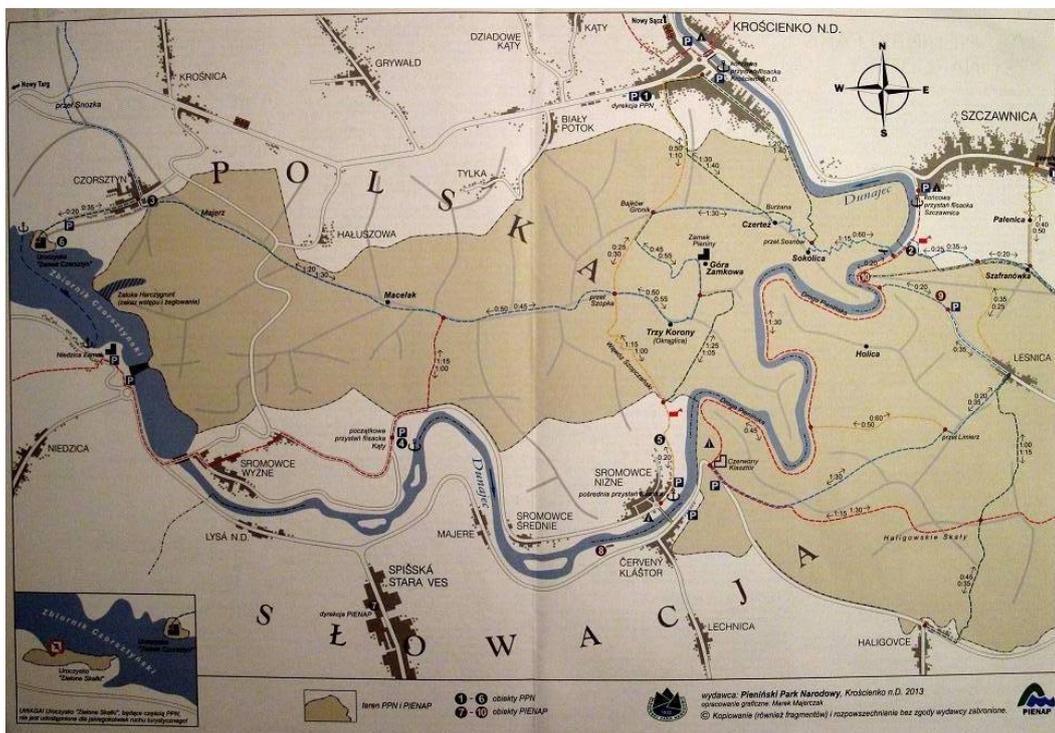


Abbildung 13: Karte erhältlich in PPN, reproduziert mit Genehmigung von PPN (Archiv der Autorin)

Das IUCN-Handbuch empfiehlt im Rahmen einer erfolgreichen Zusammenarbeit: „[p]repare a single map or visitor’s guide, which is printed in both languages“ (Sandith u.a. 2001: 27). J. Fall spricht über die Karten als Mittel der symbolischen Konstruktion des

Raumes und als den ersten Schritt bei der Anleitung von Zusammenarbeit. (Fall 2005: 198, 214) Die zwei besprochenen Karten waren die einzigen Karten, die zumindest teilweise den gegenwärtigen Stand der beiden Nationalparks in einer gemeinsamen Darstellung abbilden. Das grenzübergreifende Naturschutzgebiet in den Pieniny verfügt über keine wirkliche *gemeinsame* Karte, außer den historischen, nicht mehr aktuellen Karten und den zwei oben präsentierten Karten, die aber nicht dem Idealbild der grenzübergreifenden Karte entsprechen. Trotzdem wird die Existenz von grenzübergreifender Zusammenarbeit zwischen diesen Nationalparks nicht in Frage gestellt. Sie gelten in der internationalen Literatur als grenzübergreifendes Naturschutzgebiet. (vgl. Sandwith u. a. 2001: 68)

5.2.3. Zusammenfassung

Jede der beiden Naturschutzinstitutionen in den Pieniny hat ihre eigene Identität, die sich im Laufe der Zeit wegen äußerer und innerer Einflussfaktoren im Wandel befindet. Während zu bestimmten Zeiten nur gemeinsame Karten der beiden Naturschutzgebiete gefunden werden können, findet man zu anderen Zeiten ausschließlich separate Karten. Die Entwicklung der Kartendarstellung der beiden Nationalparks erfolgte nicht linear aufeinander zu. Dass es auch zu jener Zeit, zu der an die erfolgreiche Zusammenarbeit im Naturpark in der Zwischenkriegszeit bereits „angeknüpft“ wurde, noch keine gemeinsamen Karten gibt, ist aber nicht als Scheitern der Zusammenarbeit zu interpretieren. Wenn die Zusammenarbeit der Parks als aktive Handlung, die aus den aktuellen Bedürfnissen und Initiativen entsteht, betrachtet wird, dann muss sie keinen Mustern entsprechen, sondern entfaltet sich gemäß ihrer Eigenart.

Die Rolle der Tatsache, dass sich der Nationalpark an der internationalen Grenze befindet, wird in den Darstellungen unterschiedlich wahrgenommen. Entweder wird dies als entscheidender Faktor oder als unwichtige Nebeninformation dem/der BeobachterIn präsentiert. Die Wahl der Art und Weise, wie die Grenze und das andere Land dargestellt werden, deutet auf die Wahrnehmung der jeweils eigenen Identität des Nationalparks hin.

J. Fall hält fest, dass weniger Karten auch von geringeren Ressourcen der Nationalparks zeugen können. (vgl. ebd: 188) Im Falle des slowakischen Nationalparks in den Pieniny könnte dies als Grund für das Fehlen von Kartenabbildungen im Parkgelände und von Werbematerialien im Verwaltungszentrum in Betracht kommen.

Während sich der polnische Nationalpark stark durch das Errichtungsjahr des ersten PPN identifiziert, bekennt sich PIENAP in seinem Logo zu keinem Datum. Zwei Jahreszahlen

würden für ihn eventuell in Frage kommen: 1932 und 1967. An beide Jahreszahlen wird erinnert, und in unterschiedlichen Kontexten wird die eine Tradition vor der anderen bevorzugt. Die erste ist mit der Tradition der grenzübergreifenden Zusammenarbeit verbunden, die zweite ist von Bedeutung im Hinblick auf den gegenwärtigen Rechtsstatus und die Ausdehnung des Nationalparks.

Die Eigenwahrnehmung und Identitätskonstruktion der Nationalparks prägen die Handlungen der jeweiligen AkteurInnen. Davon lässt sich ableiten, dass die Zusammenarbeit der zwei Naturschutzgebiete in den Pieniny nicht unwesentlich von ihrer Eigenwahrnehmung und Wahrnehmung der „Anderen“ beeinflusst wird.

5.3. Die Krise des Selbst

Die Identitäten der Nationalparks befinden sich im Wandel. Ihre Entwicklung wird von Kontroversen und Identitätskonflikten begleitet.

Die Diskussion über den Status des slowakischen Naturreservats im Jahr 1932 öffnete einen Raum für Identitätskonstruktionen anderer AkteurInnen und wurde zum Konfliktpunkt: Umstritten ist, wie die Tatsache zu interpretieren ist, dass das Slowakische Naturreservat in den Pieniny dem damaligen staatlichen Naturschutzkonzept dem „Nationalpark“ gleichte.

PIENAP sieht das Naturreservat aus dem Jahr 1932 als eine dem Nationalpark entsprechende Institution, als einen gleichgestellten Partner des polnischen PPN. Gleichzeitig herrscht ein Konsens darüber, dass der erste offizielle Nationalpark in der Tschechoslowakei und in der Slowakei der Tatra-Nationalpark war. (vgl. Vološčuk 2005: 171) Von manchen AutorInnen wird TANAP zusammen mit dem benachbarten polnischen Tatra-Nationalpark dazu auch als erster „grenzübergreifende Nationalpark in Europa“ dargestellt. (*Š.D., pers. Kommunikation*) Eine Recherche der Internetseiten ergibt, dass diese Diskussion von den UnternehmerInnen im Bereich des Tourismus gefördert wird. Sie betonen die Vorreiterrolle von TANAP als ältesten und größten Nationalpark in der Slowakei und als Teil vom ersten „cross-border“ Nationalpark in Europa. (vgl. Švorc [o. J.]) Dies ist aus zwei Gründen problematisch. Die Wortkombination „grenzübergreifender Nationalpark“ ist selbst problematisch und weist innere Widersprüche auf, worauf bereits im zweiten Kapitel hingewiesen wurde. Sie verbindet attraktive Begriffe, welche in diesem Fall positiv konnotiert und als Mittel einer Vermarktungsstrategie verwendet werden. Zweitens ist es problematisch, weil es ein „Konkurrenzdenken“ fördert, das um die Frage entsteht: Ist das „erste grenzübergreifende Naturschutzgebiet“ oder der „erste grenzübergreifene Nationalpark“ als

Mittel der Vermarktungsstrategie bedeutender? Es ist nicht klar, seit wann die Tatra-Nationalparks diesen Status erlangten und ob sich dessen Existenz nur auf den Marketing-Bereich beschränkt. Š. Danko meint aber, dass sich diese Konzeptualisierung der Tatra-Nationalparks auf die Naturschutzgebiete in den Pieniny negativ auswirkt. Miteinander unvergleichbare geschichtliche Ereignisse werden nebeneinander bzw. in „Konkurrenz“ zueinander gestellt. Zu fragen ist, ob es sich in dem Fall der Tatra-Nationalparks um eine retrospektive Bedeutungszuweisung ähnlich wie im Falle von Chesters Verständnis vom Naturpark in den Pieniny als „Peace Park“ handelt. Außerdem erweist sich daraus, dass die Identitäten der Naturschutzgebiete miteinander verflochten sind, durch unterschiedliche AkteurInnen konstruiert werden und voneinander abhängen.

Die Geschichte der Zusammenarbeit der Naturschutzgebiete in den Pieniny kann als eine Erzählung von auseinanderlaufenden „Entwicklungswegen“ der beiden Nationalparks verstanden werden. In Š. Dankos Wahrnehmung waren sich die beiden Institutionen am ähnlichsten in der Zwischenkriegszeit, also kurz nach der Errichtung des Naturparks im Jahr 1932. (*Š.D., pers. Kommunikation*) Die Umstrukturierung in den 1950er und 1960er Jahren wirkte sich auf das Auseinanderlaufen der beiden Nationalparks als Institutionen aus, und der Wandel des politischen Regimes veränderte die Art und Weise, wie sie miteinander zusammenarbeiteten. Der Anfang der 1990er Jahre stellte dann nicht nur einen Meilenstein für die Entwicklung ihrer gegenseitigen Zusammenarbeit dar, sondern leitete eine neue Welle von Umstrukturierung der beiden Institutionen ein. Die Entwicklung der staatlichen Naturschutzpolitik in der Slowakei beeinflusste die Handlungsfähigkeit und Eigenwahrnehmung der slowakischen Naturschutzgebiete, da ihre ehemals zumindest bis zu einem gewissen Grad selbständigen Verwaltungen alle unter einer Dachorganisation zentralisiert wurden. Obwohl eigentlich von einer gemeinsamen Verwaltung mit dem Tatra-Nationalpark emanzipiert, wurde PIENAP unmittelbar danach wieder zum Teil einer anderen Organisation und blieb deswegen in dieser Hinsicht wesentlich verschieden von seinem polnischen Nachbarn. Ohne Berücksichtigung dieser Asymmetrien sowie der dadurch entstandenen internen Dynamiken kann kein umfassendes Zusammenarbeits- bzw. Identitätsbild dieser Nationalparks ausgearbeitet werden.

5.4. Identität durch Abgrenzung

Einen Ausweg aus der „Krise des Selbst“ bietet die Identitätskonstruktion durch Abgrenzung gegenüber dem „Anderen“. Unterschiedliche „Andere“ können im Hinblick auf

vorgeführte Diskussion über grenzübergreifende Zusammenarbeit in den Pieniny festgestellt werden.

Ein wesentliches „Anderes“ kann aus der zeitlichen Perspektive beobachtet werden. Da geraten in retrospektivem Blick manche historische Institutionen in diese Position. Das „Anderes“, von dem abgegrenzt wird, wird positiv oder negativ konnotiert. Ein positiv konnotiertes historisches „Anderes“ ist das Naturschutzgebiet aus der Zwischenkriegszeit. Ein negativ konnotiertes „Anderes“ ist hingegen das entsprechende Naturschutzgebiet während des kommunistischen Regimes. Es war z. B. in den Gesprächen mit M. Sokołowski und Š. Danko spürbar, dass von den Institutionen und ihren Angestellten in der kommunistischen Zeit gezielt Abstand genommen wurde. Insbesondere seit 1998, als Szczocarz seinen Artikel über die Geschichte der Zusammenarbeit publizierte, lässt sich eine zunehmende Abgrenzung gegenüber der kommunistischen Zeit und den mit ihr verbundenen Institutionen und Personen feststellen. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Zeit des kommunistischen Regimes oft als „Unterbrechung“ wahrgenommen wird.

Allerdings ist eine Abgrenzung von den „Anderen“ nicht endgültig. Je nach dem Kontext werden diese historischen „Anderen“ wiederum in das „Selbst“ einbezogen und als dessen Teil wahrgenommen. Dies geschah z. B. als PIENAP als Nationalpark präsentiert wurde, der nach 30 Jahren *endlich* eine eigenständige Verwaltung erhielt. Der Nationalpark wurde in diesem Fall im Verlauf der 30 Jahre als der gleiche Akteur verstanden. Prozesse der Abgrenzung, Identifizierung und Kontinuitätsschaffung sind also ineinander verwoben. Einerseits tauchen die konstruierten Identitäten in bestimmten Zusammenhängen auf, andererseits verschwinden sie in anderen Zusammenhängen völlig aus dem Blickwinkel.

Als zweite Form des „Anderen“, die mit der räumlich-hierarchischen Dimension zusammenhängt, kann der Tatra-Nationalpark in Bezug auf die Erzählung von der Verselbständigung des PIENAP von jenem betrachtet werden. Diese Verselbständigung wird im ersten Jahrbuch von PIENAP als großer, lang ersehnter Erfolg präsentiert. (vgl. ŠOP SR/PIENAP 2005: 4, 10) Š. Danko ist der Ansicht, dass TANAP seit seiner Errichtung im Jahr 1949 in vielerlei Hinsicht vom Staat bevorteilt wurde. Die Errichtung des TANAP leitete für PIENAP eine 30-jährige Periode der völligen Unterordnung unter diesen Nationalpark ein. Diese Periode beeinträchtigte die Entwicklung von PIENAP als Institution. Š. Danko äußerte sich über den TANAP als „*Nabel der Welt in der Slowakei*“ (Š.D., pers. Kommunikation).

Allerdings ist der TANAP ebenso eine staatliche Naturschutzinstitution wie alle anderen Nationalparks und Naturschutzgebiete in der Slowakei, und ist deswegen in die gleichen Strukturen eingebunden. Er wird zwar in mancher Hinsicht, insbesondere wenn die

Geschichte der Verselbständigung von PIENAP angesprochen wird, als „das Andere“ verstanden, doch kann er im anderen Kontext wesentlich anders betrachtet werden.

Ein drittes bedeutsames „Anderes“, welches in Bezug auf die aktuelle Situation des PIENAP vorkommt, ist die Staatliche Organisation für Naturschutz, ŠOP SR. Die Wahrnehmung dieser Organisation als „Anderes“ prägte wesentlich die Diskussion der Angestellten während meines Aufenthaltes im Verwaltungszentrum von PIENAP. Die Organisation habe sich von einer Institution, die im Jahr 1996 für die Koordinierung der Verwaltungen von Nationalparks errichtet wurde und in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit ca. 5 Angestellte aufwies, in die derzeitige Institution, die als Zentralorgan des staatlichen Naturschutzes verstanden wird und 80 Personen in ihrem Büro in Banská Bystrica beschäftigt, entwickelt. (*Š.D., pers. Kommunikation*) Sie wurde in der Diskussion in Spišská Stará Ves und in den Aussagen von Š. Danko als Hindernis für die weitere Entwicklung der Nationalparks und eine Manifestation der zunehmenden Bürokratisierung des staatlichen slowakischen Naturschutzes im Laufe der letzten Jahrzehnte dargestellt.

Das Naturschutzgebiet auf der anderen Seite der Grenze wurde in dem untersuchten Diskurs als kein wesentliches „Anderes“ konzipiert. In keiner der untersuchten Kartendarstellungen stand im Fokus der Karte eine explizite Abgrenzung von dem anderen Naturschutzgebiet. Auch aus der Literatur und den Gesprächen kann keine auffällige Abgrenzung in dieser Richtung festgestellt werden. Andere AkteurInnen treten in die Rolle der „Anderen“: die historischen Institutionen und Personen, der slowakische Tatra-Nationalpark, die slowakische Naturschutzorganisation.

Die angesprochenen Prozesse der diskursiven Identitätskonstruktion beeinflussen die Handlungsräume der Nationalparkmanagements. Es hat sich erwiesen dass sich auf der Identitätskonstruktion von PIENAP viele AkteurInnen beteiligen: u. a. die Reisebüros, staatliche Institutionen, Angestellten des Nationalparks, WissenschaftlerInnen, AutorInnen von Karten. Konflikte und asymmetrische Machtverhältnisse sind Teile des Prozesses.

5.5. Zusammenarbeit in den Pieniny als Mittel der Befreiung und Selbstfindung?

Zusammenarbeit kann schließlich als *Mittel* für sowohl gemeinsame als auch separate Identitätskonzeptionen bzw. für Identitätskonstruktion der beiden Naturschutzgebiete betrachtet werden. Am IUCN-Kongress wurden die zwei Naturschutzgebiete zum Vorbild der internationalen Zusammenarbeit erklärt, sie werden in Tabellen und Listen von TBPA's angeführt, pflegen Kontakte mit anderen grenzübergreifenden Naturschutzgebieten in der Welt, z. B. mit Waterton Glacier, und ihre Leiter werden aufgrund des „Status“ dieser Naturschutzgebiete ab und zu auf internationale Konferenzen eingeladen. (vgl. PPN [Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2007]: 291-292; Š.D., pers. Kommunikation) Sie existieren sowohl auf den lokalen als auch auf der internationalen Ebene, unterliegen der staatlichen Hoheit, verfügen aber gleichzeitig über das Potenzial grenzübergreifender Handlungsmöglichkeiten.

Bei meinem ungeplanten Besuch im neuen Verwaltungsbüro des PIENAP in Spišská Stará Ves beteiligte ich mich für kurze Zeit an einer spontanen Diskussion zwischen dem ehemaligen Direktor von PIENAP, seiner Frau, die im PIENAP früher ebenfalls angestellt war, dem derzeitigen Direktor und einem Angestellten vom anderen, nicht weit entfernten slowakischen Nationalpark Slovenský Raj. Als auf das Thema der Zusammenarbeit mit dem polnischen Nationalpark eingegangen wurde, äußerte sich der von Slovenský Raj gekommene Gast sofort: „*Hätten wir doch auch einen solchen Partner!*“ Dieser Satz warf für mich ein neues Licht auf die Situation der slowakischen Naturschutzgebiete. Denn einen benachbarten Nationalpark als Partner zu haben, kann Vorteile für die Auseinandersetzung mit den Strukturen des einheimischen staatlichen Naturschutzes bringen.

In der Fallstudie wurde die Aufmerksamkeit auf grenzübergreifende Zusammenarbeit gerichtet. Wenn Naturschutzgebiete durch eine internationale Grenze voneinander getrennt sind, erscheint das auf den ersten Blick als ein Hindernis. Die sich daraus ergebende Logik vieler NaturschützerInnen ist, dass die Grenzen durch die Zusammenarbeit überwunden werden können bzw. sollen, so dass der Naturschutz nicht durch die „künstlichen“ internationalen Grenzen gehemmt wird. Als Beispiele bieten sich W. Goetels Rede in 1962, das IUCN-Handbuch und viele andere mehr an. Die Tatsache, dass die Grenzen nicht nur *trennende*, sondern auch *verbindende* Elemente sind, wird in ihrer Argumentationsweise kaum berücksichtigt. Doch zeigte sich in der Fallstudie in den Pieniny, dass die Grenze und die Existenz einer Partnerinstitution auf der anderen Seite der Grenze einen wesentlichen Vorteil für die Herausbildung der eigenen Identität bieten kann. Durch diese Tatsache kann

auch der Fokus der Karten von PIENAP auf seine Lage an der internationalen Grenze erklärt werden: Es ist für den Nationalpark wichtig, diesen Aspekt hervorzuheben, weil er für ihn identitätsstiftend ist.

In der Diskussion in Spišská Stará Ves wurde auf die mangelnde Zusammenarbeit unter den slowakischen Naturschutzgebieten hingewiesen. Gleichzeitig wurde die zentralisierte Organisation des staatlichen Naturschutzes in der Slowakei diskutiert. Der Direktor von PIENAP Vladimír Klíč trug an dem Tag in seinem Büro ein T-shirt mit polnischsprachigem Text und auf seiner Jacke befand sich ein Abzeichen von PPN, welches sich die BesucherInnen im polnischen Nationalpark kaufen können. Diese Symbole ließen sich eindeutig als Zeichen von positiver Einstellung des Direktors von PIENAP gegenüber PPN verstehen. Vor allem können sie aber ebenso als Mittel zur Schaffung der eigenen besonderen Identität des Nationalparks verstanden werden. Denn, „*parks are made up of the people who work in them*“ und wenn sich die Angestellten des Parks bezüglich ihrer Arbeit mit den Symbolen von PPN identifizieren, ist dies als Versuch einer symbolischen Abgrenzung dieser Institution von der slowakischen Naturschutzorganisation zu verstehen (Rossi 1998 nach Fall 2005: 161).

Durch die Herausbildung einer alternativen Identität, die außerhalb des Systems von Naturschutzgebieten in dem Land existiert, öffnen sich alternative Handlungsräume für den slowakischen Nationalpark. Die Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks in den Pieniny erschafft außer den konventionell verstandenen Ergebnissen der Zusammenarbeit auch ein symbolisches Kapital, ein Potenzial für die Entfaltung der gemeinsamen wie auch der jeweiligen eigenen Identitäten. Nach Š. Danko beteiligen sich an den gemeinsamen Feiern und Konferenzen der beiden Nationalparks in den Pieniny normalerweise ungefähr zehnmal mehr Personen aus Polen als aus der Slowakei. Von polnischer Seite beteiligen sich daran in der Regel Abgeordnete von Ministerien, von der slowakischen Seite „*hält man das auf den höheren Ebenen der staatlichen Naturschutzorganisation nicht für wichtig*“ (Š.D., pers. Kommunikation). Daher ist dieser Raum als eine Nische für den slowakischen Nationalpark zu verstehen, da sie von den restlichen slowakischen Naturschutzinstitutionen, die hier als die diskursiv konstruierten „Anderen“ angesprochen wurden, ignoriert wird.

Zum Schluss lässt sich feststellen, dass auch die vorliegende Diplomarbeit gerade wegen der grenzübergreifenden Identität der Naturschutzgebiete in den Pieniny entstanden ist. Ohne dieser ihrer Eigenschaft, die sie in dieser Hinsicht besonders macht, wären sie nicht zum Gegenstand der Untersuchung von grenzübergreifender Zusammenarbeit im Naturschutz geworden. Es hat sich herausgestellt, dass sich hier ein breites Feld für weitere Forschung

über die Zusammenarbeit unter den Naturschutzgebieten öffnet. Vergleichende Studien über die Selbst- und Fremdwahrnehmung in Bezug auf intranationale als auch internationale Zusammenarbeit in Naturschutzgebieten wären erforderlich, um weitere Aspekte dieser komplexen sozionaturalen Wirklichkeit zu beleuchten.

Zusammenfassung und Ausblick

In der vorliegenden Diplomarbeit wurde das Konzept von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten als ein Aspekt des internationalen Naturschutzes untersucht. Grenzübergreifende Naturschutzgebiete wurden als besondere Gebilde aufgefasst, die vom räumlichen Element der „Grenzziehung“ und dem zeitlichen Element der „Entwicklung“ geprägt sind. Internationale Grenzziehung und Grenzziehung in Verbindung mit Naturschutz wurden als sich wandelnde Ausprägungsformen von staatlicher und institutioneller Macht verstanden. „Entwicklung“ wurde als dynamischer Prozess, als Zusammenspiel von inneren und äußeren Einflussfaktoren dargestellt.

Zuerst wurde der Fokus auf den Wandel von Naturschutzkonzepten, Definitionen und Paradigmen des internationalen Naturschutzdiskurses im Laufe der Zeit, hauptsächlich während des 20. Jahrhunderts, gelegt. Dabei wurde auf die Rolle des Staates bzw. auf die Notwendigkeit der Legitimation von Naturschutzgebieten eingegangen. Bei der Diskussion von Definitionen hat sich eine ambivalente Konzeptualisierung der grenzübergreifenden Naturschutzgebiete als einerseits über den Staat hinaus reichender Gebilde und andererseits als vom Staat abhängiger Formen des territorialisierten Naturschutzes herausgestellt. In Bezug auf TBPA's wurde ein verlangsamter Prozess ihrer Definition festgestellt, welches wahrscheinlich mit der Schwierigkeit ihrer theoretischen Fassung zusammenhängt.

Weiter wurde die Wahrnehmung von Grenzen und von grenzübergreifender Zusammenarbeit im Naturschutz thematisiert. Lineare Entwicklungskonzepte, sich wiederholende normative Aussagen, Idealbilder und unhinterfragte „Mythen“ wurden problematisiert. Sie konnten insbesondere in Vološčuks Definition von Naturschutz, in der Publikation über slowakische Nationalparks, in Chesters „Conservation across Borders“ und im IUCN-Handbuch über TBPA's veranschaulicht werden. Die LeserInnen wurden auf diese Weise für wichtige Aspekte des internationalen Naturschutzdiskurses sensibilisiert, damit daraufhin eine kritische Diskussion der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Naturschutz erfolgen konnte.

Weiteres Problematisieren der Konzepte erfolgte mit Hilfe der theoretischen Einbettung in eine kritische Diskursanalyse. Die wandelbare Natur der Diskurse und ihre Abhängigkeit von gesellschaftlicher Entwicklung wurde herausgearbeitet. Weiters wurde im dritten Kapitel die Identitätsbildung durch Abgrenzung, bzw. Selbst- und Fremdwahrnehmung, ausführlicher behandelt. Es wurde festgestellt, dass es mehrere

nebeneinander existierende diskursive „Selbst“ und „Andere“ gibt. In diesem Lichte wurde nochmals auf die ambivalente grenzübergreifende und gleichzeitig nationale Identität der grenzübergreifenden Naturschutzgebiete hingewiesen.

In der Diplomarbeit wurde eine Fallstudie herausgearbeitet. Die Fallstudie behandelt einerseits die geschichtliche Entwicklung des grenzübergreifenden Naturschutzgebiets in den polnisch-slowakischen Pieniny mit Schwerpunkt auf Zusammenarbeit und andererseits den Diskurs über die Zusammenarbeit dieser Naturschutzgebiete. Die Auswahl der Pieniny als Forschungsgegenstand ermöglichte es der Autorin ihre Sprachkenntnisse und persönlichen Interessen in der Arbeit zu verwerten. Als ältestes europäisches grenzübergreifendes Naturschutzgebiet, das seit seiner Einrichtung zumindest drei distinkte Phasen internationaler Zusammenarbeit durchlaufen hat, waren die Pieniny besonders für die vorliegende Untersuchung geeignet.

Im ersten Teil der Untersuchung wurde auf die wichtigsten historischen Ereignisse eingegangen und ihre Bedeutung interpretiert. Im Zentrum stand die Entwicklung der Zusammenarbeit der Naturschutzgebiete in den Pieniny, so wie sie aus der Literatur, den Chroniken und Gesprächen rekonstruiert werden konnte. Der zeitliche Ablauf bildete das Rückgrat der Darstellung. In dieser Erzählung wurden bestimmte Themen besonders herausgearbeitet: die Konzeptualisierung bestimmter Zeiten als „Unterbrechung“, das „Anknüpfen“ an eine vorherige Tradition, das Verschwinden eines Dorfes aus den Karten und der Literatur und die Art und Weise wie die Entwicklung der Zusammenarbeit dargestellt wurde. Dabei konnte ein Wahrnehmungswandel hinsichtlich der Konzepte von „Natur“, „Grenze“, „Zusammenarbeit“ und „Naturschutzgebiet“ festgestellt werden. Dieser Wandel ging mit den drei wichtigsten Umbruchsphasen der Geschichte der Naturschutzgebiete in den Pieniny einher. Diese Phasen waren in 1920/1930er Jahren, nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Wende von 1989.

Es hat sich herausgestellt, dass die Ausstattung und Ansehen von PIENAP im System der Naturschutzgebiete in Bezug zu seiner geographischen Größe gesetzt wird. Weiters hat sich erwiesen, dass die Initiativen der Verwaltungen von PPN und TANAP in den 1950er Jahren und die wissenschaftliche Konferenz im Jahr 1971 in der rezenten Literatur, die sich mit der Entwicklung der Zusammenarbeit der Nationalparks in den Pieniny beschäftigt, nicht berücksichtigt werden. Schließlich wurden zwei verschiedene Auffassungen von Zusammenarbeit festgestellt: Zusammenarbeit als Ereignis und Zusammenarbeit als Handlung.

Im zweiten Teil der Untersuchung wurde der Diskurs über Zusammenarbeit im Hinblick auf die Identitätskonstruktion der Nationalparks untersucht. Dies erfolgte mittels der Analyse von Karten und Logos. Die Ausfertigung gemeinsamer Karten von grenzübergreifenden Naturschutzgebieten ist ein komplexer Prozess, dessen Schema, so wie es in der untersuchten theoretischen Literatur präsentiert wurde, für die Pieniny nicht angewandt werden konnte. In dem Feld ist ein weiterer Forschungsbedarf festzustellen, damit Alternativen zu der gängigen Vorstellung von einer linearen Entwicklung des Kartenzeichnens, die mit einer stufenweiser Entwicklung der Zusammenarbeit einhergeht, entwickelt werden können.

Schließlich ergibt die Fallstudie, dass die Zusammenarbeit der zwei Naturschutzgebiete in den Pieniny durchaus als Mittel der Identitätskonstruktion für die beiden Naturschutzgebiete dient. Da die internationale Grenze ein trennendes und zugleich verbindendes Element ist, verschafft sie für das grenzübergreifende Naturschutzgebiet eine multiple Identität, die sowohl auf der lokalen als auch auf der internationalen Ebene existiert. Die Einbettung der Naturschutzgebiete in lokale, regionale, nationale und internationale Kontexte ermöglicht ihnen das synergetische Agieren in mehreren Handlungsräumen. Die Analyse des Logos und der Karten des slowakische Nationalparks in den Pieniny ergibt, dass die Grenze bzw. seine Lage an der Grenze eine Bedeutung für seine Identität hat. Dies hat sich für den polnischen Nationalpark nicht bestätigt. Als Grund für diesen Unterschied zwischen PIENAP und PPN wurde ihre jeweils spezifische historische und institutionelle Entwicklung festgestellt.

Die vorgelegte Konzeptualisierung der grenzübergreifenden Naturschutzgebiete eröffnet ein breites Feld für weitere Forschung. Da diese Diplomarbeit sich auf die Identitätskonstruktion von PIENAP konzentrierte, bietet sich beispielsweise an, eine ähnliche Analyse in Bezug auf den polnischen Nationalpark durchzuführen. Eine vergleichende Studie der Naturschutzkonzepte im slowakischen und polnischen Diskurs über grenzübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz wäre ebenso interessant. Weitere mögliche Forschungsfragen sind: Inwiefern wird in der Literatur über die Zusammenarbeit in den Naturschutzgebieten in den Pieniny mit nur bestimmten ausgewählten Quellen gearbeitet und dadurch bestimmte Aussagen bzw. „Mythen“ weiterreproduziert? Wie wird das grenzübergreifende Naturschutzgebiet in den Pieniny in Hinblick auf „Zusammenarbeit“ in den internationalen Publikationen dargestellt?

Die Auseinandersetzung mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung ebenso wie mit der Naturschutz- und Grenzwahrnehmung in unterschiedlichen Räumen zu unterschiedlichen

Zeiten ist ein Forschungsthema, das einen transdisziplinären Zugang und transdisziplinäre Methodik erfordert. Nur so kann auf das Phänomen der grenzübergreifenden Naturschutzgebiete kritisch eingegangen werden und konkrete Fallstudien herausgearbeitet werden: durch eine Kombination von Methoden und Herangehensweisen und Zusammenarbeit von Personen aus unterschiedlichen Fachgebieten.

– *How is the thesis going?*

– *It is great! I feel like navigating a huge ship like Titanic into the harbour.*

– *Aha, so better than expected (since Titanic never actually made it to a harbour).*

– aus dem Gespräch mit einem Freund, Januar 2014

Literaturverzeichnis

- ACANAP (Association of Carpathian National Parks and Protected Areas) (1992): Carpathi. Nr. 2.
- ACANAP (Association of Carpathian National Parks and Protected Areas) (1993): Carpathi. Nr. 4.
- Adams, A. B. (1962): First World Congress on National Parks. Proceedings of a conference organized by IUCN, June 30 - July 7. Seattle, Washington: National Park Service, US Department of the Interior.
http://www.nps.gov/history/history/online_books/nps/first_world.pdf [Zugriff: 11.12.2013]
- Bohuš, Ivan (1997): Vývoj organizačnej štruktúry a činnosti Slovenskej prírodnej rezervácie v Pieninách a Pieninského národného parku v rokoch 1932-1977. In: Vološčuk, Ivan (Hg.): Zborník referátov z medzinárodnej konferencie venovanej 65. výročiu vzniku Slovenskej prírodnej rezervácie v Pieninách a 30. výročiu vzniku Pieninského národného parku. Červený Kláštor 10-11.6.1997. Lipt. Mikuláš: Správa Národných Parkov SR, 61-82.
- Chester, Charles (2006): Conservation Across Borders. Biodiversity in an independent world. Washington, DC (u.a.): Island Press.
- Coronil, Fernando (1996): Beyond Occidentalism: Towards Nonimperial Geohistorical Categories. In: Cultural Anthropology, Bd. 11, Nr. 1, 51-87.
- Dąbrowski, Piotr (2008): Zarys historii ochrony przyrody w Pieninach. An outline history of nature protection in the Pieniny Mts. In: Pieniny – Przyroda i Człowiek, Bd. 10, 147-169.
- Dudley, N. (Hg.) (2008): Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Switzerland: IUCN.
<https://portals.iucn.org/library/efiles/edocs/PAPS-016.pdf> [Zugriff: 11.12.2013]
- Dudley, Nigel; Stolton, Sue (Hg.) (2008): Defining protected areas: an international conference in Almeria, Spain. Gland, Switzerland: IUCN.
<https://portals.iucn.org/library/efiles/edocs/2008-106.pdf> [Zugriff: 11.12.2013]
- Eliašová, Darina; Stankiewicz, Bogusław (2011): The Recreational Function of the Dunajec River and the Pieniny Mountains in Transformation Dynamics of Natural and Social Environment. In: Studia commercialia Bratislavensia, Bd. 4, Nr. 15, 353-362.
- Fall, Juliet (2005): Drawing the Line. Nature, Hybridity, and Politics in Transboundary Spaces. Aldershot (u.a.): Ashgate.
- Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christoph (2007): Entwicklung – Eine Karotte, viele Esel? In: Fischer, Karin u.a. (Hg.): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. Wien: Mandelbaum, 13-57.
- Fleming, Donald (1988): Wurzeln der New-Conservation Bewegung. In: Sieferle, Ralf Peter (Hg.): Fortschritte der Naturzerstörung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, Edition Suhrkamp Neue Folge, 216-306.

- Garčárová, Mária (2011): Doliny mezozoika Západných Karpát - kandidát na svetové prírodné dedičstvo. In: Ministerstvo životného prostredia Slovenskej Republiky a Slovenská agentúra životného prostredia (Hg.): Enviromagazín, Bd. 16, Nr. 3, 16-17.
- Goetel, Walery (1962): Parks between countries. In: Adams, A. B. (Hg.): First World Congress on National Parks. Proceedings of a conference organized by IUCN, June 30 - July 7. Seattle, Washington: National Park Service, US Department of the Interior.
http://www.nps.gov/history/history/online_books/nps/first_world.pdf [Zugriff: 11.12.2013]
- Gregory, Derek (u.a.) (Hg.) (2009): The Dictionary of Human Geography. 5th Edition. Oxford: Willey-Blackwell.
- IUCN [International Union for Conservation of Nature and Natural Resources] (1960): Seventh General Assembly, Warsaw, June 1960. Proceedings. Bruxelles: IUCN.
<https://portals.iucn.org/library/efiles/edocs/ga-7th-006.pdf> [Zugriff: 17.12.2013]
- Kolland, Franz (2007): Zwischen Fortschrittsoptimismus und kritischer Gesellschaftsanalyse. Die Klassischen Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin u.a. (Hg.): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. Wien: Mandelbaum, 79-103.
- Landwehr, Achim (2010): Diskurs und Diskursgeschichte, Version: 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 11. 2.2010.
http://docupedia.de/zg/Diskurs_und_Diskursgeschichte [Zugriff 22.12.2013]
- Merriman, John; Winter, Jay (Hg.) (2006): Europe since 1914. Encyclopedia of the Age of War and Reconstruction. Bd. 2. Detroit (u.a.): Thomson Gale.
- Meusbürger, Peter (Hg.) (2002): Lexikon der Geographie: in vier Bänden. Bd. 2. Berlin: Spektrum, Akad. Verlag.
- Neumann, Roderick P. (2004): Nature – State – Territory. Toward a critical theorization of conservation enclosures. In: Peet, Richard; Watts, Michael (Hg.): Liberation ecologies. Environment, Development, Social Movements. London, New York: Routledge, 195-217.
- Nyka, Józef (2000): Pieniny. Warszawa: Voyager.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1961): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1932-1961. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1963): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1962. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1969): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1963, 1964, 1965, 1966. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1970): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1967. PPN: Krościenko nad Dunajcem.

- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1972): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1971. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1983): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1982. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1992): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1991. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (1993): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1990. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 1997): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1994. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2000): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 1999. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2005): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 2004. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2006): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 2005. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (Jahr der Publikation nicht ermittelt, vermutlich 2007): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 2006. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (2010): Mapa przeglądowa obszarów objętych ochroną ścisłą, czynną i krajobrazową. 01.01.2010.
<http://www.pieninyppn.pl/img/fck/8910195/pieninskipn/File/Mapa%20obszarow%20objetych%20ochrona.jpg> [Zugriff: 05.01.2014]
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (2011a): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 2009. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (2011b): Kronika Pienińskiego Parku Narodowego 2010. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- PPN (Pieniński Park Narodowy) (2011c): Analiza Opisowa. Działalności Pienińskiego Parku Narodowego w 2011 roku. PPN: Krościenko nad Dunajcem.
- Sandwith, Trevor (u.a.) (2001): Transboundary Protected Areas for Peace and Co-operation. Cambridge, Gland and Switzerland: IUCN.
- Schoon, Michael (2011): Brief history of Transboundary Protected Areas. Global Transboundary Conservation Network.
<http://www.tbpa.net/page.php?ndx=17> [Zugriff 11.12.2013]
- Szczocarz, Andrzej (1998): Historia współpracy słowackiego i polskiego parku narodowego w Pieninach. In: Pieniny – Przyroda i Człowiek, Bd. 6, 15-18.

ŠOP SR (Štátna ochrana prírody Slovenskej Republiky); PIENAP (Správa Pieninského národného parku) (2005): Ročenka 2002-2004. ŠOP SR; PIENAP: Červený Kláštor.

ŠOP SR (Štátna ochrana prírody Slovenskej Republiky); PIENAP (Správa Pieninského národného parku) (2006): Ročenka 2005. ŠOP SR; PIENAP: Červený Kláštor.

ŠOP SR (Štátna ochrana prírody Slovenskej Republiky); PIENAP (Správa Pieninského národného parku) (2009): Pieninský národný park. 24.03.2009
http://www.pienap.sk/index.php?option=com_content&task=view&id=11&Itemid=25 [Zugriff 05.01.2014]

Švorc, Branislav (o. J.): Discover Slovakia with Branio and his friends. Grandioses High Tatras.
<http://www.discover-slovakia.eu/grandioses-high-tatras.html> [Zugriff 20.01.2014]

TANAP (Správa Tatranského Národného Parku) (1993): Ročenka správy Tatranského národného parku 1991 – 1992. TANAP: Tatranská Lomnica.

TANAP (Správa Tatranského Národného Parku) (1994): Ročenka správy Tatranského národného parku (Tatranská Lomnica) a Správy Pieninského národného parku (Červený Kláštor) 1993. TANAP: Tatranská Lomnica.

Vološčuk, Ivan (Hg.) (1992): Pieninský Národný Park. Banská Bystrica: Akcent press service.

Vološčuk, Ivan (1998): Národné Parky Slovenskej Republiky. Poprad: SLZA.

Vološčuk, Ivan (2005): Ochrana Prírody a Krajiny. Zvolen: Technická Univerzita.

Więckowski, Marek (2002): Polish-Slovak Transboundary Cooperation. In: Geografický časopis, Bd. 54, Nr. 3, 255-270.

Winiwarter, Verena (2002): Wahrnehmung von Landschaft: Zur Bedeutung von Vielfalt und Stereotypen der Landschaftswahrnehmung in der interdisziplinären Umweltforschung. In: Die Bodenkultur, Sondernummer „Landschaft unter Druck“, Bd. 53, Wien: WUV-Universitätsverlag, 65-73.

Winiwarter, Verena; Knoll, Martin (2007): Umweltgeschichte. Eine Einführung. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Abstract

In dieser Diplomarbeit wird das Phänomen der grenzübergreifenden Naturschutzgebiete untersucht. Solche Naturschutzgebiete werden häufig unter dem Aspekt der „Überwindung“ von internationalen Grenzen durch Naturschutz betrachtet. Allerdings gibt es in den Diskussionen über solche Naturschutzgebiete keinen eindeutigen Konsens über die grundlegenden Konzepte und Begriffe. Deswegen werden unterschiedliche Auffassungen von „Natur“, „Naturschutz“ und „Grenze“ im Diskurs verwendet. Eine der zwei Zielsetzungen der Arbeit ist daher, die unterschiedlichen Auffassungen kritisch zu analysieren und ihre Verwendung im Diskurs über grenzübergreifende Naturschutzgebiete in Frage zu stellen. Die zweite Zielsetzung der Diplomarbeit ist, die Entwicklung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit in den Nationalparks in den polnisch-slowakischen Pieniny anhand der historischen Quellen zu beleuchten. Dabei wird versucht, die Selbst- und Fremddarstellung der Nationalparks mittels der vorgefundenen Aussagen über „Zusammenarbeit“, „Naturschutz“ und „Grenze“ im Lichte der aktuellen politischen Entwicklungen zu betrachten. Zur Beantwortung der Fragestellungen werden in der Arbeit die Methoden der Literatur- und Archivrecherche, Karten- und Bildanalyse sowie Gesprächsauswertung verwendet. Die Arbeit leistet einen Beitrag zur transdisziplinären Forschung über den grenzübergreifenden Naturschutz durch die Verbindung politökologischer und umwelthistorischer Zugänge im Kontext des Studiums der Internationalen Entwicklung.

Schlüsselwörter: grenzübergreifende Zusammenarbeit; Naturschutz; Nationalpark; Pieniny; grenzübergreifendes Naturschutzgebiet

Abstract (English)

The main focus of this diploma thesis lies on the phenomenon of transboundary protected areas (TBPAs). This type of protected areas is often seen as a way to “overcome“ the international boundaries via nature conservation. However, there is no approved consensus about the basic concepts and categories in the discussions about TPBAs. Therefore there are many different concepts of ‚nature‘, ‚nature conservation‘ and ‚border‘ that have been used in the discourse. One of the two main goals of the thesis is therefore to analyze these different concepts in a critical way as well as to question their application in the discourse about TBPAs. The second main goal of the thesis is to shed light on the development of transboundary cooperation between the national parks in the Polish-Slovak Pieniny via an analysis of available historical materials. Thereby, the perception of ‚self‘ and ‚other‘ of the two national parks will be analyzed based on the available evidence of ‚cooperation‘, ‚nature conservation‘ and ‚border‘ with respect to the actual political circumstances. The chosen methods for answering the research questions are literature and archival research, map and picture analysis as well as conversation analysis. The thesis can be seen as an effort to contribute to transdisciplinary research about transboundary nature protection through a combination of the approaches of political ecology, environmental history and international development studies.

Key words: transboundary cooperation; nature protection; national park; Pieniny; transboundary protected area

Zhrnutie (po slovensky)

Táto diplomová práca sa zaoberá fenoménom cezhraničných chránených území (angl. *transboundary protected areas*). Takýto typ chráneného územia je často považovaný za určitý spôsob „prekonania“ medzinárodnej hranice skrze ochranu prírody. V diskusiách o cezhraničných chránených územiach avšak neexistuje žiadna všeobecná zhoda týkajúca sa základných používaných výrazov a pojmov. Preto je v nich možné pozorovať rôzne chápanie pojmov ako „príroda“, „ochrana prírody“ a „hranica“. Jedným z dvoch hlavných cieľov tejto diplomovej práce je teda kriticky nahliadnuť do problematiky rozličných pojmov a ich chápania, ako aj ich spôsobov používania v diskusiách týkajúcich sa cezhraničných chránených území. Druhým hlavným cieľom tejto práce je následná analýza vývoja cezhraničnej spolupráce dvoch národných parkov v slovensko-poľských Pieninách, Pieninského národného parku a Pienińskiego Parku Narodowego, na základe dostupných archívnych materiálov. Pritom sa v tejto práci obzvlášť kladie dôraz na vnímanie „seba“ a „druhého“ (angl. „*self and other*“) týchto národných parkov v použitej literatúre, a to konkrétne na základe dostupných výpovedí na témy „spolupráca“, „ochrana prírody“ a „hranica“ s prihliadnutím na dané politické okolnosti. Použité metódy sú: prieskum literatúry a archívnych materiálov, analýza máp a obrazových materiálov a rozbor rozhovorov s bývalým riaditeľom PIENAP-u a aktuálnym riaditeľom PPN. Táto diplomová práca si kladie za úlohu prispieť k transdisciplinárnemu výskumu cezhraničnej ochrany prírody a to obzvlášť tým, že sa v nej spájajú vedecké prístupy politickej ekológie, environmentálnej histórie a štúdia medzinárodného rozvoja.

Kľúčové slová: cezhraničná spolupráca; ochrana prírody; národný park; Pieniny; cezhraničné chránené územie

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name: Viola Ternenyova

Adresse: Inovecka 5, 81101 Bratislava, Slowakei

E-mail: viol_777@hotmail.com

Geburtsdatum: 27.6.1988

Geburtsort: Bratislava, Slowakei

Studium & Ausbildung:

Gymnasiumabschluss mit Matura:

Gymnázium sv. Uršule: 2002-2007

Studium an der Wirtschaftsuniversität in Bratislava:

Internationale Wirtschaftsbeziehungen: 2007-2008.

Ohne Diplomabschluss.

Studium an der Universität Wien:

Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung: 2008 - 2014

Kenntnisse und Fähigkeiten:

Sprachkenntnisse:

Slowakisch, Tschechisch, Deutsch, Englisch, Polnisch, Bulgarisch

Horizontenerweiterung:

Sport, Sommerjobs in den Berghütten, Reisen und Kunst